

## Jahresrundschau empfehlenswerter Bücher.

Von Hans Feigl.

Die bei Zusammenstellung dieser Jahresrundschau maßgebenden Richtlinien sind an dieser Stelle wiederholt dargelegt worden. Kurz sei daher nur wiederholt: unter empfehlenswerten Erscheinungen wurden im Grunde beachtenswerte Erscheinungen verstanden, mögen sich darunter auch manche befinden, die von bestimmten Richtungen und Anschauungen völlig abgelehnt werden; wesentlich für alle Ausführungen ist, daß die Werke aus einem ernstem Kunst- und Schaffenswillen herrühren. Empfehlung (in diesem Sinne) schließt natürlich die kritische Note nicht aus, wie aus den folgenden Besprechungen ersichtlich ist. Die überwiegende Anzahl der Besprechungen stammt von mir. Auch mußte ich heuer auf die mir im Vorjahre zuteil gewordene Unterstützung Engelbert Pernerstorfers verzichten, dessen Krankheit und späterer Tod ihn an der so geschätzten Mitarbeit verhinderten. Herrn Dr. Max Pirker, der dann die Güte hatte, eine Reihe von Besprechungen zu übernehmen, sage ich auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

### Neueste Dichtung und Belletristik.

Aufricht, Viktor: Gedichte (J. Feith, Wien, V).

Es sind Erstlinge, die uns hier dargeboten werden, und wir möchten uns auch hüten, ein irgendwie auch nur für uns schon entscheidendes Urteil abzugeben. Da und dort stößt man auf prosaische Einbruchstellen, „Enttäuschung“ ist glatte Heinesche Anempfindung, auch die schöpferische Kraft dichterischer Bildhaftigkeit ist gelegentlich unzureichend. Dann aber trifft man wieder auf einen so vollen, echten, beschwingten und beschwingenden Ton (wie in dem Gedicht „An die Jugend“), daß man manche Unfertigkeiten oder Gewöhnlichkeiten gern vergißt.

Bernhardt, Paul: Der rasende Pegasus. Mit einer Bildbeigabe nach einer Originallithographie von Otto Starkmaler (Heinz Berger, Berlin).

Man glaubt, ein neues Bändchen des „Jüngsten Tag“ in der Hand zu haben, indes die Jüngsten auch in ihrer äußern Verlagsaufmachung nur täuschend nachgeahmt werden. Eine der famosesten Satiren auf die Zeitgenössischen und Jüngsten. Also: Rilke, George, Däubler, Johannes R. Becher, Else Lascker-Schüler, Sternheim, Edschmid, Aug. Stramm. Otto Starkmaler (Originallithographie) ist natürlich = Ottomar Starke. Alles gut gelungener Scherz, Satire, Ironie, doch ohne jede tiefere Bedeutung. Oder doch?

Bartsch, Rud. H.: Lukas Rabesam (L. Staadmann).

Bartsch knüpft hier lose an die „Zwölf aus der Steiermark“ an, weitet aber den Horizont — aus dem Grazer wird ein Menschheitsroman, der, im Zeichen des Weltkrieges, Menschheitsfragen aufwirft. Ganz klar wird uns des Dichters Standpunkt zwar nicht: aber wir lesen mit Ergriffenheit des verbitterten Joachim Rabesam Abgabe an den Krieg, des Lukas Rabesam volkslose Einsamkeitslehre —, weniger können wir uns mit der katholisch gefärbten Polemik gegen die Wissenschaft befreunden. Setraucht ist all dies in Bartschs hinreißende Landschaftskunst, die sich jetzt neben der Schönheit von Graz auch die Münchens als ergiebiges Stoffgebiet erobert hat.

Dr. M. P.

Bonsels, Waldemar: Menschenwege (Rütten & Löning).

Bonsels, der Wanderer, der Indiensfahrer (siehe dessen Buch „Indienfahrt“ in der Abteilung „Geschichte, Kulturgeschichte usw.“) läßt uns hier die vielgestaltigen, bewegten Lebensstationen eines Vagabunden ziehen. Vielleicht wird man an früheren Büchern des Dichters („Die Biene Maja und ihre Abenteuer“, dem Romane „Blut“, „Himmelsvoll“) mehr Gefallen finden, offenbaren sie uns doch in weit höherem Maße Bonsels' reizvolles, zartesten poetischen Duft ausströmendes eigenartiges Künstlertum. Manch lieber Strahl fällt freilich auch auf die verschlungenen Pfade des Vagabunden. Einschmeichelnd, von lauterm Wohlklang wie immer ist auch diesmal Bonsels' Sprache.

Braun, Felix: Tantalos. Tragödie (Insel-Verlag).

Briefe eines Soldaten. Deutsche Ausgabe der Lettres D'un Soldat (Max Rascher, Zürich).

Die seinerzeit in Frankreich berechtigtes Aufsehen hervorrufenden, im Druck erschienenen Briefe eines anonym gebliebenen Künstlers zum erstenmale in deutscher Übertragung (von Dr. Schneegans). Eines jener Bücher aus dem Kriege, die man lesen darf und lesen soll. Es zählt neben Barbusse „Feu“ zu den menschlichsten Dokumenten dieser wirren Zeit; das Buch eines Franzosen, der niemals Europamensch zu sein aufgehört hat. Dessen Einreihung in die glücklich ausgewählte Sammlung „Europäische Bücher“ des Züricher Verlages Rascher ist von Gewinn und sei begrüßt.

Bührer, Jak.: Aus Konrad Sulzers Tagebuch. Roman (A. Francke, Bern).

Clerqu, René de: Das Nothorn. Gedichte aus dem Flämischen übertr. von Wolfg. v. Unger (Insel-Verlag).

Claudiel, P.: Die Musen. Eine Ode. Deutsch von Franz Blei (= 43. Bd. „Der Jüngste Tag“, K. Wolff).

Couperus, L.: Heliogabal. Roman. Aus dem Holländischen von Elsen Otten (Rütten & Löning).

Eine Sittenschilderung, ein mächtiges, farbenglühendes Gemälde des perversen, in Wollüften und ausschweifenden Ekstasen verkommenden Rom wohl, schwerlich aber ein Roman. Dazu fehlt es dem Werke an der seelischen Vertiefung, an der not-

wendigen psychologischen Entwicklung der Hauptgestalt. Wir bleiben trotz dem ungeheuren Aufwand an äußern Mitteln innerlich ungerührt. Immerhin mag das in diesem nur allzuhistorischen Romane entworfene Kulturbild des sich im Schlamm und Grausamkeit wälzenden Rom mancher Leserneigung entgegenkommen. Die Übersetzung aus dem Holländischen lieft sich gut.

Dehmel, Rich.: Die Menschenfreunde. Drama in drei Akten (S. Fischer).  
Ehrenstein, Alb.: Die rote Zeit. Gedichte (S. Fischer).

Ein donnernder Ausschrei aus der Not der Zeit; eine leidenschaftliche Absage an den Krieg, geboren aus der Weltfreundschaft, wie sie zur Signatur der jüngsten österreichischen Lyrik, vor allem Werfels, gehört. Unerhörte Bilder jagen in atemlosen Rhythmen, der Krieg wird zum bluttriefenden, alles zermalmenden Gespenst. Die Weltangst, die schon vor dem Krieg zum wesentlichen Inhalt dieser neuen Lyrik gehörte, hat hier plastische Gestalt gewonnen.

Findh, Ludwig: Mutter Erde. Gedichte. Mit zehn Holzschnitten (Deutsche Verlagsanstalt).

Flaße, Otto: Das Logbuch (S. Fischer).

Ein alter Seemannsausdruck ist hier für sehr gegenwärtige Dinge mit Glück lebendig gemacht. Otto Flaße gehört zu jener jüngern, zwischen zwei alten Kulturen stehenden Elsässergeneration, wie sie der leider frühvollendete Ernst Stadler und René Schickel repräsentieren. Er ist daher heute in den Tagen der Völkerentzweiung und -vereinsamung ein berufener Anwalt schönerer Tage: seine Pariser Essays, die den Band einleiten, sind voll wehmütigem Erinnern an die Kulturstätten, deren unvergänglicher Glanz durch die blutigen Streuel unserer Tage schimmert. Und die neue Welt des Ostens: Konstantinopel — alles in lebendigen Augenblicksbildern, im Fluge erhascht. Und mitten im Schauen der Segenden und Menschen spricht der Dichter amoureufer Novellen und Komplizierter Seelenzustände: die Novellen „Holm“ und „Der Tausch“ reihen sich der seltsamen Straßburger Novelle „Die Prophezeiung“ (S. Fischer 1914) und dem Berliner Roman „Horns Ring“ (S. Fischer 1916) würdig an. Dieses leichte Sommerbuch gibt uns in diesen feinen Dosenstücken die Gewähr baldiger, sicherer Ernte.

Flex, Walter: Im Felde zwischen Tag und Nacht (C. H. Beck).

Frenssen, Gustav: Die Brüder. Eine Erzählung (S. Grote).

George, Stef.: Der Krieg. Dichtung (S. Bondi).

Als „Siedler auf dem Berg“ hält hier George — in feierlich einher schreitenden Jamben — Aussprache und Gericht über den Krieg. Fern und hoch über dem Gewimmel der Wort- und Verschnellen und doch wieder nicht so fern, um nicht um ihn sich versammeln zu können. Freilich nur die Besten, vielleicht auch immer Stillsten. Georges Sprachpracht steht auf alter, herrlich reiner Höhe. So liebt George (und mancher mit ihm) Deutschland:

... O Land

Zu schön, als daß dich fremder tritt verheere,  
Wo flöte aus dem Weidicht tönt, aus hainen

Windharfen rauschen, wo der Traum noch weht  
Untilgbar durch die jeweils trünnigen Erben . . .

Serhard, Adele: Am alten Eraben. Roman (Morawe & Scheffelt).

Dieser Roman wird den Ruf der hochbegabten Verfasserin zweifellos in weitere Kreise tragen. Es ist in ihm das große Weibproblem an sich, weit über die Frauenfrage hinausgreifend, aufgeworfen: das ewige Problem des Verhältnisses zwischen Weibtum und Schöpferkraft. Daß es Adele Serhard gelungen ist, hier zu gestalten und daß sie der Gefahr entronnen ist, von den Dingen vielleicht nur zu reden, zeugt von ihrer Künstlerkraft und ihrer auch durch eine nicht gewöhnliche Sprachkunst ausgezeichneten, nicht zum ersten Male bewährten Erzählerkraft.

Sjellerup, Karl: Der goldene Zweig. Dichtung und Novellenkranz aus der Zeit des Kaisers Tiberius (Quelle & Meyer).

Sinzkey, Franz K.: Befreite Stunde. Neue Gedichte (L. Staackmann).

Man spricht oder sprach einmal vom „guten Europäer“. Vielleicht fliegt einmal das Wort auf vom „guten Österreicher“. Ein solcher ist Sinzkey. Vornehm und schlicht, Exzentrischem wie Banalem gleich abgeneigt, gescheit und doch nicht intellektuell, frisch, begabt und doch ohne jede „Aufmachung“, seinem Lande treu und ergeben und doch nicht eine Spur von patriotischem Kloppfechter. Von Gedichtband zu Gedichtband wird er uns lieber. Gewiß kein Großer, aber doch ein Eigener, der von Jahr zu Jahr reifer, reicher, immer mehr er selbst wird. Seine Linie verrückt sich nicht, höchstens immer näher hin zum seelischen Mittelpunkt. „Aus aufgestörter Zeit“ sind denn auch keine Kriegsgedichte, sondern Gedichte aus dem Kriege, gleich „Erkenntnis und Einkehr“, „Ausblick und Befreiung“, den beiden andern Abteilungen des Bandes, durch edle, wohlthuende Form, ernste, verstehende und verzeihende Besinnlichkeit ausgezeichnet. Hier zieht einer des Weges Adalbert Stifters.

S Grimm, Hans: Der Gang durch den Sand und andere Geschichten aus südafrikanischer Not (Alb. Langen).

Einer der besten Kenner Südafrikas dichtet hier das Epos des deutschen Kolonisten in dem schweren Kampfe mit dem Briten. Er dichtet es und schreibt keine politischen Aufsätze. Im Mittelpunkt der Sammlung steht die von epischer Sprachkraft zeugende Delwagen Saga, die mächtig bewegende Geschichte eines alten Burenkämpfers. Wurf hat auch die „Protestversammlung“, die gleichfalls Grimm als Eigenen in Stil und Gestaltung erkennen läßt.

Haas, Rud.: Verirrte Liebe. Erzählungen (L. Staackmann).

Man wird auch in diesen durchaus schlicht sich gebenden Erzählungen die freilich nicht überwältigende, doch starke und eigengewachsene Natur des Verfassers von Triebel, dem verbummelten Studenten und dem Wanderer lieb gewinnen. Wer heute auch nur mit ein paar Tropfen echten Gottfried Kellerschen Öles gesalbt ist, darf sich schon auch auf dem großen literarischen Markt sehen lassen.

Hamsun, Knut: Erzählungen. Ausgewählt und eingel. von Walter v. Molo (Alb. Langen).

Dieser Auswahlband bildet den Vorgänger zu der im Erscheinen begriffenen Gesamtausgabe des größten nordischen Dichters. Er sei begrüßt. Und wenn er nichts anderes enthielte als die unendlich süße, uns nimmer entschwindende Erzählung „Victoria“, wohl eine der zartesten, keuschesten Liebesgeschichten der Weltliteratur. Und wer von den Hamsun-Verehrern kennt nicht den kurzen Roman „Schwärmer“, wer nicht die Prärieerzählung „Vagabondage“, die Hamsuns Meisterschaft als unvergeßlichen Landschaftsfilderer in holdem Glanze zeigt. Molo hat Auswahl und einleitendes Wort über den Dichter gut getroffen. Der Band wird manchem zum Begleiter werden.

Hasenclever, Walter: Antigone. Tragödie in 5 Akten (P. Cassirer).

— Tod und Auferstehung. Neue Gedichte (K. Wolff).

Hauptmann, Karl: Tobias Buntschuh. Eine Burleske. Tragödie in 5 Akten (K. Wolff).

Hauptmann, Gerhard: Winterballade. Eine dramatische Dichtung (S. Fischer).

Herzog, Rud.: Die Stoltenkamps und ihre Frauen (Cotta).

Hofer, Clara: Bruder Martinus. Ein Buch vom deutschen Gewissen (Cotta).

Holm, Korfiz: Herz ist Trumpf. Roman (Albert Langen).

Ein Lob vor allem und ein seltenes: hier ist wirklicher Humor, der uns herzlich, laut und ehrlich lachen läßt. Es ist die mit urköstlichem breitem Behagen erzählte Geschichte des Oberammergauer Malers Toni Swinner, und zwar Swinner des I. und Swinner des II., in welche Hälften sich dieses am Ende zerbröckelnde Leben durch Weibesliebe und Weibesbann spaltet. Das Buch tat wohl in trüben Stunden und wird wohl tun in dieser sonst so düstern Zeit.

Holz, Arno: Die Blechschmiede. Mit Zeichnungen von Julius Dier und Erich Büchner (Selbstverlag, Berlin, W. 30).

Huch, Rudolf: Der tolle Halberstädter. — Der Herr Kammerrat und seine Söhne. Zwei Erzählungen (Morawe & Scheffelt).

Jaques, Robert: Piraths Insel. Roman (S. Fischer).

Jelusich, Mirko: Der gläserne Berg. Ein Spiel von zwei Menschen aus verschiedenen Welten in einem Vorspiel und drei Aufzügen (Drei Masken-Verlag).

Johst, Hanns: Der Anfang. Roman (Delphin-Verlag).

— Der Einsame. Ein Menschenuntergang (Delphin-Verlag).

Juden, Vom polnischen. Novellen und Skizzen polnischer Dichter übersetzt und herausgegeben von Stefanie Strizek (Georg Müller).

Kerr, Alf.: Die Harfe. 24 Gedichte (S. Fischer).

Der Theaterkritiker Alfred Kerr, der uns eben sein monumentales bisheriges Lebenswerk „Die Welt im Drama“ (Berlin, S. Fischer) darbietet, ist ein Lyriker von eigenartigem Reiz: man versteht die durch die barocke Form immer wieder durch-

brechende Ekstase seiner Kritiken erst, wenn man die lyrische Produktion Kerra in Betracht zieht. Sedämpft braust die Segenwart herein: der Dichter bleibt, „um Musik zu machen,“ wie er seinem lieben Felix Poppenberg ins Grab nachruft. Diese seelischen Porträte sind Kerra besondere Stärke. Eichendorff ist prachtvoll charakterisiert:

„Du bist der Wald. Das Morgenweben.  
Du bist der Abend, der verglöhnt.  
Du bist ein Glück aus unfrem Leben.  
Ein Ton aus unfrem schönsten Lied.  
Du bist des Märchens Glast und Flimmer.  
Der letzte Schein in Moor und Torf.  
Du bist der blaue Mondenschimmer.  
Du bist der Schlesier Eichendorff.“

Keyserling, E. v.: Fürstinnen. Roman (S. Fischer).

Die abgeklärte, vornehme Art Keyserlings spricht auch aus diesem Werke, das uns in ein baltisches Fürstenschloß führt, in dem sich die Schicksale fürstlicher Frauen vollziehen: Konvenienzehe oder stiller, kultivierter Verzicht auf persönliches Glück. Daneben braust, gedämpft durch weite Zwischenräume, das Leben. Mutter und Tochter stehen im Mittelpunkt des Geschehens, Heldinnen, von denen das Wort Ricarda Huchs über die Frauen der Romantik gilt, daß sie mehr gelebt werden, als daß sie selbst leben. Der Prinzessin Marie zerbricht der Kindertraum ihrer Liebe zum Grafen Felix Dähnen, die Fürstin muß in ihrer kaum ausgesprochenen Spätliebe zum Grafen Kreith resignieren, denn dieser geht den Weg, den sein Blut ihn zum wilden Vaterkind Britta, der Tochter der deklarierten Frau von Szeman führt — ein letztes Aufblühen vor dem Ende, das symbolisch am Abschluß des Geschehens steht. Um diese in zahllosen, höchst lebendigen Einzelzügen fein hingestrichelten Hauptpersonen gruppieren sich die Nebenspieler: Prinzen und Hofmarschälle, Zosen und Hofdamen, nicht mit der grausamen Ironie Thomas Manns, sondern mit der mitleidigen Güte des weltkundigen, nachsichtigen Grafen Keyserling, dessen Schattenriß wohl Alexander Castell in seiner Münchener Novelle „Mabel“ festgehalten hat. Wie dort ist er auch in seinem neuesten Werk gütig-verstehend, der Känder und Deuter seelischer Wirnisse: eine der feinsten literarischen Persönlichkeiten der Segenwart.

Klabund: Mohamed. Der Roman eines Propheten. Mit einer Original- lithographie von Max Slevogt und einer Originalradierung von Hans Meid (= 1. Prosperodruck, E. Reiß).

Kläger, Emil: Von Kleidern und Liebe. Gespräche, Briefe und Geschichten. Ein Frauenbrevier (A. Wolf, Wien).

Es baltheffert ein bißchen in den koketten Skizzen und neben dem Schaukal der ersten Periode hat auch ein wenig Schnitzler und das Anatolium bei dem übrigens von Ernst Deutsch mit graziosen Zeichnungen versehenen hübsch geratenen Werkchen Pate gestanden. Von ausgesprochen mondäner Luft und Lust erfüllt, manches scharf- geschliffene Wort und manchen anmutigen, gutgekleideten Satz enthaltend, wird diese recht weltliche Liebeschule sicherlich auch ihre Schätzer finden.

Kneip, Jak.: Bekenntnisse (= 3. Band der Nyland-Werke, Insel-Verlag).  
Kolbenheyer, E. S.: Die Kindheit des Parazelsus. Roman (Georg Müller).  
Košarka, Osk.: Der brennende Dornbusch. Schauspiel — Mörder — Hoff-  
nung der Frauen. Schauspiel (= 41. Bd. „Der Jüngste Tag“, Kurt Wolff).  
Kornfeld, Paul: Legende (S. Fischer).

— Die Verführung. Eine Tragödie in 5 Akten (S. Fischer).

Krafft, Zdenko v.: Sonnenwend des Glücks. Die Symphonie des Lebens.  
Roman in vier Sätzen. 2 Bände (Bong & Cie.).

Ein langer Titel und ein umfangreiches Buch, aber ein Buch voll Schönheit, Sonne, Harmonie. Nun singt mit Krafft einer mehr im österreichischen Dichterwalde. Denn hier ist nicht ein gewöhnlicher Erzähler, sondern eine starke, auf sich gestellte Künstlernatur am Werke. Aus diesen zwei Bänden strömt uns warme, fromm-heilig-selige Musik entgegen, man könnte fast von einem musikalischen Roman sprechen, musikalisch nach der äußern Gestalt, die sich nach den vier Sätzen der Symphonie gliedert — musikalisch auch nach den Lebensschicksalen hin, die vor uns entrollt werden: die Geschichte eines Musikergeschlechtes in fast drei Generationen. Nicht selten, daß man Raabe zu lesen glaubt, ohne im geringsten die Empfindung irgend welchen Abkatsches zu haben, auch dann nicht, wenn die Sprache an die lyrische Prosa Bartschs gemahnt. Und so sehr uns Österreichern das Herz jauchzt und wieder tiefstille wird bei den wunderbaren Schilderungen unserer einziggeliebten Wachau, wir sind dessen sicher, daß auch dem Deutschen über den Grenzpfählen draußen dabei Auge und Sinn froh werden. Ruhig sei es nochmals gesagt: dieser Schulmeister und Organist Wolfgang Amadeus Burger und sein Freundesquartett in unserm herrlichen Dürrenstein am Donautrom und all die Menschen, Geschlechter, Schicksale, Bilder und Töne sind Geschöpfe, sind Gestaltungen einer starken, viel, viel Hoffnungen erweckenden Dichternatur.

Kraus, Karl: Worte in Weisen. II. Bd. (Verlag der Schriften von Karl Kraus — Kurt Wolff).

Kubin, Alfr.: Die andere Seite. Ein phantastischer Roman. Mit einer Selbstbiographie des Künstlers (= 5. Band der „Galerie der Phantasten“, Georg Müller).

Lagerlöf, Selma: Die schönsten Geschichten der Lagerlöf. Ausgew. und eingel. von Walter v. Molo, übers. von Marie Franzos (Alb. Langen).

Molo hat, wie auch sein Hamsun-Band zeigt, eine glückliche Hand dort, wo es gilt, aus Vielem Bestes, Reinstes, die dichterische Persönlichkeit in ihrem Mittelpunkt Erfassendes zu geben. Dieser Vorzüge darf sich auch der vorliegende nebstbei äußerlich schön geratene Auswahlband rühmen, der, wie zu hoffen ist, der großen nordischen Frau einen weitem Freundeskreis zuführen wird.

LasPer-Schüler, Else: Die gesammelten Gedichte (Verlag der Weißen Bücher).

Lersch, Heinr.: Abglanz des Lebens. Gedichte. 2. vermehrte Auflage (Volkvereins-Verlag, M.-Gladbach).

Die zweite, vermehrte Auflage des frühesten Gedichtbandes (1914). Seither ist Lersch's Name, des Kesselschmieds, berühmt geworden. „Herz, aufglähe dein Blut!“, die Sammlung der spätern lyrischen Schöpfungen, ist bei Diederichs erschienen, wo auch ein neuer Band angekündigt wird. Wenig bekannt dürfte es sein, daß eine Reihe der ersten Gedichte in Wien — wo Lersch einen Winter lang, befreundet mit Alfons Pegold, als Arbeiter einer Maschinenfabrik lebte — und zwar in der Wiener Arbeiter-Zeitung gedruckt worden ist. Willkommen ist die gut unterrichtende biographische Skizze über Lersch von Konrad Overstolz am Schlusse des die Erstlinge des hoffnungreichen Dichters wiedergebenden Bandes.

Lichnowsky, Mechtild: Der Stimmer (K. Wolff).

Loerke, Ost.: Gedichte (S. Fischer).

Mann, Heinr.: Die Armen. Roman (K. Wolff).

— Gesammelte Romane und Novellen. 10 Bde. (K. Wolff).

Meyrink, Gustav: Die Fledermäuse. Seltsame Geschichten (K. Wolff).

— Der Solem. Mit 8 Lithographien von Hugo Steiner (K. Wolff).

— Walpurgisnacht. Phantastischer Roman (K. Wolff).

Müller, Hans: Könige. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen (Cotta).

Müller, Robert: Die Politiker des Geistes. Sieben Situationen (S. Fischer).

Müller-Suttenbrunn: Josef, der deutsche. Ein Staatsroman (L. Staackmann).

Müller-Suttenbrunn's Kunst, Menschliches mit Politischem organisch zu vereinigen, ist auch in diesem zweiten Teil des Kaiser Josef-Romanes lebendig. Wir werden ergriffen Zeuge des reinsten Willens und sehen wie dieser mächtige Wille vor den noch mächtigern Schwerkraften unterliegt. Wir blicken in das geistige und soziale Leben des josefinischen Wien und darüber hinaus in die österreichische und ungarische Provinz. So weitet sich der historische Staatsroman zum fesselnden altösterreichischen Kulturbild.

Münchhausen, Börries Freih. v.: Die Standarte. Balladen und Lieder (E. Fleischl & Co.).

Auch dieser neue Balladenband macht Freude, mag auch die Überfälle ein wenig schrecken. Einzelnes klingt lange nach; unter den eigentlichen Balladen: „Heimweh-beer“, eines und das andere aus den „Feldlagerliedern aus dem Dreißigjährigen Krieg“, unter den Todesgedichten „Dunkler Falter“, „Über ein Grab hin“. Und durch das Ganze vernimmt man das nicht hochmütige, jedoch frohe Bekenntnis: Dies bin ich, so wie ich bin und sein muß: einer vom alten Stamme, der heute lebt und in dessen Blut aber auch seine Ahnen leben. Es soll uns so selbstverständlich sein, wie es ihm zu sein Natur und Gesetz ist.



Nabl, Franz: Das Grab des Lebendigen. Studien aus dem Kleinbürgerlichen Leben (E. Fleischl & Co.).

Der Dichter des „Odhof“ hat eine umfangreiche, mit naturalistischem Detail etwas überladene, an den alten psychologischen Experimentalroman erinnernde, aber durch gut geschauten Menschlichkeiten und ergreifende Schicksale erschütternde Familiengeschichte geschrieben. Es ist das Kleinbürgerliche Leben in pathologischer Verzerrung, die Hölle des Miethauses, der auf sich allein gestellten Beamtenfamilie, in der eine häßliche, von krankhaftem Haß gegen die Außenwelt und einer nicht ganz natürlichen Liebe zum Bruder erfüllte Tochter die Herrschaft an sich reißt und den Bruder schließlich in ein regelrechtes Kellergefängnis setzt. Die etwas gewaltsame Lösung des so umständlich geschürzten Knotens vermag den hohen psychologischen und dichterischen Wert des Romans nicht zu beeinträchtigen.

Nienkamp, Heinr.: Fürsten ohne Krone. Fast ein Roman (Vita, Berlin).  
Novellen aus dem Tierleben. Entnommen dem Werke: Lebensbilder aus der Tierwelt von S. Meerwarth und Karl Soffel. Drei Bände<sup>1)</sup>.

In Aussicht genommen sind zwölf Bände für dieses fesselnde Werk. Als Autoren seien genannt: Alf. Bachmann, Fritz Bley, Martin Braef, A. Bütow, Julius R. Haarhaus, Egon Freiherr von Kapherr, Willy Käfenthal, Kurt Lampert, O. Leege, Alfred Leverkus-Leverkusen, H. Löns, H. Meerwarth, J. Müllers-Liebenwalde, Hugo Otto, Eberhard von Riesenthal, Hans Sommerer, Ernst Schäff, Else Soffel, Karl Soffel, Oskar von Tesdorpf, J. Vosseler. Es ist ein bleibendes Verdienst des Verlegers Voigtländer, das große Werk „Lebensbilder aus der Tierwelt“, aus dem die vorliegende Sammlung zusammengestellt ist, geschaffen zu haben. Schillings „Mit Blüglucht und Büchse“, das uns so reizvolle Einblicke in die afrikanische Tierwelt gewährt, hat hier sein europäisches Seitenstück gefunden. Neben den auf dem Gebiete der Tier schilderungen längst bewährten Namen der Mitarbeiter bilden die zahlreichen, recht gelungenen urkundtreuen Photographien freilebenden Setiers den Vorzug der schön ausgestatteten Bände, die dem Erwachsenen ebenso Genuss bereiten werden wie den Heranreisenden, nicht zum geringsten durch die Art der Darstellung, die den Titel „Novellen aus dem Tierleben“ vollkommen rechtfertigt. Man holt sich aus diesen naturfrohen Bänden tiefe Erquickung in dieser sonst so freudlosen Zeit. Oesteren, Fr. W. v.: Der Schatten der Sörgo. Ein Zeitroman von 1916 (Deutsche Verlagsanstalt).

Ompfeda, Georg: Der Hof in Flandern. Roman (E. Fleischl & Co.).

Ein sehr interessanter, mit Stoff und Handlung gut gefüllter Kriegsroman: der Krieg natürlich aus der Perspektive des Generalstäblers gesehen. Preussisches Pflichtgefühl hält die Gefühle, die zuweilen sich auch auf französische Frauen zu erstrecken drohen, im Zaum: es geschieht nichts. Daß die arme Madame de Beaumont in die Luft fliegen muß, damit Herr v. Efferte tugendhaft bleibt, ist allerdings hart, aber noch nicht das Schlimmste, was im Weltkrieg gedichtet wurde. So mag der nirgends langweilige, stofflich interessante Roman immerhin empfohlen sein.

<sup>1)</sup> Irrtümlich hier in die Gruppe „Neueste Dichtung“ eingereiht.

Paul, Adolf: Exzellenz Unterrock. Roman (Alb. Langen).

— Lola Montez. Schauspiel in drei Aufzügen (Alb. Langen).

Exzellenz Unterrock: ein pikanter Titel, natürlich auch ein pikanter Inhalt. Doch die Pikanterie ist Paul nicht Nabel des Romans. Und es ist ein wirklicher Roman, reich an Geschehnissen, den Leser bis zum Ende in warmer Spannung erhaltend. Mittelpunkt des Ganzen: der je nach Bedürfnis als Mann oder Frau sich gehabende Zwitter Chavalier D'Con, Sendling Ludwigs XVI. in Petersburg und London. Man wettete seinerzeit auf sein Geschlecht. Ihm zur Seite: Beaumarchais, dieser Lustspieldichter, Faiseur und Kriegslieferant in einer Person, der schließlich doch den sonst so geriebenen D'Con um den Daumen dreht. Als ungemein unterhaltenden und dabei auch recht Nachdenkliches bietenden Ausspinner historischer Anekdoten dürfte Paul, der ja schon mit seiner „Tänzerin Barberina“ auf diesem Gebiete erfolgreich war, noch mancher Griff glücken.

Perez, Jizschol Leib: Chassidische Geschichten. Aus dem Jüdischen von Al. Eliasberg (R. Löwit, Wien).

Mag sein, daß gar manches von diesem jüdischen Erzähler auf uns Westeuropäer abstoßend wirkt, ein Dichter ist dieser Jizschol Leib Perez ohne Frage. Der weltliche Gott dieses orthodoxen Sbettovolktes mag, um mit Marx zu sprechen, nicht selten Schacher, Wucher sein, sein innerster wirklicher ist schwärmerische, entrückte Hingabe an den Einen, der es in Not und Tod, in Recht und Unrecht, in Freude und Schmerz, in Hohem und Niedrigem unlöslich zusammenschweißt. Die reiche Kunst Perez' läßt uns in die Seele dieser osteuropäischen Menschen manchen staunenden Blick tun, in dieses Sbettogewimmel, gemischt aus Tragik und Komik zugleich. — Das Buch ist, gleich allen andern Büchern desselben Verlages, vorzüglich ausgestattet.

Perkonig, Josef Friedr.: Die stillen Königreiche. Ein Roman (E. Fleischl & Co.).

Ein junger Kärntner Dichter hat den Landschaftsroman seiner Heimat geschrieben. Wie in den „Zwölf aus der Steiermark“ ist es eine Schar junger Menschen, deren Stimmungen mehr als ihre Handlungen das Romangeschehen bilden. Aber es sind keine nur schwärmenden Senießer wie die Helden des Bartsch'schen Romans, sondern Kämpfer für die vom welschen Erbfeind bedrohte kärntische Heimat. Freilich genießen sie als einsame Wachtposten auf den Karawanen in vollen Zügen den Stimmungszauber der „stillen Königreiche“, wie der Dichter diese herrliche Landschaft, deren Zauber er als Erster dem deutschen Lesepublikum erschließt, nennt. Das dabei auch allerlei scherz- und leidvolles Liebespiel mitläuft, ist wohl selbstverständlich. Bedeutsamer erscheint uns die seltsam ins Leben tretende slovenische Sagengestalt des Kralj Matasch, eine Inkarnation des Matthias Corvinus, dem eine ähnliche Rolle zugeteilt wie in der deutschen Sage dem Kaiser Karl im Untersberg. Hier hat der Dichter manches rein bildlich angedeutet, dem zwar die historische Realität im gewöhnlichen Sinne mangelt, das aber dennoch eine Spiegelung kultureller Entwicklungen und vollständig-unbewußter Strömungen ist. Jedenfalls hat Perkonig mit diesem ersten größern Werke eine schöne Probe seiner dichterischen Begabung abgelegt und den ersten kärntischen Landschaftsroman geschaffen.

Dezold, Alfr.: Drei Tage. Eine Novelle (Ed. Strache, Warnsdorf).

— Das neue Fest. Ein Büchlein der Liebe (Auzengruber-Verlag).

— Österreichische Legende. Ein künstlerisch ausgestattetes Flugblatt (Ed. Strache).

Polen, Ein Novellenbuch, herausg. von Dr. A. v. Suttry (Georg Müller).

In den Typen und Persönlichkeiten der polnischen Gesellschaft, in dem polnischen Edelmann, dem Seiflichen und dem Bauer spiegelt sich das polnische Wesen wider. So der als Kenner des politischen und geistigen Polentums hervorragende Herausgeber. Diese polnischen Grundtypen moderner Erzählungen glaubhaft und wesenstreu vorzuführen, war Zweck der vorliegenden Auswahl, die demnach Namen wie Sienkiewicz ebenso aufweist wie der neueren Reymont, Zeromski und Przybyszewski. Polnischer Mensch und polnische Landschaft, polnischer Edelmüt und polnische Verkommenheit runden sich hier zu einem, freilich viele Lücken aufweisenden Bilde von Polens innerer zwieschlächtig gebliebener Seele. Die Empfindung, daß das alles nur das Polen von gestern und nicht das Polen von heute ist, wird man freilich nicht gut los.

Prag, Das Jüdische. Eine Sammelschrift herausg. von der Redaktion der „Selbstwehr“ (R. Löwit, Wien).

Zweck dieser von der Prager jüdisch-nationalen Zeitschrift „Selbstwehr“ herausgegebenen Sammelschrift war: das geistige Phänomen des jüdischen Prag in der Gegenwart ersichtlich zu machen. Wir finden daher Beiträge von Pragern und Nichtpragern, Juden und Nichtjuden, sei es, daß aus ihnen das jüdische Prag spricht, sei es, daß sie über das jüdische Prag sprechen. Wir nennen von Nichtpragern: Martin Suber, Alphons Paquet, den leider uns dahin geschiedenen Engelbert Pernerstorfer, Hermann Bahr, Albert Ehrenstein, Theod. Herzl, die Tschechen Otokar Brezina, J. S. Machar; von Pragern: Max Brod, Franz Werfel, Otto Dick, Auguste Hauschner, Paul Kornfeld, Ernst Weiß, Oskar Baum, Hugo Salus, Friedrich Adler. Das gut ausgestattete Heft ist reich illustriert, unter den Künstlern befinden sich die aus Prag stammenden Max Oppenheimer, Georg Jilovsky, Eugen v. Kahler u. a. Das Heft ist von bleibendem Werte.

Rausch, Alb. H.: Jonathan. Patroklos (E. Fleischl & Co.).

Nein, an der monumentalen Größe der Bibel, der Ilias darf dieser kühne dichterische Versuch, uns die Gestalten Jonathans und Davids, Patroklos und Achilleus wieder zu formen, ihrem edlen Jünglingsbunde ein neues Denkmal zu setzen, nicht gemessen werden. Dazu ist Rauschs Dichtung zu bewußt, deren Sprache zu erlesen, zu adelig in Form und Gebärde, unter deren kunstvoller Schönheit die Mächtigkeit des Stoffes zerfließt. Biblisches, homerisches Schicksal ersetzt uns auch der getragenste, rauschendste Ton nicht. Dennoch: um der prunkvollen, rhythmischen, hochkultivierten Prosa wegen hat das Buch ein Anrecht, seine Preiser zu finden.

Reuter, Gabriele: Die Jugend einer Idealistin. Roman (S. Fischer).

Reinhardt, Emil Alphons: Das Abenteuer im Geiste (S. Fischer).

Das erste Novellenbuch des jungen Österreichers E. A. Rheinhardt enthält zwei mit dem ganzen Raffinement expressionistischer Technik geschriebene Novellen, die

aber nicht kühlen Blutes ziselierte Akrobatenstücke sind, sondern Werke, erfüllt von geheimnisvoll glühendem Leben, darstellen. „Der Prophet und die Liebe“ führt uns in die Zeit der Ragusaner Rektorenherrschaft und entwirft uns die Silhouette des religiösen Schwärmers Marko Kossali, der, ein Sohn des dalmatinischen Bergvolkes mit überlegener Seelenkraft in die stolz verwahrten Paläste, adelige Kinder mit der Blut seiner Rede versengend. Es ist ein mystisch-soziales Evangelium, das der Prophet verkündet: „Aus den Kerker, vom Grunde des Meeres, aus den Friedhöfen der Elenden, aus Buckligen, erwürgten Kindern, verbrannten Ketzer, aus allen Mißhandelten und Untergehenden wird die Sintflut auferstehen in Liebe, aus deren unerbittlichen Wogen ein reines Eiland ersteht.“ Und mit dem sozialen ist eng das Seelenproblem des Seistesmenschen, der seine Sinne gedrosselt hat, verknüpft — die Tragödie des in geschlechtliche Wirrsale verstrickten Fanatikers, die sich erfüllt mit dem die gemarterte Seele befreienden Todessturze ins morgendliche Meer. Auch dem Helden der zweiten (Titel-)Novelle, die in unserer Zeit spielt, entgleiten die Menschen: er steht unbefriedigt, der neurathenische Abkömmling des romantischen passiven Romanhelden, zwischen zwei Frauen, die nordische Aristokratie und lockenden Orient repräsentieren. Die Ragusaner Novelle ist hier in eine deutsche Kleinstadt transponiert, die Probleme sind verwickelter, da der kulturhistorisch fixierte Hintergrund fehlt. Dieser gibt der ersten Novelle die glühenden Farben und wir hoffen, daß Rheinhardt diese mit neuem Inhalt apart geformte historische Novellenkunst zu weiterer Entwicklung ausreifen läßt.

Ring, Barbra: Die Jungfrau. Roman. Aus dem Norwegischen von Julia Koppel (Alb. Langen).

Roden, Max: All meine Liebe. Gedichte (Ed. Strabe, Warnsdorf).

Das ewige Liebeserlebnis ist auch in diesen Versen des Wiener Lyriker Thema und Mittelpunkt. Es ist das ruheloze Auf und Ab der hoffenden, bangenden Seele, Erfüllung und Resignation, Seele und Sinnlichkeit — alle die tausendfachen Antinomien der Erotik werden hier freilich in einer Form, die auf der Tradition älterer Lyrik aufruhrt und nirgend besondere Pfade wandelt oder zu wandeln vorgibt, ausgedrückt. Vielleicht, daß gerade diese anspruchslose Form, die ehrlich auf jede Draperie mit den Mitteln sicherlich fernstehender Kunst und Mentalität verzichtet, dem zierlichen Bändchen manchen Freund zuführt.

Rolland, Romain: Ludwig van Beethoven. Deutsch von L. Langnese-Hugh (Max Rascher, Zürich).

Das von Frau Langnese-Hugh übersetzte Buch ist im Jahre 1903 zum erstenmal in den „Cahiers de la quinzaine“ erschienen. Man weiß, daß in Christofs Jugend zum Teil Beethovens Jugendgeschichte, wenn auch in freier poetischer Umschaffung, wiedergegeben ist. An Beethovens Künstlertum hat sich Rolland entzündet. Das vorliegende Lebensbild ist eine Frucht dieser Hingabe an den Großen. Das eigentlich Biographische (übrigens nicht ohne manche Unrichtigkeiten) tritt hinter der versuchten Gestaltung des wirklich künstlerisch-Menschlichen zurück. Daß wir den „Beethoven“ nun auch in einer deutschen Übersetzung besitzen, mag dem Schweizer Verlage als schönes Verdienst gebucht werden.

Rung, Otto: *Geheime Mächte*. Ein Novellenbuch (S. Kiepenheuer).  
Sack, Suft.: *Ein verbummelter Student*. Roman (S. Fischer).

Eines jener Dokumente neuer Jugend: wie Erich v. Mendelsohns „Nacht und Tag“ oder Robert Musils „Verirungen des Zöglings Törlep“. Aber weniger differenziert, chaotischer, deutscher — man denkt an die Fragmente des Novalis, an dessen Tagebuchgeständnisse und beurteilt die erotischen Explosivstoffe des Buches nicht mit der Krämerwage bürgerlicher Moral. Kein Formwille, vielleicht auch keine Formbegabung: aber ist Form nicht etwas Sekundäres, etwas, das sich mit dem zwingenden Inhalt von selbst einstellt? Auch dieser Inhalt scheint dem Buche zu fehlen, daher verläuft es ins Metaphysische inhaltlich, ins Aphoristische formal. Ohne tiefe Verankerung im Menschlichen gibt es kein großes, reines Kunstwerk, das zeigen uns deutlich Meyrinks Romane, vor allem das ganz im spekulativ-okkulten Strome untergehende „Grüne Gesicht“. Diese Dichter sind Vorläufer des neuen Romanmessias nach der irrationalen Seite hin, wie Heinrich Mann nach der rational-sozialen. Leider ist Suftavs Werk abgeschlossen: der Dichter ist gefallen und jede Vorhersage seiner möglichen Entwicklung wäre müßiges Beginnen. Schaffner, Jak.: *Das Schweizerkreuz*. Novelle (Sebr. Paetel).

— *Der Dechant von Sottesbüren*. Roman (S. Fischer).

Neben dem mächtigen, reifen, von leuchtenden Schönheiten vollen Werke „Der Dechant von Sottesbüren“ verblaßt wohl die Novelle „Das Schweizerkreuz“. Dennoch darf der künstlerische Wert auch dieser kleineren Schöpfung nicht verkannt werden, der man mit Unrecht Unnatürlichkeit in Erfindung und Sprache vorgeworfen hat. Mag sein, daß es ab und zu in ihm zu viel gottfriedkellert, trotzdem wird man dem Novellenbande Eigenart und Fülle zubilligen müssen. Wer er ist und was für einer er ist, dieser Jakob Schaffner, das wissen wir jetzt, da wir den „Dechant von Sottesbüren“ und nebstbei noch Schaffners Jugenderinnerungen in der „N. D. Käsch.“ gelesen haben. Schaukal, Richard: *Heimat der Seele*. Gedichte 1914—1916 (S. Müller).

— *Kriegslieder aus Österreich*. Einmaliger Privatdruck in dreihundert bezifferten Exemplaren (R. Lechner, Wien).

— *Heimat*. Mit einer Radierung von Joh. Wolfg. Schaukal (K. K. Schulbücher-Verlag, Wien).

Die Wiener Landschaft erhebt, wundervoll beseelt, in dieser Auslese der Lyrik Richard Schaukals vor dem inneren Blick. Kahlenberg und einsame Waldwege in Strinzing und Sievering sind der Schauplatz intimster Seelenerlebnisse, geliebte Tote stehen vor der Seele des Dichters, in dem sich die längst totgeglaubte Kinderseele wunderbar regt: nicht umsonst ist das Andenken Paul Verlaines mehrfach lebendig. Aber das Österreichische, in Schaukals Kriegsgedichten oft mehr programmatisch als lyrisch lebendig, ist hier ausgesprochen kulturell betont: teure Schatten stehen auf, ganz in die heimische Landschaft hineingestellt: Grillparzer, Lenau, Stifter und am erschütterndsten: Raimund. Hier spricht der Dichter aus persönlichem Erleben, die Dämonie des von der Menge mißverstandenen Schaffens ist hier in blutvolle Verse gebannt, die dauernden Wert und zeitlose Bedeutung besitzen.

Schirokauer, Alfr.: August der Starke. Der erste deutsche König in Polen. Geschichtlicher Roman (= 13. Band der Romane berühmter Männer und Frauen, K. Bong, Berlin).

Das Werk wird natürlich jetzt recht „aktuell“ wirken. Aber auch sonst mag dem Verfasser zugebilligt werden, daß er sich an den an der Figur August des Starken sonst üppig klebenden Anekdotenflatsch nicht verloren hat, sondern sich bemüht zeigte, die außerordentliche Persönlichkeit in ihres Wesens Kern und in allen ihren Ausstrahlungen zu erfassen. Durch Beifügung vieler, Land und Menschen der damaligen Zeit wiedergebenden Bilder gewinnt das gut ausgestattete Buch gleichfalls. Schmid-Noerr, Friedr. Alfr.: Straßen und Horizonte. Gedichte (Verlag der Weißen Bücher).

Schmitz, Osk. H.: Herr von Popinstor und sein Popanz. Geschichten vom Doppelleben. Mit 14 Zeichnungen von Alfr. Kubin (Georg Müller).

Schnitzler, Arth.: Badarzt Dr. Graesler (S. Fischer).

Ein reifes Werk des auf der Höhe des Lebens angelangten Dichters: ein leiser Abenddämmer, ein Hauch der Goetheschen Altersprosa liegt darüber. In seiner verhaltenen, blutlosen Leidenschaft ein Gegenstück zu Serhard Hauptmanns von heidnisch-dionysischem Leben strogenden „Keger von Soana“. Die von Schnitzler aus seiner Berufesphäre heraus häufig gestaltete Figur des Arztes, hat im Badearzt Gräslar eine besondere, menschlich bedeutsame Ausprägung erfahren. Es ist die Resignation des weisen Alternden darin, aber die Dichtung ist erfüllt von der heimlichen Freude bewußter künstlerischer Formung, wie sie (man denkt an Gottfried Keller) dem Künstler auf dem Höhepunkte seines Schaffens zuteil wird.

Schönherr, Karl: Das Königreich. Volksmärchen in 4 Akten. Neue Ausgabe (L. Staackmann).

Sternheim, C.: Mädchen. Mit 14 Lithographien von Ottomar Starke (K. Wolff).

— Ulrike (50. Band „Der Jüngste Tag“, K. Wolff).

Steffen, Alb.: Sybylla Mariana. Roman (S. Fischer).

Die Schweizer Dichter haben heute eine besondere, europäische Sendung zu erfüllen: Albert Steffens, des bescheeltesten unter ihnen, neuestes Werk ist dafür sinnbildlich. Wie in seinem frühern Roman „Der rechte Liebhaber des Schicksals“ ist auch hier eine Erziehungsanstalt, ja, das Erziehungsproblem überhaupt, Mittelpunkt des nicht straff komponierten, sondern tagebuchmäßig, subjektiv-aphoristisch zerflatternden Geschehens. Aber dieser Erziehungsroman wandelt sich in den Mythos der vom Dämon des Weltkriegs gehezten Menschheit. Das Buch ist mit symbolischen, im Einzelnen ergreifenden novellistischen Geschehnissen bis an den Rand gefüllt, ohne daß es dem Dichter gelungen wäre, die Einzelnovellen zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Es ist kein Roman im üblichen Sinne, sondern ein Bekenntnis zum Menschentum jenseits aller völkischen Zusammenhänge und doch voll tiefer Kenntnis blutbedingter Abhängigkeiten.

Stößl, Otto: Unterwelt. Novellen (Georg Müller).

Otto Stößl hat wie in seiner Meisternovelle „Egon und Daniza“ auch hier Gestalten ans Licht gerückt, die bereits an der „Kante“ angelangt sind: unterirdische Existenzen, wie der deklarierte, durch seine Leidenschaft zur triebfrohen, ganz im Sinnlichen aufgehenden Toni Müller Wager, der endlich bei den Lastträgern bei den Lagerhäusern an der Donau landet, in deren seltsam wildes Leben und Treiben der Dichter uns einen auch vom sozialen Standpunkt aus wertvollen Blick tun läßt. Überhaupt eignet Stößl eine starke soziale und auch satirische Note: er charakterisiert in der Novelle „Geschwister“ die Atmosphäre der Amtsstuben, wie Max Burckhard im „Simon Thums“. Und gerade in dieser Novelle wird das psychologische Problem der „Lebenslüge“, die der armen, unverheirateten Wäscherin, die sich als Ehefrau ausgibt, seelischen Halt gibt, sehr fein ausgestaltet: bis zum erschütternden Ende des Geschwisterpaares, das ein Leben lang um seine Existenz gerungen. Die Trostlosigkeit der naturalistischen Frühzeit der Wiener Moderne etwa im Geiste der Novellenkunst J. J. Davids, an den Stößls packender Stil am meisten erinnert, spricht aus dem schlanken Bändchen.

Strindberg. Aug.: Die Schlüssel des Himmelreichs oder St. Petrus Wanderungen auf Erden. Märchenspiel in 5 Akten. Aus dem Schwedischen von Erich Holm (= 48. Band „Der Jüngste Tag“, K. Wolff).

— Fabeln (Georg Müller).

Strobl, Karl Hans: Bismarck. Roman in 3 Bänden. 1. Band: „Der wilde Bismarck“. 2. Band: Eisen und Blut (L. Staackmann).

An ein schwieriges und gefährliches Unternehmen hat sich da Karl Hans Strobl herangemacht: Bismarck zum Helden einer epischen Dichtung zu stempeln. Immerhin kann schon heute gesagt werden, daß ihm dieses Kühne Unterfangen besser gelungen ist als etwa Frenssen, der sein in Hexametern dahinhumpelndes Bismarck-Epos aus dem Buchhandel zurückziehen mußte. Der erste Band der Stroblschen Bismarck-Trilogie reicht knapp bis zu des spätern Kanzlers erstem politischen Wirken, schildert uns also den „tollen“ Bismarck der Junkerjahre, den Söttinger Korpsburschen, den Aachener Referendar und den nach Sott verlangenden Bräutigam, der um Johanna wirbt. Der Bursch und Junker ist natürlich dichterisch leichter zu erschauen und zu erfassen denn der spätere Diplomat und Eiserne Kanzler. Der zweite Band umschließt die Zeit vom Antritt des Frankfurter Gesandtschaftspostens bis zur Kaiserproklamation von Versailles. Hier galt es schon, große Schwierigkeiten zu überwinden, auf der einen Seite nicht ungeschichtlich vorzugehen und die historischen Begebenheiten bei aller Bedrängtheit richtig zu erfassen, auf der andern Seite bei Entwicklung des psychologischen, persönlichen Momentes dem gewissen Kürassier-Klischee im weiten Bogen auszuweichen. Noch ist kein abschließendes Urteil möglich, denn der dritte, letzte, stachligste Schlußband, der uns den Schmied an der Fortsetzung und Vollendung seiner Riesenaufgabe am Werke zeigen soll, steht noch aus. Immerhin: Strobl scheint auf gutem Wege. Manches ist ihm, von dem gutgestalteten ersten Bande abgesehen, auch im zweiten Teile gelungen, so nament-

lich die Darstellung des innigen Verhältnisses zu Johanna. Doch, wie gesagt: das Schwierigste harret noch der gestaltenden Kraft des Dichters. Welche Wucht der Ereignisse ist im Schlußbände zu umspannen, welche Fälle der Gesichte zu meistern! Hic Rhodus, hic salta!

Stucken, Ed.: Das Buch der Träume. Gedichte (E. Reiß).

Sudermann, Herm.: Litauische Geschichten (Cotta).

Angeichts dieser neuesten Sabe des nunmehr Sechzigjährigen müssen wohl auch die Angriffe derer verstummen, die in Sudermann stets nur den zwar begabten, aber doch nur auf den krassen Effekt loszielenden Macher erblicken wollten, dem der Beifall des Gewinners die Hauptsache war. Nein, hier in diesen „Litauischen Geschichten“ erkennt man wieder die Tage des Verfassers von „Frau Sorge“ und des „Kasentags“, den tiefschauenden Beobachter, den kräftigen Gestalter, den ausgezeichneten Kenner seiner ostpreussischen Heimat, den mit schlichten Mitteln zu Werke gehenden Schilderer litauischer Menschen und litauischer Erde, aus deren künstlerischen Berührung dem ferne im Großstadthausen hausenden Dichter, scheint es, neue starke Kräfte erwachsen sind. Das schöne Erzählungsbuch bereitet ungetrübte Freude; Sudermann hat so etwas wie zu seinen dichterischen Anfängen heimgefunden.

Tagger, Theod.: Der Herr in den Nebeln. Gedichte (H. Hochstim, Berlin).

— Die Vollendung eines Herzens. Eine Novelle mit 6 Originallithographien von Erich Thum (H. Hochstim).

Wir wollen trennen: Die Novelle „Vollendung eines Herzens“, die Geschichte eines freudespendenden armen Liebesmädels, hat uns tief berührt. Trotz scheinbar naturalistischem, kalfachlichem Stil werden wir, von Seite zu Seite fortschreitend, immer mächtiger erschüttert, bis wir am Schlusse erkennen, daß hier eine mit sparsamsten äußern Mitteln arbeitende, gewaltige seelische Wirkung erzielende, nicht alltägliche Kunst am Werke war. Ist Theodor Tagger ein Prinz aus Genieland oder nur ein talentierter Anempfänger (Sternheim!)? Das ist die Frage, über die man bei zukünftigen Schöpfungen wohl ins Reine kommen wird. Die Gedichtsammlung „Der Herr in den Nebeln“ verstärkt uns dieses Fragezeichen. Das Meiste läßt uns hier kalt trotz ekstatischen Versen, trotz äußerer Glut und Pracht der Schilderungen. Stellenweise, glaubt man auch, Traß oder Däubler zu lesen. Immerhin: wer die „Vollendung eines Herzens“ geschrieben, darf nicht mehr übersehen werden, fordert freilich auch zu künftiger genauem Besehung auf. Der vornehmen, sorgfältigen Ausstattung des Buches sei besonders gedacht. — Aber Taggers essayistische Schriften Einiges in der Abteilung „Essays“ usw.

Thoma, Hans: Die zwischen Zeit und Ewigkeit unsicher flatternde Seele (Diederichs).

Thoma, Ludw.: Geschichten. Ausgewählt und eingel. von Walter v. Molo (Alb. Langen).

Walter Molos Geschick hat sich auch in diesem Auswahlbände bewährt. Höher als der fidele Geschichtenerzähler Thoma steht uns wohl der urkräftige Gestalter eines „Andreas Vöst“, doch den Vielen dürften die köstlichen „Lausubengeschichten“,



die diesen Band einleiten, das Liebste und Vergnüglichste an Thoma, dieser einzigartigen dichterischen Bajurwarennatur, sein. Man hat viel Freude an dem schmucken, im Preise billig gestellten Bande.

Trebitsch, Arth.: Seitenpfade. Ein Buch Verse (W. Borngräber).

Ungarn. Ein Novellenbuch. Herausgegeben von St. J. Klein (Georg Müller).

Nach innerer Anlage und Ausstattung offenbar als Seitenstück zu dem von Suttry herausgegebenen Novellenbuch aus Polen geplant. Leider entbehrt es im Gegensatz zu der polnischen Novellenauslese jedes Hinweises auf Anordnung des Stoffes und die Leitgedanken bei der Auswahl der Autoren. Man ist daher eigentlich kaum berechtigt, das Vermissten des einen und des andern bekannten ungarischen Erzählers zu beklagen. Alles in allem ist die ungarische Note, nicht zum geringsten durch die treffliche Übersetzung Kleins, gut getroffen.

Wiebig, Clara: Töchter der Hekuba. Ein Roman aus unserer Zeit (E. Fleischl & Co.).

Ein Roman aus dem Kriege, aber keiner der üblichen Kriegseromane, in denen es vom Schlachtenlärm brüllt. Es wird uns hier das hohe Lied der vereinsamten, der leidenden, entsetzten, opferbereiten Frau gesungen, diese Tragik des Frauenschicksals einer qualvollen Zeit. Aller Frauenschicksale, des Weibes aus den vornehmen, wie aus den niederen Ständen, der Mutter, der Sattin, des ledigen, des sich hingebenden Mädchens, der Gebundenen und der Freien, der Leichtblütigen und der Pflichtstarken. Die Wiebig'sche Kunst hat sich im Grunde nicht verändert. Heute wie damals vor fast zwanzig Jahren, da das „Weiberdorf“ erschien, wurzeln die meisten ihrer Weibfiguren im Animalischen, Triebhaften. Dennoch fällt auf alle diesmal der Schimmer eines gewaltigen Leides, das auch die Entgleisten uns näher bringt: ein tiefergreifendes Gemälde und ohne Zweifel auch ein Kunstwerk bedeutenden Ranges.

Walser, Rob.: Kleine Prosa (A. Franke, Bern).

„Sind meine kleinen Sachen denn Dichtungen? fragt einmal Peter Altenberg.“ So könnte auch der Schweizer Robert Walser fragen. Es sind in dieser „Kleinen Prosa“ meist niedliche Säckelchen, aber aus einem warmen, echten schwärmerischen Dichterherzen stammend, das uns immer mit lieblicher Anmut kommt. Auch schon ein Dierziger, dieser Robert Walser, der aber in allem, namentlich in seinem Staunen über die einfachsten Dinge, fast noch ein Kind geblieben ist. „Ich trinke aus einem kleinen Glase, ich trinke aber aus meinem eigenen,“ darf wohl auch Robert Walser für sich ausrufen.

Wedekind, Frank: Der Schnellmaler oder Kunst und Mammon. Große tragische Originalcharakterposse in 3 Aufzügen (G. Müller).

— Überfürchte nichts. Ein dramatisches Gedicht. Einmalige Ausgabe in 520 Exemplaren (Georg Müller).

Weltreich, Das und sein Kanzler. Vom Verfasser des „Fenriswolf“. Roman der „Quadrige“ (Diederichs).

Wildgans, Ant.: Dreißig Gedichte (Reuß & Itta, Konstanz).

— Und hättet der Liebe nicht . . . Ein Zyklus neuer Gedichte. Sechste Auflage (Axel Juncker).

— Herbstfrühling. Verse. Fünfte Auflage (Axel Juncker).

— Mittag. Neue Gedichte (L. Staackmann).

Ist's wirklich Mittag, schon bei Wildgans? Wir denken, er steigt immer noch hinan zum Scheitel, der noch vor ihm liegt. Man lese die mächtige, tiefaufwühlende Rapsodie „In Memoriam F. P.“ in dem neuesten Gedichtbände „Mittag“, wie Wildgans den gewagten, den fürchterlichen Stoff der geschlechtlichen Ansteckung meistert! Hier in der Lyrik, glauben wir, erweist sich seine Schöpferkraft am hellsten und reinsten. Mit jedem neuen lyrischen Werke erkennen wir immer mehr, was wir an Wildgans besitzen. Verständlich bei aller Tiefe, von Epigonentum bei aller Vermeidung gewaltsamer Neutönerie keine Spur. Wo immer er ansetzt, ist Rhythmus, Musik. Er ist ein hinreißender, sprachgewaltiger Dichter.

Wolfenstein, Alfr.: Die Freundschaft. Neue Gedichte (S. Fischer).

Zech, Paul: Der schwarze Baal. Novellen (Verlag der Weißen Bücher).

Zweig, Stef.: Jeremias. Eine dramatische Dichtung in neun Bildern (Insel-Verlag).

#### Essays, Aufsatzsammlungen usw.

Buber, Martin: Ereignisse und Begegnungen (Insel-Verlag).

Carlyle, Thom.: Heldenverehrung, übersetzt und eingeleitet von E. Friedell (S. Müller).

Chesterton: Verteidigung des Unsinnigen, der Demut, des Schundromans und anderer mißachteter Dinge (Verlag der Weißen Bücher).

Jensen, Joh.: Unser Zeitalter (S. Fischer).

Kerr, Alfr.: Die Welt im Drama. Gesammelte Schriften in zwei Reihen. Erste Reihe (S. Fischer).

Leonhard, Rud.: Äonen des Fegefeuers. Aphorismen (K. Wolff).

Molo, Walter v.: Im Schritt der Jahrhunderte. Geschichtliche Bilder (Schuster & Löffler).

Müller, Hans: Die Kunst, sich zu freuen (J. Cotta).

Hans Müller ist ein Chronist wienerischer Lebensfreude: der sinnlich-heiligen in der Strinzinger Heurigenstube und der geistigen in den Salons der Wiener Intellektuellen. So wird uns des unvergeßlichen Josef Unger Lebenskreis neu lebendig. Und aus dem Geiste der Gartenstadt Hellerau verkündet er uns: „Wir haben alle zu laut gelebt in den letzten Jahren: zu laut, zu verworren, zu bizarr. In einem Welt- und Widerstreite ohnegleichen, der die sozialen Klassen gegeneinanderpeitschte, in einer Jagd von Ehrgeiz, Wollen und Ertraffen überbot ein Körper den andern.“ Segen

diese bürgerlich-merkantile Welt- und Lebensauffassung, gegen den „überneroten Großstadttrahn“ zieht Müllers Buch in herzhafter Frische zu Felde: ein willkommener Ratgeber für die heute so schwierige Kunst, sich zu freuen.

Müller, Rob.: Europäische Wege. Im Kampf um den Typus (= 30. und 31. Band der Sammlung „Schriften zur Zeitgeschichte“, S. Fischer).

Poritzky, J. E.: Imago mundi. Von der Liebe, vom Luxus und andern Leidenschaften (S. Müller).

Rosegger, Peter: Heimgärtners Tagebuch. Neue Folge (1912—1917) (L. Staackmann).

Auch dieses neueste Kriegstagebuch des steirischen Welt dichters kann des Interesses aller jener, die auf den Herzschlag des Volkes horchen, sicher sein. Hier spricht ein gütiger, weiser Mensch — ein Mahner zum einfachen, naturnahen Leben: es ist das Evangelium, das Rosegger nun schon ein Menschenalter lang verkündet. Man hat ihn mit Tolstoi, mit Rousseau verglichen: seine Weisheit ist aber so eng mit dem alpenländischen Volke und seiner besondern geistigen und sozialen Ausprägung verknüpft, daß alle kritischen Parallelen hinfällig werden. Und aus dem pädagogischen Prophetenmantel gucken allenthalben die munteren Kobolde steirischer Anekdoten heraus: Roseggers eigentlichste Domäne, die plastisch geschaute, vom Leben des bäuerlichen All- und Festtags erfüllte Skizze tritt uns auch aus diesen Einzelungen der Stunde sympathisch entgegen.

Saitschik, Rob.: Von der innern Not unseres Zeitalters. Ein Überblick auf Fausts künftigen Weg (C. H. Beck).

Scheffler, Karl: Was will das werden? Ein Tagebuch im Kriege (Insel-Verlag).

Tagger, Theodor: Das neue Geschlecht. Programmschrift gegen die Metapher (Heinrich Hochstim, Berlin).

Theodor Taggers Auseinandersetzung mit Carl Sternheims Motto: „Kampf der Metapher“ ist eine fesselnde Programmschrift der neuen Generation: es ist die Aufforderung, jenseits aller psychologischen und kritischen Metaphern das Leben der Heiligkeit, des Geistes und der Liebe zu leben. Es ist ein Aufruf nicht nur zu politischem Aktivismus im Sinne Kurt Hillers, sondern eher im Geiste jenes bedeutenden Sendeschreiben Werfels an Hiller, ein Programm erneuter religiöser Reinigung und Vergeistigung alles Künstlerischen und Politischen. Vielleicht setzt Tagger seine Gedanken einmal ausführlicher und weniger aphoristisch auseinander — eine Klärung über die heftig diskutierten Probleme des jüngsten Sturmes und Dranges täte ohnehin not.

—, —: Über einen Tod (H. Hochstim.)

Am Schlusse dieses prächtig gedruckten, in einer fast feierlichen Didot-Type von W. Drugulin hergestellten Schrift finden wir die Bemerkung: „Aus: Noten und Traktate über ein Thema, Eine Schrift in neuen Büchern.“ Tagger verspricht uns

also recht viel. Der Essay „Über einen Tod“ steht in innigem Zusammenhang mit der Programmschrift gegen die Metapher. Tod an der Zeit — das ist Sterben an der Zeit, an der tödenden Gegenwart. Was emporsteigt ist das neue „Heilige“, der Unbedingte, der nichts mehr wissen will von der Trennung von Kunst und Leben.

#### Literatur, Literaturwissenschaft.

Anderesen, Christ.: Märchen und Geschichten. Vollständige Ausgabe in zwei Bänden. Herausgegeben von Paul Ernst mit 80 Originallithographien von Engelhon (S. Kiepenheuer).

Bierbaum, O. J.: Gesammelte Werke in 10 Bänden. Herausgegeben von M. S. Conrad und Hans Brandenburg. 4. Band: Sonderbare Geschichten (S. Müller).

Brentano, Clemens: Drei Märchen. (Das Märchen von Soedel, Hinkel und Sackeleia. — Das Märchen vom Murmeltier. — Das Märchen von dem Schulmeister Klopfftock und seinen fünf Söhnen.) Mit 16 Originallithographien von Fritz Löw (A. Schroll & Co.).

Das kaum handbreite zierliche Büchelchen wird viel Freunde gewinnen. Fritz Löw, die begabte Bildschmückerin, hat für ihre Aufgabe das nötige Zeug mitgebracht: ein fröhliches Auge, einen neckischen, ausgelassenen Sinn, der sich den kapriziösen Einfällen der wunderschönen Brentanoschen Märchenwelt lieblich anschmiegt. Der schöne Fraktur-Druck, das gute Dünnpapier, der reizende Einband, die prächtig herausgekommene Wiedergabe der Lithographien vereinigen sich zu einem bibliophilen Kabinettstück, das dem Verlage und der Wiener Druckerei Christoph Reissers Söhne alle Ehre macht. Das zarte, feine Büchelchen hat schon seinerzeit auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung unter Kennern gebührende Beachtung gefunden. Jetzt erscheint es zum erstenmal im Handel. Das Seitenstück hierzu ist Eduard Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag, gleichfalls von Fritz Löw illustriert.

Coster, Charles de: Briefe an Elisa; übertragen von S. Soyert (Insel-Verlag).

— Brabanter-Geschichten. Aus dem Französischen. Zum erstenmale übertragen von Albert Wesselski (= 42. Bd. Der „Bibliothek der Romane“, Insel-Verlag).

Dostojewski, F.: Das junge Weib. Eine Erzählung mit Radierungen von W. Thöny (K. Wolff).

Düfel, Ferd.: Storm-Sedenbuch (S. Westermann).

Dulacrens (Henr. Jos.): Sedatter Matthias oder die Ausschweifungen des menschlichen Geistes, neu bearbeitet und herausgegeben von H. Floerke. 2 Bde. (= 17. und 18. Bd. der „Bücherei der Abtei Thelem“, S. Müller).

Catullus, C. Valerius: Gedichte. Vollständige Ausgabe. Deutsch von Max

Brod mit teilweiser Benützung der Übertragung von K. W. Ramler  
(= Klassiker des Altertums. Zweite Reihe. Zwölfter Band, S. Müller).

Unter den Alten steht uns Catull in seiner den Alten sonst fast fremden seelischen Empfindsamkeit vielfach heute noch nahe. So mag es denn begrüßt werden, daß ein neuerer Dichter, Max Brod, sich an die Übersetzung des Römers abermals herangewagt hat, dies, wie wir glauben, nicht ohne Geschick, namentlich was die leichtbeschwingten Gedichte betrifft. Die von uns wiederholt gewürdigte vornehmsten Buchgeschmack offenbarende Sammlung „Klassiker des Altertums“ hat durch den jetzt erst ausgegebenen (auf dem Titelblatt jedoch die Jahreszahl 1914 führenden) Band eine dankenswerte Bereicherung erfahren.

Ekermann, J. P.: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens 1823—1832. Komment. Ausgabe. Herausgegeben und mit einem Register versehen von Ed. Castle. Mit 58 Abbildungen und 2 Handschriftproben. 2 Bde. (Bong & Cie.).

Es war mir vergönnt, noch vor Erscheinen dieser trefflichen Ausgabe die Einleitung, Ekermanns Persönlichkeit vorführend, und zwar in einem Vortrag veranstaltet vom Wiener Goethe-Verein, kennen zu lernen. Wir alle nahmen damals den Eindruck mit nach Hause, das Beste, Trefflichste, was bisher über Ekermann und dessen Verhältnis zu Goethe gesagt worden ist, vernommen zu haben. Dieser Eindruck hat sich jetzt beim Lesen noch vertieft. Diese glückliche Erfassung der Ekermannschen Persönlichkeit sowie die ganze Anlage der zwei Bände sichern der vorliegenden Ausgabe der Gespräche den Charakter der besten Ausgabe, die wir besitzen, vielleicht überhaupt der endgültigen. Der erste Band umfaßt die vorzügliche Einleitung Castles und den Text der Gespräche, indes Anmerkungen, Nachweisungen, Register, kurz der ganze wissenschaftliche Apparat völlig getrennt in den zweiten Band verwiesen ist. Dieser umfangreiche Kommentar atmet den Geist echter Wissenschaftlichkeit, nicht geringe Fehlerquellen werden darin aufgedeckt, manche Willkürlichkeiten Ekermanns richtig gestellt, bemerkenswerte Ergänzungen (insbes. aus Briefen E.) beigezeichnet und schließlich uns noch vorzügliche Dienste leistende Register geboten. Das Schönste und Beste an der Ausgabe bleibt uns aber doch die mit außerordentlicher Einfühlung geschriebenen Charakteristiken im ersten Bande. Nahezu an hundert Abbildungen (Goethesche Bildnisse, Porträte von Goethes Angehörigen und Freunden, Ansichten von Goethes Haus usw.) sind überdies dem Werke beigegeben, das den Goetheverehrern gleichermaßen wie den Goetheforschern eine hochwillkommene Gabe bedeutet.

Eichendorff, Jos.: Aus dem Leben eines Taugenichts. Novelle. Mit Scheerenschnitten von Alfr. Thon (= 1. Bd. der Juncker-Bücher, A. Juncker, Berlin).

Eichendorffs Taugenichts kommt jetzt wieder hoch zu Ehren. Thomas Mann sieht in ihm und in seiner Art schlecht hin den „deutschen Menschen“ als das Widerspiel des von den Hillerfchen Aktivistern gern ins Leben gerufenen politisch:n Deutschen. Da bereitet es einem wirklich herzliche Freude, die vorliegende, stilgemäße Ausgabe

in die Hand zu nehmen. Einigermassen störend wirkt nur das gerippte Papier, das den sonst gefälligen Druck (warum in Antiqua?) ein wenig unsicher macht. Das Ganze aber, insbesondere die netzlichen Scherenschnitte Thons und der zartrote Pappband, rufen einen überaus angenehmen Eindruck hervor, der wohl dieser Ausgabe des Taugenichts viele Freunde werben wird.

**Eichendorff-Kalender für das Jahr 1918.** Ein romantisches Jahrbuch. Begründet und herausgegeben von Wilhelm Kosch. Neunter Jahrgang (Parcus & Co., München).

Der Kalender ist mit diesem Jahrgange in einen neuen Verlag übergegangen, ohne dadurch an seinem Charakter einzubüßen. Unter den Beiträgen seien hervorgehoben: Die siebente Lesung der Begegnungen und Gespräche mit Eichendorff (von Karl Freiherrn von Eichendorff), die deutsche Romantik in Frankreich von L. Bodevin, eine Spulgeschichte Eichendorffs, mitgeteilt von Gertrud Storm, der Tochter des Dichters Storm, und eine Würdigung des Münchner Malers Matthäus Schiestl, eines gebürtigen Salzburgers, aus der Feder des Herausgebers, der auch diesmal das anregungreiche Jahrbuch mit einer willkommenen „Romantischen Jahresrundschau“ über Bücher und Zeitschriften beschließt.

**Essigmann, Alois:** Sagen und Märchen Alt-Indiens. Neue Reihe (A. Junfer).

Wir haben es hier nicht mit der Übertragung altindischer Sagen- und Märchenschatzes zu tun, sondern mit einer zum Teil freien dichterischen Nacherzählung Essigmanns, dessen in gleichem Verlage erschienene Aphorismensammlung (25. Bd. der Orplidbücher) manch artigen Gedanken, manch scharf geschliffene These enthält. Auch die Prosa der vorliegenden Nachdichtung ist von bemerkenswertem Wohlklang, fern jeder Künsterei. Die neue Reihe enthält die Sagen und Märchen von Santuntala, Sawitri, Haritschandra, Pururavas und Urwasi, Tillotama, Froschkönigstochter, Rischjaschingra, Vipastschit der Gute, Held Rama; der erste, schon früher erschienene Teil die Schöpfungssagen, die Geschichte von Nala und Damayanti und das große Epos vom Bruderkrieg des Bharatageschlechtes. Kurze Register erleichtern die Lektüre. So wird uns denn der herrliche Phantasieschatz des alten Indervolkes in neuzeitiger, vielen wohl recht willkommener Weise wieder erschlossen. Beide Teile sind jetzt zusammen in einem gutgebundenen Bande herausgekommen.

**Faust-Brevier.** Herausgegeben von Emil Pirchan, eingeleitet von Oskar Walzel. Mit zwei Schattenbildern (Bong & Co.).

Eine recht geschickte, brauchbare Zusammenstellung zunächst der „Wahrheiten und Weisheiten“ der großen Dichtung, dann der im Leben und im Sprachgut längst eingebürgerten „Seflügelten Worte“. Ein verständnisvoll gearbeitetes Stichwörterverzeichnis, das auch Urfaust und Paralipomena heranzieht, macht die Arbeit Pirchans, von dem überdies auch die reizvolle künstlerische Ausstattung des Bändleins stammt, noch verdienstvoller und verschafft uns bequemen Zugang zu der im „Faust“ so reichlich aufgestapelten Lebensweisheit.

Goethe, J. W.: Gedichte in Kompositionen. 2. Bd. Herausg. von Max Friedländer (= 21. Bd. der Schriften der Goethe-Gesellschaft, Weimar).  
— In vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen. Auch eine Lebensgeschichte von Wilh. Bode (E. Mittler & Sohn).

Man kennt die Manier von Bodes zahlreichen Goethebüchern. Sie haben alle weite Verbreitung gefunden, lesen sie sich doch recht angenehm, ohne geistige Mitarbeit zu heischen, verstehen es, insbesondere schwierigere Materien mit unterhaltenden Anekdotenkränzen artig aufzupuzen. Immerhin: Bode kennt das äußere Leben des Dichters und dessen Zeit- und Umwelt wie kein zweiter Goetheforscher heute. Das befähigt ihn, auch Goethebücher herauszubringen, denen wirklicher Wert nicht abgesprochen werden kann, zumal Bode lebendig zu schreiben, geschickt zusammenzustellen, fast mühelos überzuleiten versteht. Ein solches Werk ist wohl auch das vorliegende, von dem bisher der erste Band, von 1749 bis zu Herders Tode 1803 reichend, erschienen ist. Wie Freunde und Feinde, Nahe und Fernerstehende, Berühmte und weniger Berühmte über den Dichter zur Zeit des Lebens dachten, sich zu ihm stellten, ihn lobten oder tadelten, zu ihm sich hingezogen fühlten oder sich von ihm abgestoßen, wie sie sein Wesen, sein Persönlichstes, seine Erscheinung, sein Schicksal, sein Werk zu erschließen, zu billigen oder zu bekritteln versuchten, rundet sich in diesen vertraulichen Zeitdokumenten zu einer ungemein frisch und sehr anschaulich wirkenden ganz eigenartigen Biographie des Weimarerers aus. Hier haben wir in aner kennenswerter geschickter Aneinanderreihung von zeitgeschichtlichen Äußerungen den Goethe, wie man ihn sich zu Lebzeiten vorstellte, ihn zu Lebzeiten wertete, also nicht den Goethe von heute mit der immer dichter werdenden Patina des Ruhmes bedeckt. Dem Bodeschen Buche ist dieses schöne Verdienst, uns einmal in dieser Art in das Goethesche Leben und den Goetheschen Umkreis einzuführen, nicht abzusprechen. An Vorgängern ähnlicher Art — wir erinnern nur an Holzmanns ausgezeichnete Arbeit „Aus dem Lager der Goethegegner“ — hat es freilich nicht gefehlt. Alles in allem: wir sind's zufrieden, Bode hat uns diesmal nicht enttäuscht. Ein gutes Sach- und Namenregister, sowie die zahlreichen aufklärenden Anmerkungen erhöhen den Wert dieses Werkes, das nicht mit Unrecht den Untertitel „Auch eine Lebensgeschichte“ führt.

Goethe-Handbuch in Verbindung mit vielen Gelehrten herausg. von Dr. Julius Zeitler. II. Bd.: Gedanken—Mythologie (J. B. Metzler).

Den ersten Band dieses großangelegten Führers durch Goethe, schlechtweg durch den Mann, sein Werk, sein Umleben, seine Zeit, den ganzen Riesenbereich des Großen, waren wir schon im Vorjahre an dieser Stelle anzuzeigen in der Lage. Über Zweck, Anlage, namentlich Bedeutung und Ersprießlichkeit des Unternehmens die offen am Tage liegen, bedarf es also keiner neuerlichen Empfehlung. Das Werk schreitet, wenn auch langsam, so doch sichtlich vorwärts, so daß die Krönung des Ganzen in absehbarer Zeit zu gewärtigen ist. Den zweiunddreißig Mitarbeitern unter der Führung des kenntnisreichen, in vielen Sätteln gerechten (daher gerade zu einem solch schwierigen Werke ganz besonders befähigten) Herausgebers Dr. Zeitler allen Respekt. Gewiß: nicht alles wird befriedigen, nicht alles ist gleichmäßig gut

abgerundet, dem einen wird manches zu wenig sagen, dem andern wieder anderes überflüssig erscheinen usw. Der Herausgeber, der es bei einem solchen weitgebauten Unternehmen, auch nur den Meisten halbwegs zu Gefallen tun konnte, ist noch nicht geboren worden. Tut auch nichts. Sind wir froh, daß überhaupt einmal Hand angelegt worden ist. Es ist jedenfalls der Anfang zu dem längst notwendig gewordenen großen Goethe-Wörterbuch gemacht worden. Wir möchten das verdienstreiche, vom Verlage überdies äußerst gediegen ausgestattete Werk, dem wir einen baldigen Abschluß aufs Innigste wünschen, allen Genossen unserer Goethe-Gemeinde wärmstens empfehlen.

**Goethe-Kalender.** Begründet von Otto J. Bierbaum, fortgesetzt von Carl Schüddekopf. Auf das Jahr 1918 herausg. von Dr. Karl Heinemann. Mit 12 Tafeln (Dieterich'sche Buchhandlung).

Nun hat dieser Almanach bereits seinen dritten Herausgeber. Nach Schüddekopfs allzufrühem Tod übernahm ihn der vieler Seltung sich erfreuende Goethesorcher Dr. Heinemann unter seine Obhut. Das von Schüddekopf in dem vorhergehenden Jahrgang nicht gerade glücklich angeschlagene Kriegsthema wird nunmehr verlassen, das Ganze dem Gegenstande „Goethe und die griechische Dichtung“ gewidmet. Stellen aus Goethes Dichtungen, Aussprüche Goethes aus Werken, Briefen und Gesprächen wollen der Absicht des Herausgebers gerecht werden. Zwölf Bildtafeln, worunter auch bisher noch nicht veröffentlichte, erfreuen als wertvolle Beigabe den auch sonst äußerlich hübsch geratenen Almanach.

**Goethe. Sämtliche Werke.** Propyläenausgabe. 28. Band (S. Müller).

Die Vollendung der auf vierzig Bände berechneten, bereits rühmlichst bekannten nach dem chronologischen Gesichtspunkte angeordneten Ausgabe hat offenbar nur durch den Krieg eine Verzögerung erfahren, doch darf man wohl mit einer gewissen Sicherheit darauf rechnen, daß die ersten zwei Jahre nach Friedensschluß das große Werk zum Abschluß bringen werden. Der vorliegende 28. Band, der, wie schon frühere Bände der Herausgeberobhut des verstorbenen Carl Schüddekopf anvertraut war, reicht bereits bis zu den Jahren 1815 und 1816 der Goetheschen Schaffensperiode. Fast überflüssig zu betonen, daß auch hier jedem wissenschaftlichen Anspruch Genüge getan ist.

**Sottihelf, Jerem. (Alb. Bizius): Sämtliche Werke in 24 Bänden.** In Verbindung mit der Familie Bizius herausg. von R. Hunziker und H. Bloesch. 9. Bd.: Jakobs, des Handwerksgehilfen Wanderungen durch die Schweiz, bearbeitet von R. Hunziker. 10. Bd.: Kaethi, die Großmutter (Eugen Rentsch im Delph.-Verlag).

Sottihelfs Erzählermeisterchaft steht heute über allem Zweifel erhaben da. Schon 1855 hat ihn Sottfried Keller „das größte epische Talent“ genannt und andere bedeutende Männer — es sei unter vielen nur Jakob Burckhardt angeführt — haben sich diesem Urteil fast ohne Einschränkung angeschlossen. Der mächtigen Naturkraft, die aus diesem einfachen Menschen in sprudelnder Fülle herausbrach, haben sich nur Gemütsarme, jeder ursprünglichen Empfindung bargewordene versagt, indes



in steigendem Maße der Ruhm des Lüzelführers wuchs. Gotthelf ist als Schilderer der Wirklichkeit ein ganz Großer, ihm hätte daher schon längst eine solche Ehrenhalle gebührt, wie sie ihm jetzt mit der großen vollständigen Ausgabe errichtet wird. Es stand mit den Gotthelf-Ausgaben bisher nicht sonderlich gut. Die brauchbarste darunter war wohl die (übrigens längst vergriffene) des Springerschen Verlages in Berlin, die nach dem Tode des Dichters zu erscheinen begann. Vielleicht wäre sie von der Berner „Volksausgabe im Urtexte“, wäre diese zu einem Abschlusse gekommen, übertroffen worden. Es ist ja nur zu bekannt, daß alle Einzelausgaben der Gotthelfschen Erzählungen, ebenso wie die Springersche Ausgabe der „Gesammelten Schriften“ von Druckfehlern, Entstellungen, schiefen Ausdrücken wimmeln, woran freilich zum großen Teile der Dichter selbst Schuld trug, dem die Korrektur seiner Schriften, wie sie ihm von den Schweizerischen Stileigentümlichkeiten recht fernestehenden Berliner Setzern geliefert wurde, eine recht lästige Mühe war. So galt es denn, das große Werk in seiner Echtheit wieder herzustellen, die geltenden Texte zu reinigen, vieles Unverständliche in Namen, Beziehungen und Wortformen zu erklären, Vergessenes ans Licht zu ziehen, die eine oder andere im Nachlaß befindliche noch ungedruckte Dichtung zu veröffentlichen. Das alles lag und liegt im Plane der jetzt bereits in vier Bänden vorliegenden, auf 24 Bände berechneten Monumental-Ausgabe. Werden wir bald das Ende dieses seit Jahren in Angriff genommenen Unternehmens sehen? Ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Vielleicht hätte man doch besser getan, die Ausgabe zu teilen, die Werke mit dem gereinigten Text besonders herauszugeben und diesem Teil die Bände mit dem (gewiß sehr wünschenswerten) wissenschaftlichen Apparate gesondert folgen zu lassen. Die zur Erklärung von Namen, geschichtlichen Ereignissen und Beziehungen usw. nötigen Anmerkungen hätten ja schon (in sparsamen, wenn auch ausreichendem Maße) die Textbände bringen können. Die bisher dargebotenen Bände enthalten: Seld und Seift (Bd. 7), Kleinere Erzählungen II (Bd. 17), Kaethi, die Großmutter (Bd. 10), und Jakobs Wanderungen durch die Schweiz (Bd. 9). Die zwei letztgenannten Bände sind die jüngst erschienenen. Kaethi, die Großmutter gehört zu den prächtigsten Schöpfungen des Dichters, in der die epische Kraft immer von neuem zur Bewunderung hinreißt. Jakobs Wanderungen durch die Schweiz, die Irrfahrten eines deutschen Handwerksgefellens durch das Bergland, ist nur besonderen Gotthelfkennern bisher bekannt geworden. Zwei der nächsten Bände sollen den bisher noch unveröffentlichten Roman „Herr Esau“ bringen. Der würdigen Ausstattung der Ausgabe sei besonders gedacht: gutes, festes (Vorkriegs-) Papier, einladender, sauberer Druck, schlichte, gediegene, rostbraune Leinenbände (es werden auch Halblederbände ausgegeben). Dem Delphin-Verlag, der jetzt die Ausgabe unter seine Obhut genommen hat, gebührt viel Dank, der um so wärmer sein wird, je rascher das schöne Unternehmen fortschreitet.

Grillparzer: Gespräche und Charakteristiken seiner Persönlichkeit durch Zeitgenossen, gesammelt und herausgegeben von A. Sauer. 2. Abt.: Gespräche und Charakteristiken (1871—1872) Nachtrag (= Schriften d. Literarischen Vereins in Wien, Dr. K. v. Payer, IV. Prinz-Eugeng. 56).

Heyse, Paul und Th. Storm: Der Briefwechsel zwischen. Herausgeg. und erläutert von S. J. Plotke. 2 Bde. 1. Bd.: 1854—1881 (Lehmann, München).

Es ist dies die zweite Sabe, die uns aus dem nun aufgetanen Heyse'schen Familienarchiv beschert wird. Im Vorjahre konnten wir an dieser Stelle den Briefwechsel, Heyse's mit Jakob Burckhardt anzeigen, dem nun der mit dem holsteinischen Dichter folgt. Heyse, das große, schöne Weltkind, Storm, der sozusagen überzeugte Hufumer, der im Grunde nie aus seiner „Hufumerei“ herauskam — dennoch fanden die beiden einander in Freundschaft und echter Zuneigung, standen einander in Rat und Tat bei, insbesondere in ihren Herausgeberarbeiten: Storm, dem starken Leser und Bücherliebhaber (siehe auch den in diesem Jahrgange zum Abschluß gebrachten Aufsatz Kirmes über „Storm als Bibliophile“) lag die Herausgabe seines Hausbuchs aus deutschen Dichtern seit Claudius am Herzen, indes sich Heyse (in Verbindung mit Hermann Kurz) um seinen „Deutschen Novellenschatz“ und den „Novellenschatz des Auslandes“ bemühte. Das gab Anregungen und Gedankenaustausch in Hülle und Fülle, zumal die beiden von ganz verschiedener menschlicher und dichterischer Wesensart waren. Die Reinheit der künstlerischen Bestrebungen hatte die so ganz anders Searteten zusammengeführt, daselbe ehrliche künstlerische Wollen verband sie auch später. Auch im Menschlichen und Persönlichen finden und verstehen die beiden Hochgestimmten einander. Storms hinlänglich beleuchtetes Charakterbild erfährt durch diesen Briefwechsel kaum eine neue Belichtung. Er bleibt im Grunde immer der Schleswiger, der Hufumer, der Hausvater, der „Weihnachtsmann“; in Heyse's vielmehr, als für gewöhnlich angenommen wird, schmerzdurchfurchte Seele läßt uns dieser schöne Briefwechsel, der auch ein anziehendes Literaturbild der Zeit entrollt, tiefere Einblicke nehmen. Der Herausgeber-Sorgfalt und -Sachkenntnis — reichliche, belehrende Anmerkungen werden uns in geschmackvoller Art dargereicht — sei besonders gedacht, ebenso der würdigen Druckausstattung der sich der gediegene Einband harmonisch anfügt.

Hoffmann, E. T. A.: Der Sandmann. Aus den Nachtstücken (= 6. Dreiangeldruck mit Ursteinzeichnungen von S. Königer. Hans v. Weber).

Horaz: Satiren und Episteln. in deutscher Prosa von Herm. Roethe (Grote).

Huch, Ricarda: Jeremias Gotthelfs Weltanschauung (A. Franke, Bern).

Diese ausgezeichnete Studie einer dichterischen Persönlichkeit über den großen Schweizer Epiker kommt gerade recht zu unserer Zeit. Gotthelf ist der wirklich frei- und volksgesinnte Konservative, der Mann des Volkes im alten umschließenden Sinne des Begriffes, freilich damit nicht der Mann der Volksparteien. „Wer mit Liebe am Volke hängt, der muß überall mit der radikalen Politik zusammenstoßen“, ein echter Gotthelfscher Satz, der heute noch volle Gültigkeit hat. Volkshewistische Naturen — und es gibt ja jetzt auch solche in der Literatur — dürfte Gotthelfs Weltanschauung allerdings Scheuel und Greuel sein.

Klabund: Das Sinngedicht des pers. Zeltmachers (Roland-Verlag, München).

Kobes, Frz.: Kindheitserinnerungen und Heimatsbeziehungen bei Theodor Storm in Dichtung und Leben (Sebr. Paetel).

Ein Buch der Liebe und Verehrung. Kobes ist den Spuren des Dichters nachgegangen, um Zusammenhänge zwischen den Stätten und Menschen der Husumer Heimat und den Schöpfungen des friesischen Poeten festzustellen. Husum war und blieb ja der geistige und seelische Mittelpunkt Storms, wo immer er weilte, zeit-lebens: Elternhaus, Meer, Marsch und Heide, Brauch und Bräuche, insbesondere das von ihm immer wieder in Brief und Dichtung besungene, gepriesene Weihnachtsfest. All diese Kindheitserinnerungen, Eindrücke bestimmten Storms Poesie nachhaltig. Aus dieser geistigen und Gemüts Umwelt zog Storm seine dichterischen Vorbilder; sie im Einzelnen nach Örtlichkeiten, Beziehungen und Menschen vielfach aufgedeckt zu haben, ist das artige Verdienst Kobes, dessen liebevolle, mühsame Kleinarbeit einer tiefer schürfenden Erfassung der Gesamtpersönlichkeit Storms nützliche Bausteine zuzutragen vermag.

Körners Werke. Zweite kritisch durchgesehene Ausgabe. Herausg. und eingeleitet von Hans Zimmer (= Meyers Klassiker-Ausgaben. Bibliographisches Institut).

Daß Körner nicht unter die Klassiker gehört, dürften wohl selbst Körner sonst Sewogene zugeben. Mit Ausnahme von „Deier und Schwert“, diesen von echtestem Gefühl getragenen und deshalb immer noch mächtigste Wirkung übenden Kriegesliedern, kann man mit bestem Willen keinerlei Eigenart in den Schöpfungen des Freiheitsängers aufspüren. Der Herausgeber Zimmer bemüht sich einigermaßen — und mehr kann man von einem Herausgeber, der ja im Grunde Befürworter seines ihm anvertrauten Autors sein soll, nicht verlangen — die früher üblichen Töne zu dämpfen. Als Herausgeber hat er ordentliche, reinliche, sorgfältige Arbeit geleistet und alle seit der vor mehr als zwanzig Jahren im selben Verlage gleichfalls von ihm veranstalteten Ausgabe reichlich zutage geförderten Forschungsergebnisse in der vorliegenden zweiten Ausgabe verwertet. Die bekannten Vorzüge der Meyerschen Klassikerausgaben — einwandfreier Text, knappe, jedoch zum Verständnis ausreichende Erläuterungen unter dem Text, Verweisung des wissenschaftlichen Apparates an den Schluß der Bände, sauberer Druck, gutes Papier und fester, gediegener, schlichter Einband — eignen auch dieser Körner-Ausgabe.

Lenz, J. M. R.: Briefe von und an ihn. Zum erstenmale gesammelt und herausgegeben von Karl Freye und Wolfgang Stammeler (K. Wolff).

Märchen der Weltliteratur. Herausgegeben von Friedrich v. d. Leyen und Paul Zaunert (Diederichs).

Südseemärchen aus Australien, Neu-Guinea, Fidji, Karolinen usw.  
Herausgegeben von Paul Harmbruch.

Neugriechische Märchen. Herausgegeben von P. Kretschmann.

Afrikanische Märchen. Herausgegeben von Karl Meinhof.

Ein Aufsatz im vorhergehenden Jahrgange unseres Jahrbuches aus der Feder

Albert Wesselski hat sich eingehender mit der überaus verdienstvollen Märchensammlung des Diederichschen Verlages befaßt. Seither haben sich den bisher erschienenen Bänden (Grimm, Musäus, Deutsche Märchen nach Grimm, Plattdeutsche Volksmärchen, Russische Volksmärchen, Chinesische Volksmärchen, Balkanmärchen, Nordische Volksmärchen) diese weiteren drei Sammlungen angereiht. Das ist eine stattliche Reihe bereits und daß die Zeitwirren den Verlegermut nicht dämpften, sei Eugen Diederichs besonders hoch angerechnet. Das Märchen erschließt uns die Urseele eines Volkes, zugleich aber auch die Urseele aller Völker, die doch, scheint es, wieder eines gewesen sind. Denn es ist erstaunlich, wie in den Märchen fast aller Völker ganz bestimmte Fälle und Stoffe immer wieder auftauchen, so das Motiv vom Menschenfresser, das Sintflutmotiv, der uralte Stoff vom Fischlein deck dich usw. In den Südseemärchen „Steinzeitdichtungen“, wie sie der Herausgeber Dr. Hamacher bezeichnet, blicken wir in die Seele noch ganz primitiv gebliebener Völkerschaften, denen die Natur noch alles ist und deren Märchen fast ausschließlich nur Naturerscheinungen widerpiegelt. Des primitiven Menschen Seele weiß nur von Natur und seine Seele legt er wieder in die Außenwelt, in Tier und Pflanze, in alles, was da kreucht und fleucht, hinein. Alles an ihm ist von und aus der Natur und alle Natur ist von ihm und aus ihm. In Blumen atmen geliebte Verstorbene, in den Lüften hört er die Stimmen seiner Nahen. Ähnlich, wenn auch nicht mehr in so primitiver Art, spielt sich das Seelenleben bei den afrikanischen Völkerschaften ab. „Sultan Darai,“ was ist das anders als unser gestiefelter Kater? Bei den Fulnegern entdecken wir den weisen Richterspruch Salomos, auch Hiobs Gestalt begegnen wir wieder, ja selbst dem christlichen Gedanken von der Auferstehung des Menschen nach dem Tode. Die „Neugriechischen Märchen“ nähern sich schon ganz der Welt der christlichen Kultur, wenngleich sich auch in dieser Stoffwelt viele altheidnische Überlieferungen geltend machen. Überall und bei jedem Volke stößt man auf gleiche oder ähnliche Motive. Das gibt der köstlichen Sammlung einen bedeutenden kulturhistorischen Wert, ganz abgesehen von der Schönheit und Poesie, die uns aus den Märchen aller dieser Völker entgegenstrahlt. Der besonderen Bewandung der einzelnen Bände — farbige Pappbände in eigenartigen farbigen Papieren oder wie bei den „Afrikanischen Märchen“ in afrikanischem Rindenstoff (Tapa) — soll gleichfalls noch gedacht sein.

Meister der Lyrik. Von Klopstock bis Liliencron. Herausgeg. von Oskar Lang (O. Hendl).

Man mag — wie bei jeder solchen Zusammenstellung — mit dem Herausgeber über seine Art und Auffassung rechten: bestritten kann nicht werden, daß hier eine gute, brauchbare Anthologie deutscher Lyrik innerhalb der vom Herausgeber selbst gezogenen zeitlichen und stofflichen Grenzen (Ausscheidung der Ballade) vorliegt. Freilich hätte Lang besser getan, vor Kürzung einzelner älterer Gedichte zurückzusehen. Warum Grillparzer gänzlich durchgefallen ist, ist uns freilich ein großes Rätsel.

Meyer, R. M.: Die deutsche Literatur bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Herausgegeben von O. Pniower. Volksausgabe (S. Bondi).

Ein Liebling der eigentlichen germanistischen Kunstgrößen war der viel zu früh dahingeshiedene Richard Moritz Meyer nicht. Seine bedeutsame Darstellung der

deutschen Literatur im 19. Jahrhundert war viel angefochten und ist es ja noch immer. Er war ein großer Gelehrter, zugleich auch ein Mann voll Geist, in allen Sätteln gerecht, in Nietzsche ebenso zu Hause wie in der altgermanischen Religionsgeschichte, eine Persönlichkeit hoher Kultur, die alle Segenwartsströmungen in sich auffog, die Wedekind und Stefan George über ihrem Goethe nicht überfah, dabei ein Schriftsteller von Reiz, Glanz und Eigenart, voll von oft überraschenden Einfällen, die ihn wohl nicht selten zu gewagten Schlüssen verleiteten. Jetzt liegt, von seinem treuen Freunde Pniower herausgegeben, sein Nachlaßwerk vor, das die Geschichte der deutschen Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts darzustellen unternimmt. Er hat damit sein früher geborenes Werk über die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts zu einem Gesamtbau über die ganze deutsche Literatur erweitert, die uns schon als Leistung tiefgründiger Gelehrtheit erstaunlich ist. Uns ist es hier natürlich versagt, auf die großzügige Arbeit des nähern einzugehen. Nur soviel soll ausgesprochen werden: ihr eignen alle Vorzüge der Meyerschen Betrachtungsweise, das ist die Selbständigkeit des Urteils, die freilich oft ins Eigenwillige umschlägt, die ungemein rasche Auffassung, die hervorragende Kunst der Verknüpfung, die zuweilen allerdings eine schier unheimliche Behendigkeit verrät, der anregende, niemals papierne Stil, hier und da von Seistreichigkeiten geplagt. Während in der Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts jedoch die Einzelpersönlichkeit im Vordergrund stand, scheint Meyer in dem vorliegenden Werke weit mehr den allgemeinen Zeitströmungen, aus denen die literarische Persönlichkeit erwächst, Rechnung zu tragen, was übrigens schon durch die zeitliche Entfernung des behandelnden Gegenstandes vielfach begreiflich wird. Daß Meyer vom Heute zum Gestern, vom 19. Jahrhundert zu den früheren Epochen schritt, uns zunächst also seine Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts gab und dann erst sich in die früheren Zeiten hineinversenkte, wird gerade den befriedigen, der nicht von der Überzeugung läßt, daß Altes nur zu oft tot und taub bleibt, ohne das tiefe Erlebnis brennender und dabei doch alles Dagewesene erst recht — mehr als alle reine antiquarische Büchergelehrsamkeit — erschließenden Gegenwart.

Merimée, Prosp.: Ausgewählte Novellen. Ins Deutsche übertragen und eingeleitet von Richard Schaukal. 2 Bde. (S. Müller).

Mörke, Ed.: Mozart auf der Reise nach Prag. Mit 12 Originallithographien von Fritz Löw (Schroll & Co.).

Mit dem Bändchen der Brentanoschen Märchen zusammen ein reizender Zwilling der Fritz Löwschen Kunst, in Druck und Ausstattung dem genannten Bändchen gleichend und gleich erfreulich.

Molière: Sämtliche Werke in 6 Bd. Herausgeg. von E. Neresheimer. 2. Bd. (S. Müller).

Müller (Frdr.) Maler: Werke. Volks- und Jubiläumsausgabe in 2 Bd. mit Lebensgeschichte und neuer Würdigung, sowie bibliogr. Anhang von Max Defer. In 20 Lieferungen. 5.—15. Heft (Schiller-Verlag, Neustadt a. Haardt).

Das Werk nähert sich seiner Vollendung. Die vorliegenden Hefte bringen nebst einer Anzahl Gedichte das heute noch immer wirkende Drama „Solo und Senoveva“ zum Abschlusse, ferner das musikalische Drama „Der Riese Rodan“, zum ersten Male in einheitlicher Form aus Bruchstücken des Berliner Nachlaßmaterials vom Herausgeber bearbeitet, des weitern das lyrische Drama „Niobe“, das dramatische Fragment „Lottchen“ u. v. a. Eine Reihe von Bildern, darunter solche nach Radierungen und Gemälden des Dichters selbst, ferner Dignetten aus Maler Müllers Zeitschrift „Die Schreibrtafel“ (Mannheim 1774) und aus Müllers Schriften bilden eine erfreuliche Beigabe zu den hübschen Heften.

Musäus: Legenden von Rübezahl. Mit 43 Bildern nach L. Richterschen Orig.-Holzschnitten im Erstdruck (S. W. Dietrich).

Duschkin: Sämtliche Werke in 6 Bänden. Herausg. und überf. von Joh. v. Günther und Th. Commichau. 2. Band: Eugen Onegin, übertragen von Th. Commichau (S. Müller).

Reuter, Christian: Werke. Herausgegeben von Georg Witkowski. 2 Bde. (Insel-Verlag).

Scheffel, Josef V.: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Joh. Franke in drei Leinenbänden (Hesse & Becker).

Schellberg, Wilh.: Clemens Brentano (= 20. Heft der Sammlung „Führer des Volkes“, Volksvereins-Verlag M.-Gladbach).

Ein vom katholischen Standpunkte aus gezeichnetes Lebensbild des großen Romantikers, welcher Gesichtspunkt aber den Verfasser nicht hindert, auch Werken, wie dem „verwilderten“ Jugendroman „Sodwi“ halbwegs gerecht zu werden, wie denn überhaupt die Darstellungsweise sich von mancher früheren aus katholischen Kreisen stammenden Biographien (so der Jesuiten Kreilen und Diel) wohlthuend abhebt.

Schelling, Friedr.: Gedichte. Herausgegeben von Otto Baensch (Diederichs).

In einem Privatdrucke hat Erich Schmidt 1913 Gedichte des Philosophen herausgegeben. Es gibt ja ihrer nicht viele und da hätte man schon erwarten dürfen, daß man, wenn schon einmal zu einer allgemeinen Ausgabe der Schellingschen poetischen Erzeugnisse geschritten wird, so ziemlich alles aus der poetischen Werkstatt des Naturphilosophen vorgefetzt erhält, was aber in dem vorliegenden Bändchen nicht der Fall ist. Das „Epicurische Glaubensbekenntnis Heinz Widerporstens“ dürfte heute noch größere Wirkung üben.

Schiller und Goethe: Briefwechsel zwischen ihnen in den Jahren 1794 bis 1805. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. H. Heinr. Vorchter. Mit 20 Bilderbeigaben. 2 Bände (Bong & Co.).

Über den nationalen Wert dieses Briefwechsels für das deutsche Volk, über dessen literarische Bedeutung noch Worte verlieren, wird man uns füglich erlassen. Er ist und bleibt ein ragendes Denkmal höchster deutscher Geisteskultur. Seiner Einreihung in die „Goldene Klassikerbibliothek“ bedarf also gar keiner weitern Begründung. Den Ansprüchen des allgemeinen Lesepublikums wird auch mit der

vorliegenden Ausgabe Senüge getan, wenngleich man die erläuternden Anmerkungen da und dort reichlicher (den nicht vorgebildeten Leser mehr berücksichtigend), da und dort wieder etwas gedrängter gewünscht hätte. Der zahlreiche Bilderschmuck stellt eine willkommene Bereicherung des Textes dar, wie denn überhaupt Druck und Ausstattung der gutgebundenen Leinenbände allen an solche Ausgaben zu stellenden Ansprüchen gerecht werden.

Schiller, Sämtliche Werke. Horen-Ausgabe 15. Bd. (Georg Müller).

Das schöne, gleich der Propyläenausgabe von Goethes Werken, nach dem Gesichtspunkte der zeitlichen Anordnung des dichterischen Schaffens geführte Unternehmen — jetzt der wissenschaftlichen Sorgfalt und bekannten Sachkenntnis Dr. Conrad Höfers anvertraut — ist mit dem vorliegenden Bande bis zum Wallenstein gediehen, so daß man in absehbarer Zeit dem Abschlusse dieser prachtvollen Schillerausgabe entgegensehen kann.

Schillermuseum, Aus dem. Bildnisse Schillers, seiner Eltern, Geschwister und Kinder. Herausgegeben von Otto Sünther (Cotta).

Die letzte Gabe des Marbacher Schiller-Vereins an seine Mitglieder. Das bedeutendste Stück in dieser von Otto Sünther mit Liebe und Sorgfalt zusammengestellten, auch der geschichtlichen Erklärung nicht entbehrenden Bildermappe ist ein jugendliches Schillerbildnis, das bereits auf der Wiener Theaterausstellung von 1892 aufgetaucht war und jetzt im Besitz des Marbacher Museums ist. Als dessen Vorfertiger wird der Stuttgarter Maler Weckerlin angesehen, der es im Auftrage des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel angefertigt haben soll, angeblich, weil dieser endlich erfahren wollte, „wie der Kerl aussieht, der die Räuber geschrieben hat“. Die gute Wiedergabe sämtlicher Blätter erhöht den Wert der schönen Gabe.

Servaes, Frz.: Goethes Lili. Mit 5 Kunstdrucken. (= 18. Band der Sammlung „Frauenleben“. Velhagen & Clasing).

„Sie war die in der Tat die erste, die ich tief und wahrhaft liebte. Auch kann ich sagen, daß sie die letzte gewesen ist.“ So Goethe selbst über seine Jugendliebe zu Elisabeth Schönemann, der Frankfurter Bankierstochter. Jedenfalls war sie die Schönste unter allen, denen der Herzgeübte seine Neigung darbrachte. Welche Herrlichkeit sie ausstrahlte, davon mag die auch dem vorliegenden Bande beigegebene Reproduktion des bekannten Jugendbildnisses von 1782 eine Vorstellung geben. Die Schicksale Lilis, der spätern Frau v. Fürstheim, sind, seit den Arbeiten Bielschowsky genügend erhellt, um sich jetzt einmal von einer andern, mehr psychologischen und schöngeistigen Seite her, ohne den schweren Ballast literar-historischer Zwecke, der Gestalt wieder nähern zu können. Servaes' Arbeit stellt einen glücklichen Versuch einfühlenden Verständnisses in das Wesen dieser später vom Schicksal so schwegeprüften Frau dar, zumal sie sich durchaus nicht nur im Kreise der bisher gezogenen Stenzen und gegebenen Deutungen, insbesondere was Lilis Verhältnis zu Goethe betrifft, bewegt. Das Rätsel Lili und das Rätsel Goethe zu lösen (der ja im Gegensatz zu seiner eingangs erwähnten Äußerung zu Soret der Frau

v. Stein 1776 schrieb, er habe bei der im Bette erhaltenen Nachricht von der Verlobung Lilis sich ruhig umgedreht und fortgeschlafen) wird freilich immer ein herbes Ding sein. Einzelne Schlüsse Servaes' aus Briefen und Dichtungen Goethes sind sehr bestechend, andere wieder vielleicht sehr anfechtbar. Es ist alles gut, zum Teil spannend erzählt, alles ist sauber verbunden, auch die Sprache kultiviert, nur wünschte man dem Ganzen ein wenig mehr Kraft und etwas Zuschuß an lähnem Wurf, namentlich dort, wo es den Dämon des jungen Goethe zu packen gälte. Die Gewandung des zarten Seidenbandes fällt aus dem Rahmen der Sammlung „Frauenleben“ nicht heraus.

Somadewa: Kathasarit-Sagara oder der Ozean der Menschenströme. Erste vollständige deutsche Ausgabe in 6 Bänden von Albert Wesselskt. 1. Bd. (Morawe & Scheffelt).

Es scheint, daß der Krieg die Vollendung dieser auf sechs Bände berechneten indischen Märchensammlung, einer der herrlichsten des gesamten Weltchristums, unterbrochen hat. Die Entstehungszeit der Märchen wird ins 11. Jahrhundert verlegt. Somadewa, der Sohn des Brahmanen Rama, hat sie nach seiner eigenen Angabe zur Unterhaltung der Königin Surjawati niedergeschrieben. „In unabsehbarer Reihe schließt sich Märchen an Märchen, Schwank an Schwank, und stets ist das vollstümliche Motiv mit der höchsten Kunst gleichsam restlos herausgearbeitet.“ Bisher waren nur einzelne Stücke in deutscher Sprache bekannt. Der auch auf anderen Gebieten verdienstvollen Herausgeberschaft Albert Wesselskts ist nun die vorliegende das Gesamtwerk verdeutschende Ausgabe zu danken, auf die wir nach Erscheinen weiterer Bände zurückzukommen gedenken. Die Ausstattung des ersten Bandes bereits, insbesondere der Einband im biegsamen blauen Leinen, macht einen würdigen Eindruck.

Storm, Theod. Briefe an seine Kinder. Herausgeg. von Gertrud Storm (Westermann).

Neue Lichter auf Storm fallen durch die Veröffentlichung dieses Briefwechsels wohl kaum. Das Bild dieses Edelmenschen wird durch diese Briefe an seine vielen Kinder nur abgerundet. Wir blicken wieder, wie schon in dem vorhergehenden Bande der Briefe aus der Braut- und Ehestandszeit, in die schöne, wenn auch kleine Welt rührenden Familienzusammenhaltes, täglicher Sorgen, väterlicher Pläne, kurz, der „passionierte Vater“, wie sich der Dichter selbst nannte, tritt uns aus all diesen zärtlich besorgten Briefen entgegen. Die breite Behaglichkeit, mit der alles dargelegt wird, ist echter Storm. Sehr bemerkenswert ist in der Sammlung eine Briefstelle, aus der die leidenschaftliche Abneigung des Dichters gegen den Krieg (1870) spricht. „Das Bestehen der Welt beruht darauf, daß alles sich gegenseitig frist oder vielmehr der Mächtigen immer den Schwächern . . .“ Storm nennt diesen Gedanken niederdrückend. Ein wenig mehr erläuternde Anmerkungen sowie die Zugabe eines Namensverzeichnisses hätten dem Bande zum Vorteil gereicht.

Strindberg, Aug.: Fabeln. Deutsch von Emil Schering (S. Müller).

— Märchen. Deutsch von Emil Schering (S. Müller).



Tolstoi, Leo: Tagebuch. 1. Bd.: 1895—1899. Herausg. von L. Berndt (S. Müller).

Verhaeren, Emil: Die wogende Saat. Deutsche Nachdichtung von Paul Zech (Insel-Verlag).

Vermeylen, Aug.: Der ewige Jude. Aus dem Flämischen von Ant. Kippenberg (Insel-Verlag).

Flämische Sagen. Legenden und Volksmärchen. Mit 16 alten Ansichten. Herausgegeben von Georg Soyert und Konrad Wolter (Diederichs).

Diederichs wird nicht müde, umfassende Pläne zu schmieden. Seiner großen Märchensammlung reiht er jetzt einen gleichfalls auf viele Bände berechneten „Deutschen Sagenschatz“ an, dessen erste Frucht, die „Flämischen Sagen“, nunmehr vorliegen. Dieser Band ist gleichsam ein Kind des Krieges. Die beiden Herausgeber, nach Flandern geworfen, haben sich dort fleißig in dem schönen flämischen Sagenschatz umgetan, ein Verdienst ähnlich dem Hoffmann v. Fallerslebens, der sich seinerzeit so erfolgreich um die Hebung des flämischen Volksliederschazes bemüht hat. Die Sammlung, der auch eine Anzahl Schwänke und märchenhafte Stücke eingefügt wurden, läßt uns wieder erkennen, wie sehr das Mlamentum nur ein Zweig, und zwar ein lieblicher Zweig, des gesamten deutschen Volkstums ist. Die Ausstattung des Bandes, dessen Titel und Umschlag von E. H. Ehmke stammen, wird wieder viel Freude machen. Als weitere Bände des Deutschen Sagenschatzes sind vorgegeben: Deutsche Naturfagen, Die Sagen des Rheinlandes, Thüringische Sagen, Die Sagen des Harzes, Schlesiſche Sagen, Bayriſche Sagen (darunter wohl auch die der Deutschösterreicher?), Schwäbische Sagen, Sagen der Hanſaſtädte, Schleswig-Holſteiniſche Sagen. Ein weitgeſteckter Plan, dem volles und recht baldiges Selingen vom Herzen gewünscht ſei.

Weber-Ebenhof, Alfr. v.: Bacon-Shakespeare-Cervantes (Franzisz Tudor).

Zur Kritik der Shakespeare- und Cervantes-Feiern (Anzengruber-Verlag, Wien).

Zola, Emil: Briefe an Freunde. Übertragen von Frau Anguſte Foerſter (K. Wolff).

Geſchichte, Kulturgeſchichte, Perſönlichkeiten, Politik (politische Kriegsliteratur).

Bahr, Hermann: Schwarzgelb (25. und 26. Bd. der Sammlung „Schriften zur Zeitgeſchichte“, S. Fiſcher).

— Rudigier (Köſel).

Eine ſtammende, meiſterhaft geſchriebene Verteidigung des einſtigen ſtreitbaren, als Perſönlichkeit hochgewachſenen Linzer Biſchofs Rudigier, der ſich mit ſeinem ganzen Glaubens- und Kirchentroz den öſterreichiſchen Kirchengefezen entgegenwarf, zugleich eine leidenschaftliche Anklage wider Liberalismus und Joſefinismus. Die (auch von

tiefgründiger, staunenswerter Kenntnis der katholischen Literatur zeugende) Schrift reiht sich in die andern von Bahr während der letzten Jahre veröffentlichten großen Schriften seiner katholischen Confessio ein. Wir verweisen übrigens auf den in diesem Jahrgange an anderer Stelle veröffentlichten Aufsatz Richard v. Kraß: „Der alte und der neue Bahr.“

Bauer, Max: Deutscher Frauenpiegel. Bilder aus dem Frauenleben in der deutschen Vergangenheit. 2 Bde. (Georg Müller).

Der Verfasser, in der Kenntnis deutscher Vergangenheit und ältern deutschen Lebens, wie andere Werke aus seiner Feder weisen, wohl bewandert, verbreitet sich hier über Wollen und Wesen des deutschen Weibes von den Zeiten der „Germania“ des Tacitus bis ungefähr in das Klassische Zeitalter der Literatur. Der Stoff ist nach Stand, Alter, Daseinsverhältnissen gegliedert, wir lesen von der „Bäuerin“ dem „Dienstmädchen“, der „Nonne“, der „Jungfrau“, der „Braut“ usw. Bauer konnte sich natürlich auf bedeutende Vorarbeiten (darunter namentlich auf Weinholds bekanntes Werk über die Geschichte der deutschen Frau) stützen, doch auch seine eigene Quellenarbeit ist nicht gering zu veranschlagen. Und da der Ton niemals trocken wirkt, kommt nebst dem Fachmann auch die Allgemeinheit auf ihre Kosten, wozu nicht wenig die zahlreichen sehr anschaulichen und gut wiedergegebenen Abbildungen beitragen.

Bauer, Karoline: Aus meinem Bühnenleben (S. Kiepenheuer).

Bernstein, Ed.: Erinnerungen eines Sozialisten. 1. Teil. Aus den Jahren meines Exils (Reiß).

— Sozialdemokratische Völkerpolitik. Die Sozialdemokratie und die Frage Europa. Ges. Aufsätze (Verlag Naturwissenschaften).

In der „Sozialdemokratischen Völkerpolitik“ legt Eduard Bernstein seine hinlänglich bekannten Anschauungen der sozialistischen Linken über Außenpolitik dar, zu der er, das einstige Haupt des rechten revisionistischen Flügels, während des Krieges übergetreten ist. Wie tief verstrickt ein Teil der Sozialisten jetzt wieder in der naturrechtlichen Auffassung ist, lehrt dieser Band, darunter insbesondere das dem Titel nach so ganz anders lautende Kapitel: „Vom historischen Recht der Kleinen Staaten“. Derselbe Bernstein, der in einer seiner revisionistischen Bekenntnisse einmal den Satz Moltkes zitiert hat, die Auflösung der Nationen wäre nur ein Traum und nicht einmal ein schöner, tritt auch mit großer Wärme für die Wiedererrichtung der sozialistischen Internationale ein. Das auch viel geschichtliches Material bringende Buch wird wohl vielfach belehren, überzeugen, aber wohl nur die, die von vornherein den Bernsteinschen Gedankengängen nahe stehen.

Bertuch, Karl. Tagebuch vom Wiener Kongreß. Herausg. von Herm. Freih. von Egloffstein. Mit einem Bildnis (Gebrüder Paetel).

Ein beachtenswerter Beitrag zur Kenntnis der Wiener Kongreßzeit, vor allem zur Geschichte des namentlich in Österreich einst so wild wuchernden Nachdrucks. Karl Bertuch, Sohn des hochangesehenen Weimarschen Buchhändlers Friedrich Justin Bertuch, hatte sich in Vertretung seines Vaters 1814 nach Wien begeben, um dort,

ausgerüstet mit einem Empfehlungsschreiben Goethes an Wilhelm v. Humboldt, ein Gesetz über die Pressefreiheit und das Verbot des Nachdruckes durchzusetzen. Er stieß dabei vornehmlich auf den Widerstand Seng' und erreichte eigentlich nicht viel mehr, als daß sein Entwurf dem Protokolle des Kongresses einverleibt wurde. Viel, viel später, erst 1832, als den jung verstorbenen Bertuch längst die Kühle Erde deckte, ward dem damaligen Wunsche Erfüllung durch ein Bundesratsgesetz zuteil. Bertuch, der ein offenes Auge hatte und regen Kunstsinne besaß, tat sich in Wien fleißig um, kam auch mit manchen bedeutenden Persönlichkeiten wie Beet-hoven, Zacharias Werner, Metternich, Talleyrand usw. in Berührung, so daß seine Aufzeichnungen, ganz besonders seine von Wien aus an den Vater gerichteten Briefe über seine in der österreichischen Hauptstadt gewonnenen Eindrücke in manchem das Bild der so vielfach schon geschilderten Kongresszeit abrunden. Man blättert gern in diesen Notizen, die sich schon bei ihrer Niederschrift ganz anspruchslos gaben. Das anheimelnde Tagebuch, aus dem Besitze der Weimarer Familie Froiep stammend, war schon vor seiner gegenwärtigen Veröffentlichung in Buchform in der „Deutschen Rundschau“ erschienen.

Geschichte, Politik (Krieg), Kulturgeschichte, Memoiren,  
Persönlichkeiten.

Bettelheim, Ant.: Leben und Wirken des Freiherrn Rochus von Lilien-cron (S. Reimer).

Böhn, Max v.: Vom Kaiserreich zur Republik. Eine französische Kultur-geschichte des 19. Jahrhunderts (Hyperion-Verlag, Berlin).

Bonsels, Wald.: Indienfahrt (Rütten & Löning).

Eigentlich sollte man dieses Buch in die Abteilung „Dichtung“ einreihen, wohin es seiner Form nach gehört. Von einer Indienfahrt wird erzählt, aber ein Dichter ist es, der uns an der Hand führt, ein Poet von schwärmerischer Kraft und von rhythmischer Sprache. Wir haben diese Reise einer deutschen Sehnsucht nach dem rätsel-haften südasiatischen Wunderlande in starker Ergriffenheit mitgemacht.

Buchwald, Reinhard: Die Wissenschaft vom deutschen Nationalcharakter.  
Sechs Aufsätze (Diederichs).

Die Schrift enthält die Aufsätze: Die Wissenschaft vom deutschen National-bewußtsein, die Kräfte der Gemeinschaftsbildung, Volksseele, Vom Glauben ans Volk, Was ist deutsche Nationalliteratur? Sehr beachtenswert in dem letztgenannten Aufsatz Buchwalds Auffassung über das Verhältnis des Judentums zur deutschen Dichtung. Alles Geistige erwächst Buchwald auf naturhaftem und rassenmäßigem Boden und so auch das, was wir jüdische Kunst nennen, auf dem Boden der jüdischen Rasse. Er gesteht den jüdischen Werken gern eine Geschlossenheit und Schönheit, nicht aber eine menschliche Notwendigkeit und Einheit zu. Der Deutsche stecke immer in seinem Werke darin. Der Jude stehe darüber, wenn er etwas kann und daneben, wenn er nichts kann. Infolgedessen wirke die jüdische Dichtung (Buchwald meint die Dichtung deutscher Juden) sentimental, ironisch, artistisch. Mit gutem vollem

Rechte verwahrt sich der Verfasser gegen den etwaigen Vorwurf des Antisemitismus, mit dem diese seine Auffassung nichts zu tun habe. Wenn Semiten, schließt er, Deutsche sein wollen, müssen sie eben im deutschen Geiste aufgehen und nicht im Pariageist verbleiben. Buchwald hält dieses Aufgehen für möglich und durch alle Völkergeschichten erwiesen. Das Deutschtum sei aber nur als seelische Größe zu erkennen und vor praktischen Folgerungen aus dieser Erkenntnis dürfe nicht zurückgeschreckt werden. Die anregungsreiche Schrift, im Felde entstanden, darf trotz Vorbehalten in Einzelheiten warmer Aufnahme sicher sein.

Chamberlain, Houst. St.: Demokratie und Freiheit (Hugo Bruckmann).  
Düwell, W.: Vom inneren Gesicht des Krieges (Diederichs).

Eine viel falsche Vorstellung berichtendes, sehr lehrreiches Seitenstück zu Ewerths Schrift „Von der Seele des Soldaten“, die im gleichen Verlage erschienen ist und namentlich vielen Hinterlandshelden zur Lektüre empfohlen sei.

Foerster, Fr. W.: England in H. St. Chamberlains Beleuchtung. Ein Protest (München, A. K. Lang).

Frankfurter, Dr. S.: Josef Anger. Das Elternhaus — die Jugendjahre. Biographischer Beitrag. Mit einem Bildnis Josef Angers (W. Braumüller).

Ein sehr willkommener Beitrag zur Lebensgeschichte des berühmten österreichischen Rechtslehrers und einstmaligen Ministers aus der Feder des Vizedirektors der Wiener Universitätsbibliothek, dem ja noch die Sunst beschieden gewesen war, Anger näher treten zu dürfen. Frankfurter ist der Meinung, daß Angers Übertritt vom Judentum zum Katholizismus nicht aus äußern, sondern aus innern Gründen — wobei auf das in dessen Erstlingschrift über die Ehe enthaltende Kapitel über das „Christentum“ verwiesen wird — erfolgt sei. Der mit warmem Herzen geschriebene biographische Beitrag dürfte auch außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle verdiente Beachtung finden.

Soncourt, Die Brüder: Tagebuch. Eindruck aus Gesprächen bedeutender Franzosen aus der Kriegszeit 1870/71, Herausgegeben von W. Fred. (Georg Müller).

Grube, Max.: Jugenderinnerungen eines Glückskindes (Gretlein & Co.).

Suglia, Eugen: Maria Theresia. Ihr Leben und ihre Regierung. 2 Bde. (R. Oldenbourg).

Hoetzsch, Otto: Der Krieg und die große Politik. 1. Bd.: Bis zum Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte. 2. Bd.: Bis zum Eintritt Rumäniens in den Krieg (S. Hirzel).

Kaulfuß-Diesch, Karl: Das Buch der Reformation. Geschrieben von Mitlebenden. Herausgegeben mit 139 Bildern von Jost Amman, Hans Sebald Beham, Hans Brosamer, Hans Burgkmair, Lukas Cranach, Albrecht Dürer, Hans Weiditz und anderen trefflichen Altmeistern,

5 Handschriftproben und einem Faksimiledruck der Lutherschen Thesen (R. Voigtländer).

Es war ein begrüßenswerter Gedanke des Verlages, der auch die vorzügliche Dienste leistenden Quellenbücher zur deutschen Geschichte herausgibt, einmal auch in einem größern Unternehmen zu den Quellen hinabzusteigen und die große Zeit der Reformation durch nur Mitlebende selbst, durch Berichte, niedergelegte Tatsachen und Urkunden sprechen zu lassen, dabei auch das Illustrationsmaterial gleichzeitig, also durch Wiedergabe alter, berühmter Bilder, dann durch Handschriftproben und ähnliche aus der Reformationszeit entstehen zu lassen. Wir erhalten dadurch ein un-  
gemein anschauliches Bild der großen Epoche, aus dem der Geist der Zeit selbst weht, zumal der Herausgeber, der durch geschickte Überleitungen den Text einheitlich zu gestalten versteht, bei Zusammenstellung der Urkunden mit anerkennens-  
werter Unparteilichkeit am Werke war. Das reiche Illustrationsmaterial, darunter die Wiedergabe hervorragender Seltenheiten, ist größtenteils nach Originalen der  
Zwickauer Ratsbibliothek hergestellt; dessen Auswahl besorgte der als Reformations-  
forscher verdienten Ruf genießende Otto Clemen. Das Ganze macht den erfreu-  
lichsten Eindruck und darf auf allgemeinste Beachtung Anspruch erheben.

Kautsky, Karl: Die Befreiung der Nationen (J. H. W. Diez Nachf.).

Kjellen, R.: Der Staat als Lebensform. Übersetzt von Marie Langfeldt (Hirzel).

— Studien zur Weltkrise (H. Bruckmann).

Köster, Ad.: Wandernde Erde. Kriegsberichte aus dem Westen (Albert Langen).

— Die Sturmchaar Falkenhayns. Kriegsberichte aus Siebenbürgen und Rumänien (Alb. Langen).

Krieck, E.: Die deutsche Staatsidee, ihre Geburt aus dem Erziehungs- und  
Entwicklungsgedanken (Diederichs).

Krieg, der: Werden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in umfassendern  
Abhandlungen und Kleinern Sonderartikeln. Unter Mitwirkung hervor-  
ragender Fachmänner herausgegeben von Dietrich Schäfer. Mit vielen  
Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und statistischen Beilagen.  
2 Bde. (Bibliographisches Institut).

Wahrheit und Irrtum jetzt schon zu scheiden, jetzt schon die Geschichte des  
Weltkrieges, namentlich über dessen wirklichen Entstehungsgründe zu schreiben,  
wird stets ein gewagtes, weil von vornherein reichliche Fehlerquellen aufweisendes  
Unternehmen sein. Der Herausgeber, der bekannte Professor Dietrich Schäfer, möchte  
der Gefahr dadurch entgehen, daß er, unterstützt von vielen, klangvollen Namen  
führenden Mitarbeitern eine Fülle von Tatsachenmaterial, geordnet in größern  
und Kleinern Aufsätzen bietet. Freilich kann und will er sich auf der andern Seite  
durchaus nicht enthalten, zum Weltkriege als Ganzes Stellung zu nehmen (durch

eigene Beiträge, wie der im zweiten Bande enthaltene Aufsatz über Kriegszielbewegung oder durch Betrachtungen seiner Mitarbeiter). Bei der bekannten alldeutschen Anschauung des Herausgebers und mancher seiner Gehilfen (die Schäfer mindestens politisch ziemlich nahe stehen) wird es dann unvermeidlich, daß das Werk einen ziemlich ausgeprägten, manchmal sehr einseitigen Charakter erhält, was sich mit wahrer Wissenschaftlichkeit nicht gut vertragen will. Trotzdem möchten wir das Werk nicht missen und seiner vielen ausgezeichneten Stoffsammlungen und Übersichten wegen warm empfehlen. Die technologischen, geographischen, militärrechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Beiträge vereinigen sich hier zu einer wertvollen Enzyklopädie des Krieges, wie denn überhaupt die ganze Anlage der Bände darauf berechnet ist, als Nachtrag zu Meyers Konversationslexikon oder zu ähnlichen Nachschlagewerken zu dienen. Über alles Wesentliche, was der Große Krieg gezeitigt und offenbart hat, wird man reichliche Belehrung aus den mit vorzüglichen Karten, Plänen und den gut wiedergegebenen Bildern und Tafeln schöpfen. Ein dritter Band soll nach Friedensschluß das alles in Allem ungemein brauchbare Werk, dessen stark hervorgekehrte politische Richtung bei einigermaßen kritischen Lektüre weiter nicht stört, zum Abschlusse bringen.

Kriessi, Hans: Gottfried Keller als Politiker. Mit einem Anhang: Gottfried Kellers politische Aufsätze (Huber & Co).

Lammasch, Heinr.: Das Völkerrecht nach dem Kriege (= Publications de l'institut nobel norwegien, Kristiana — Duncker & Humblot, Leipzig).

Lamprecht, Karl: Rektoratserinnerungen. Herausgegeben von Arth. Kohler (F. A. Perthes).

Lenzsch, Paul: Drei Jahre Weltrevolution (S. Fischer).

Lindau, Paul: Nur Erinnerungen. 2 Bde. (Cotta).

Bescheiden nennt Lindau seine auf drei Bände berechneten Lebensaufzeichnungen „Nur Erinnerungen“. Schon als Knirps hat der Ewigbewegliche, Nimmermüde, Vielgereifte, fast auch immer Frohgemute und jeden Zipfel des Tages anpaßende, seine Erlebnisse, die dem Sonntagskinde auch auf seinen vielen anderen Erdenstationen, in Paris, in Düsseldorf, in Berlin und Elberfeld nicht ausbleiben. Freilich Miterleben und Erleben sind nicht das gleiche. Miterleben tut jeder, erleben die wenigsten. Ein solcher hervorragender Erleber war aber Lindau. Was kann dieser Mann nicht Amüsantes aus seiner Düsseldorfer Journalistenzeit erzählen, welche treffliche, köstliche Einzelzüge weiß er uns von Lassalle zu berichten (die vor Jahrzehnten über diese Begegnung mit dem Sozialistenführer erschienene Broschüre L. ist längst verschollen), von seinem Eintritt ins Wolffsche Telegraphenbureau von der damaligen Berliner Gesellschaft (Menzel, Lenbach, Auerbach, Reinhold Vegas u. a.), von seinen dramatischen Anfängen und seiner Redakteurtätigkeit als Herausgeber von „Nord und Süd“ und der „Segenwart“. Lindau geht jetzt an die Achtzig. Immer war er lebftisch, immer von reicher Empfänglichkeit, ein Mann, dessen Vitalität fast Staunen erregt. Mit „Alt-Berlin“ wird in dem zweiten Bande aufmarschiert, diesem Alt-Berlin, an dessen Stammtischen Lindau wie kein zweiter

wohl heimisch war. Ein Kapitel, wie das „Mein letzter Kneipabend mit Otto Erich Hartleben“ gehört wohl zu den Amüsantesten, das wir kennen. Das ist wirklicher himmlischer Mß und vielleicht hätte auch der sonst recht melancholisch veranlagt gewesene Tiroler Hermann von Silm, dessen bekanntes Gedicht „Stell auf den Tisch die duftenden Reseden . . .“ in dieser bis zum frühen Morgen zwischen Lindau und Hartleben verbrachten Kneipnacht parodistisch verulkt wurde, im Grabe noch mitgelacht. Mit den Spöttern und Lachern stand ja der einstige Beherrscher des literarischen Deutschland überhaupt auf gutem Fuße, und so ziehen denn auch die Kladderadatsch-Leute in diesen von warmen Freundschaftserinnerungen besetzten Lebensaufzeichnungen an uns vorüber, die Kalisch, Scholz, Trojan und so manche andere köstliche Gestalt, Wippchen-Stettenheim geht natürlich nicht leer aus, Fritz Reuter und Busch sind desgleichen porträtiert. Dann aber wandern wir mit Lindau nach Wien, nach der Donaufstadt, die Lindau besonders ans Herz gewachsen, und in die er, der stets Bewegliche und Seelenfrohe, mit Freude wiederkehrt. Überall ist er hier zu Hause, beim Suschelbauer und bei den Schrammeln, ebenso wie bei Ferdinand Kürnberger und Daniel Spizer. Der knorrige Anzengruber taucht vor uns auf, und ein anderer großer im Kreise der Kunst, Johannes Brahms, dann Johann Strauß, und was bei dem Dramatiker Lindau sich von selbst versteht, das Triumvirat der drei Theatergewaltigen, Laube, Dingelstedt, Wilbrandt, denen er manches feingezzeichnete Blatt der Erinnerung und Freundschaft weihet. Wohin wir greifen, war das Leben des Vielfältigen und fast immer Liebenswürdigen interessant. Kein Tag fast, an dem dieser stetige Anreger und ständig Angeregte nicht irgend etwas im wirklichen Sinne erlebte. Nun ist uns noch ein dritter Band in verheißungsvoller Aussicht gestellt. Ein ganz Gewaltiger, Otto von Bismarck, dem sich der überall gern empfangene Lindau nahen durfte, wird uns darin versprochen, Staatenlenker und politische Persönlichkeiten, wie König Karol von Rumänien, den Präsidenten von Mexiko Porfirio Diaz, den Führer der Deutsch-Amerikaner Karl Schurz und manch anderen will gleichfalls der Erinnerungstift festhalten. Und auch des Theaters, der Literatur, der Revolution auf den Brettern und der Dichtung Ende der Achtzigerjahre des verflossenen Jahrhunderts, der freien Bühne, Schlenther, Brahms und des ganzen literarischen Hexenkessels der damaligen Zeit soll gedacht werden. Wir wünschen dem Nimmermüden, Unererschöpflichen, immer Anziehenden, der uns bisher schon so hohen Genuß verschafft hat, frohe Fahrt in sein weites von bunter Fülle reiches Erinnerungsland.

Marx, Carl und Friedr. Engels: Gesammelte Schriften 1852—1862 herausgegeben von N. Rjasanoff. Aus dem Englischen von Louise Kautsky. 2. Band (J. H. W. Diez Nachf.).

Meincke, Friedr.: Probleme des Weltkrieges. Aufsätze (R. Oldenbourg).

Meyer, Richard: Victor Meyers Leben und Wirken. Das Leben eines deutschen Chemikers und Naturforschers 1848—1897 (= 4. Band der Sammlung „Große Männer“, Akademische Verlagsgesellschaft).

Molden, Berth.: Alois Graf Aehrenthal. 6 Jahre äußere Politik Österreich-Ungarns (Deutsche Verlagsanstalt).

Nözel, Karl: Die Grundlagen des geistigen Rußlands. Versuch einer Psychologie des russischen Geisteslebens (= 16. Band der „Politischen Bibliothek“, Diederichs).

Schon im Vorjahre konnten wir des gleichen Verfassers kleinere Schrift über die slawische Volksseele als eine tiefergreifende Darstellung insbesondere über die Psyche des russischen Volkes rühmend hervorheben. Die gegenwärtige umfangreichere Arbeit steht hinter ihr nicht zurück und läßt uns Nözel, der jahrelang in russischen Landen hauste, als einen ausgezeichneten Vermittler des rätselhaften russischen Volkscharakters erkennen, der nebst seiner gründlichen Kenntnis von Menschen und Dingen auch tiefe Einblicke in die geistige und seelische Struktur des heutigen Rußland genommen hat, Einblicke, die zu überraschenden Ausblicken führen.

Nowak, Karl F.: Über den Lwitschen. Mit 12 Abbildungen (S. Fischer).

Onden, Herm.: Das alte und das neue Mitteleuropa (F. A. Perthes).

Ostsee und Ostland. Herausgegeben von Dr. Otto Grautoff. Mit Abbildungen. Herausgegeben von Bruno Buchholz. 6 Bände.

Ein liebenswertes Unternehmen, doch besorgen wir, daß es vielleicht zu umfangreich angelegt ist und daß man die Aufnahmefähigkeit des deutschen Lesepublikums überschätzt. Die Fülle und Weite soll uns jedoch den Genuß an diesen gut ausgestatteten, auch guten Bilderschmuck führenden Bänden nicht schmälern. Gleich der erste Band bringt eine treffliche Auswahl von gut wiedergegebenen Bildern, die uns Ansichten von Land, Leuten, Werken, Sitten, Bräuchen, geselligem Leben (darunter Dorpater Mensurbilder), Trachten usw. vermitteln. Im zweiten Bande, der einer Auswahl Novellen und Dramen baltischer Dichter und Schriftsteller gilt, begegnen wir Jakob Michael Reinhold Lenz mit seinem „Pandæmonium Germanicum“, dem noch nicht lange dahingeschiedenen Romanschriftsteller und Historiker Pantenius, dem Grafen Keyserling, Francis Külpe, Korfiz Holm und manchem der Jüngsten; der dritte Band „Bauten und Bilder“ ergänzt in wirksamster Weise den ersten (interessant darin die Beispiele der auch auf dem Gebiete der Kunst unternommenen Russifizierungsversuche). Sehr lehrreich ist der vierte der jungen baltischen Dichtung gewidmete Band. Viel wird von den jungen Balten gedichtet. Darunter manches Feine, Reife, Eigenartige, freilich auch manches Sequälte, Anausgeglichene und kaum der Beachtung sonderlich Werte. Bemerkenswert ist dabei, daß so viele dieser baltischen Poeten sich im geistigen und formal-künstlerischen Umkreise unserer jüngsten Dichtung bewegen. In den „Märchen und Sagen“, dem fünften Bande, ist alles vereinigt, was die Volksseele in den baltischen Provinzen seit Jahrhunderten bewegt hat, wobei sich finische und slawische Einflüsse zuweilen stark geltend machten. Der Eindruck, den man aus dem gesamten recht zeitgemäßen Unternehmen gewinnt, ist die Überzeugung, daß diese Ostlande heute noch deutsches Antlitz tragen und deutsche Seele atmen als Deutschlands älteste Kolonien. Panwitz, Rud.: Die Krisis der europäischen Kultur (H. Carl, Nürnberg).

Peters, Carl Dr.: Lebenserinnerungen. Mit 23 Bildern (Rusch'sche Verlagshandlung, Hamburg).



Przybyżewski, Stanislaw: Von Polens Seele (= „Schriften zum Verständnis der Völker“, Diederichs).

Nicht das Buch eines Politikers, sondern eines Dichters, noch dazu eines so überschwänglichen, wie es dieser literarische Wortführer Jungpolens ist. Nur so soll man das mit der glühenden Seele Przybyżewskis geschriebene Büchlein, das in verherrlichenden Worten das polnische Volk preist, lesen. Wird dies um so lieber tun, als darin so Schönes über Chopin gesagt wird.

Rathenau, Walter: Von Kommenden Singen (S. Fischer).

Renner, Karl: Marxismus, Krieg und Internationalismus. Kritische Studien über offene Probleme des wissenschaftlichen und praktischen Sozialismus in und nach dem Weltkriege (J. H. W. Dietz Nachf.).

Schleich, Carl Ludw.: Erinnerungen an Strindberg nebst Nachrufen für Ehrlich und von Bergmann (Georg Müller).

Schleichs, des bekannten Berliner Chirurgen, Erinnerungen an Strindberg sind sehr wertvoll. Gelehrter und Künstler, Philosoph, fast Dichter und Arzt zugleich vermag sich Schleich, dessen vielumstrittenes, aber auch viel gerühmtes „Schaltwerk der Gedanken“ von seiner nicht gewöhnlichen Eignung, Wissenschaft und Kunst, Phantasie und Erfahrung zu anregungsreichen Hypothesen zu vereinigen, Zeugnis ablegt, wie nicht bald ein anderer in eine Doppelnatur wie Strindberg, der ja auch mancherlei Wissenschaft sich ergab, hineinzuverfallen. Das Schleichsche Erinnerungsbuch wird daher vielen von dem Senie, dem Künstler, Wissenschaftler, Mystiker, Dichter, kurz von dem Menschen Strindberg mehr und Tieferes sagen als so manche andere mehr dem Äußerlichen nachgehenden Aufzeichnungen über den nordischen Dichterphilosophen. Ein anderes Buch Schleichs „Aus Asklepias Werkstatt“ besprechen wir unter der Abteilung „Philosophie usw.“.

Schmied-Kowarzil, Walter: Die Gesamtwissenschaft vom Deutschtum und ihre Organisation (= 1. Heft der Bücherei der „Fichte-Gesellschaft“. Deutschnationale Verlagsgesellschaft, Hamburg).

Simmel, Georg: Der Krieg und die geistigen Entscheidungen. Reden und Aufsätze (Dunker & Humblot).

Solowjew, Wladimir: Rußland und Europa. Übersetzt von Harry Köhler (= „Schriften zum Verständnis der Völker“, Diederichs).

Wir verweisen auf das im Vorjahre bei Anzeige der bisher in zwei Bänden vorliegenden „Ausgewählten Werke“ des großen russischen Philosophen Gesagte. Aus einem in Vorbereitung befindlichen dritten Bande dieser „Ausgewählten Werke“, der den Titel führen wird „Über das Sottmenschentum“, wurde schon jetzt — sehr zeitgemäß — ein Kapitel, eben die Schrift „Rußland und Europa“, abgedruckt, darin in schärfster Art am Panlawismus insbesondere an den Werken der Slawophilen Danilewski und N. Strachoff Kritik geübt wird. Jetzt, da der panlawistische Sedanke kläglich Schiffbruch gelitten hat, ist die Schrift des großen Russen doppelt lesenswert.

Schreckenbach, Paul und Franz Neubert: Martin Luther. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Mit 384 Abbildungen, vorwiegend nach alten Quellen (J. J. Weber).

Das Beste und Schönste an diesem Buche ist sein reichhaltiger Bilderschmuck; es gleicht überhaupt mehr einem „Bilderatlas“ ähnlich dem von Könnecke zur Geschichte der deutschen Literatur. Damit soll durchaus nicht der mehr als vierzig Folioseiten starke Text hintangesezt sein. Warm und vollstümlich geschrieben, ohne sich in theologische Spitzfindigkeiten zu verlieren, bietet er ein schlichtes, zu jedermann sprechendes Lebensbild des großen Reformators. Schreckenbach, der bekannte Schriftsteller, von dem der Text stammt, indes Neubert die Zusammenstellung des mit großem Geschick herangezogenen Bildermaterials besorgte, war ja von Haus aus Theologe, so daß ihm, der zugleich historische Stoffe zu meistern versteht, der Gegenstand keine allzugroßen Schwierigkeiten bereitete. Es ist Luther, der Deutsche, der der gesamten Nation gehört, den uns Schreckenbach gibt. Das ist ein hoher Vorzug des schönen, in seinem prächtigen Bilderteil noch besonders durch die farbige Reproduktion des Cranach'schen Lutherbildnisses vom Jahre 1825 ausgezeichneten Buches.

Seipel, Ignaz Dr.: Nation und Staat (W. Braumüller).

Der Verfasser, ein Mann gründlicher Wissenschaftlichkeit, ist überzeugter Katholik und leidenschaftlicher Österreicher. Sein auch die einschlägige Literatur der jüngsten Zeit reichlich verwertendes, sie bearbeitendes und verzeichnendes Werk unternimmt den Versuch, die Begriffe des Nationalitätenprinzipes, des Nationalismus und Internationalismus, von Staat und Vaterland festzulegen und scharf herauszuschälen. Der Staat ist Seipel „die Summe der Völker, Stämme, Familien und Individuen, die eine Schicksalsgemeinschaft auf Grund eines gemeinsamen Territoriums zu einer dauerhaften politischen Ordnung zusammensügte“. Dem Nationalismus kann daher der Verfasser kein ausschließlich staatsbildendes Prinzip zuerkennen. Kein heutiges Kulturgebilde zeige geschlossene nationale Einheitlichkeit, die nicht einmal wünschenswert wäre, da sie die Abgrenzung, ja den Haß der einzelnen Nationen nur verschärfen müßte. Gerade der Bestand der österreich-ungarischen Monarchie mit ihren vielen Völkerschaften weise auf die Notwendigkeit übernationaler Staatsgebilde hin, die berufen sind, als Hüter und Pfleger der ältern höhern übernationalen Staatsidee, den Abbau des gegenwärtigen Völkerhasses in Angriff zu nehmen. Das mittelalterliche Kaisertum, die katholische Kirche seien im Wesen auf denselben Grundsätzen aufgebaut. Der österreich-ungarischen Monarchie erwachsen dadurch für die Zukunft der Menschheit hohe Aufgaben und Pflichten. Man sieht, wie sehr sich Seipel mit ältern, jetzt wieder nach Geltung ringenden Anschauungen berührt. Auch Hermann Bahr versteht, wenn auch in mehr literarischer Form, denselben Gedanken, den Seipel wissenschaftlich zu begründen unternimmt. Ob es Österreich gelingen wird der innern nationalen Wirren Herr zu werden, ist freilich die große und hier sehr wesentliche Frage. Die Arbeit, die man neben den Büchern Karl Renners lesen soll, zeichnet sich durch einen sehr klaren, flüssigen Stil aus.

Stegemann, Herm.: Geschichte des Krieges. 1. und 2. Band (Deutsche Verlagsanstalt).

Steinmann-Bucher, Arnold: Englands Niedergang (L. Simions Nachf.).

Straßer, Nadja: Die Russin. Mit 24 Abbildungen (S. Fischer).

Schäfer, Dietr.: Bismarck. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. 2 Bde. (K. Hobbings).

Scheler, Max: Die Ursachen des Deutschenhasses (K. Wolff).

Schüppel, Max: England und wir. Kriegsbetrachtungen eines Sozialisten (= 23. und 24. Band der „Schriften zur Zeitgeschichte“, S. Fischer).

Tönnies, Friedr.: Weltkrieg und Völkerrecht (= 27. Band der „Schriften zur Zeitgeschichte“, S. Fischer).

Arburschenschaft, die, als Jugendbewegung. In zeitgenössischen Berichten zur Jahrhundertfeier des Wartburgfestes. Herausgegeben von Max Hodan und Walter Koch (Diederichs).

Eine anziehende Zusammenstellung der heute wieder besonders lehrreichen Reden und Urkunden aus der Zeit der Gründung der Burschenschaft. Es ist erstaunlich, wie viel Berührungspunkte die heutige große Jugendbewegung mit den Zeitströmungen unter der Jungmannschaft von 1815 hat. Ein Nachwort, betitelt: „Ein Ausblick auf Europa im Geiste des Wartburgfestes. Aufruf an die deutsche Jugend von einem schweizerischen Akademiker“ beschließt die schöne, auch mit Bildern geschmückte Sammlung.

Volpers, Rich.: Friedrich Schlegel als politischer Denker und Patriot (B. Behr).

Wiese, Leop. v.: Der Liberalismus in der Vergangenheit und der Zukunft (S. Fischer).

Ziegler, Leop.: Volk, Staat und Persönlichkeit (= 28. und 29. Band der „Schriften zur Zeitgeschichte“, S. Fischer).

#### Philosophie, Religion usw.

Augstein, C.: Medizin und Dichtkunst. Die pathologischen Erscheinungen in der Dichtkunst (F. Enke).

Bauch, Bruno: Immanuel Kant (Goetschen).

Blüher, Hans: Führer und Volk in der Jugendbewegung (Diederichs).

— Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft. 1. Bd. (Diederichs).

Blühers „Führer und Volk in der Jugendbewegung“ ist ein begeistertes Eintreten für den Schöpfer der freien Schulgemeinde Wynellen und eine kräftige Ablehnung aller derer, die Wynellens Führerschaft und dessen Eignung hierzu bestreiten, Eingestrent sind wieder prächtige Gedanken, ganz vom knorrigen Wuchse der gewiß zuweilen ansehbaren, immer aber sprühenden, eigenwillig leuchtenden Blüher-

schen Seistigkeit. — „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft“ stellt den ersten Teil eines vorläufig auf zwei Bände berechneten Werkes dar, in dem der gewagte Versuch unternommen wird, die „Staatshaftigkeit“ des Menschengeschlechtes in seinem Eros zu suchen, wobei Blähers Steckenpferd über die invertierte Sexualität eine große Rolle spielt. Bei Naturen wie Bläher kann man nie sagen, man gehe mit ihnen, aber immer, man liebe und respektiere sie.

Buber, Martin: Erlebnisse und Begegnungen (Insel-Verlag).

— Die Rede, die Lehre und das Lied. Drei Beispiele (Insel-Verlag).

Cassirer, Ernst: Freiheit und Form. Studien zur deutschen Geistesgeschichte (Br. Cassirer).

Deussen, Paul: Allgemeine Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen. 2. Band. 3. Teil: Die neuere Philosophie von Descartes bis Schopenhauer (Brockhaus).

Eckart, Meister: Schriften und Predigten aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt und herausgegeben von H. Böttner. 2 Bände. Neue Auflage. (Diederichs).

Einhorn, Dav.: Xenophanes. Ein Beitrag zur Kritik der Grundlagen der bisherigen Philosophiegeschichte (Braumüller).

Freud, Sigm.: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. 2. Teil: Der Traum (Hugo Heller & Co.).

Saupp, Ernst: August Weismann. Sein Leben und sein Werk (Eustav Fischer).

Haeckel, Ernst: Kristallseelen. Studien über anorganisches Leben (A. Kröner).

Hiller, Kurt: Taugenichts, tätiger Geist, Thomas Mann. Eine Antwort (Dr. Basch & Co., Berlin).

Jodl, Friedr.: Ästhetik der bildenden Künste. Herausgegeben von Wilh. Börner (Cotta).

— Vom Lebenswege. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Friedrich Jodl. Herausgegeben von Wilh. Börner. 2 Bände (Cotta).

Man kann Jodl nicht zu den großen systematischen Denkern zählen. Aber er war ein Mann hohen Geistes, starker ethischer Gläubigkeit, eine geschlossene Persönlichkeit von künstlerischen Neigungen und künstlerischem Formsinn. Mehr vielleicht als in seiner sicherlich bedeutenden Geschichte der Ethik, mehr als in seiner Psychologie tritt die Wesensart dieses auch als Mensch hoher Achtung sich erfreuenden, nun dahingegangenen Lehrers an der Wiener Universität in diesen zwei Bänden, die die verstreuten, im Laufe von fast mehr als dreißig Jahren veröffentlichten Aufsätze als Sammlung darbietet, in die Erscheinung. Jodl stand dem Monismus nahe, sogar sehr nahe, freilich immer nur wie einer, der denkt, Wissen und Kultur besitzt, dieser heute fast nur im Geiste der Halbbildung einhersegelnden Strömung nahe stehen

kann. Feuerbach war ja sein Herzenskind, und was er über die Nachfolger, die Umstülper der Hegelschen Philosophie in der nachhegelschen Zeit uns sagt, gehört zu dem Besten in dieser Sammlung. Am meisten hat Jodl immer das ethische, das soziale Problem gefesselt, immer wieder taucht er daher sein Senkblei in die geistige Natur bedeutender philosophischer Führer, großer dichterischer Persönlichkeiten, immer eigentlich ist seine Frage: wie beschaffen ist der geistige, sittliche Querschnitt eurer Wesen, kurz, wie war deine Weltanschauung. So tritt er an Spinoza heran, so an Kant (dem er entgegenstand und doch wieder hoch einwertete: „Kant muß durch Kant überwunden werden“), an Rousseau, Feuerbach, David Friedrich Strauß, Schelling, Fichte, Darwin, Spencer, Nietzsche u. a. Daneben beschäftigt ihn der philosophische Gehalt von Grillparzers Schaffen, zwei prachtvolle Festreden auf Schiller reihen sich an, Tolstois Weltanschauung wird uns zergliedert, er läßt sich in den Schriften „Zur Ethik“, „Zur religiösen Frage“, in den „Bildungs- und Schulfragen“ über seine Lieblingsgegenstände vernehmen und stellt die Frage „Was heißt Bildung?“ (Die schöne Festrede zum Jubiläum des Wiener Volksbildungsvereins.) Groß ist die Spannweite seines Wissens, mächtig der Drang seines Suchens, stark sein Wille, zu überwinden und zu hohen Formen des Lebens zu gelangen. Wir wissen uns in vielem von Jodl fern. Er war im Grunde Materialist, Positivist, Antimetaphysiker. Aber er war ein geistiger Charakter vornehmster Prägung, aus dessen von sittlichem, edlen Feuer erfüllten Schriften auch derjenige reichen Genuss schöpfen wird, der Jodl auf dessen Hauptwege nicht zu folgen vermag. Daneben war der viel zu früh dahingegangene Philosoph auch noch ein glanzvoller Schriftsteller von Helle und von ebenmäßiger Schönheit in der Form. Und auch ein Künstlermenschen. Man lese nur den schönen Aufsatz „Ein Osterspaziergang“.

Kant, Immanuel: Werke. (Gesamtausgabe.) Herausgegeben von Ernst Cassirer.

7. Band: Die Metaphysik der Sitten. Der Streit der Fakultäten (Bruno Cassirer).

— Sämtliche Werke in 6 Bänden. Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe. Herausgegeben von Fel. Groß. 4. Band: Kleinere philosophische Schriften (Insel-Verlag).

Kerler, Dietrich Heinrich: Max Scheler und die impersonalistische Lebensanschauung (Kerler, Ulm).

Larochefoucauld: Reflexionen, Sentenzen und Maximen über Moral (Georg Müller).

Leopold, Ludwig: Prestige. Ein gesellschaftspsychologischer Versuch. Nach den ungarischen und englischen Ausgaben vom Verfasser neubearbeitet (Puttkammer & Mühlbrecht).

Ludka, Emil: Die drei Stufen der Erotik. Neue Volksausgabe (Schuster & Löffler).

Luther: Werke. Herausgegeben von A. E. Berg. 3 Bände (Bibliogr. Inst.).

Mehlis, Georg: Einführung in ein System der Religionsphilosophie (J. C. B. Mohr).

Moszkowski, Alex. und Fürst, Ant.: Das Buch der tausend Wunder (Albert Langen).

Ein Buch der Unterhaltung, ein Buch der Belehrung, ein Buch der Wissenschaft, der Probleme, der Wunder, der Spielereien, der Mystik, der Seltsamkeiten, des Mikrokosmos und des Makrokosmos, ein Buch, das verblüfft und das wieder erhebt, kurz, ein Buch, dessen Lektüre Spannung und ruhigen Genuß zugleich vermittelt. Dabei glückt es den beiden Herausgebern, selbst recht eigliche wissenschaftliche Probleme in eine leichtfaßliche Form zu kleiden, die trotzdem der kritischen Note nicht entbehrt, ein Buch, aus dem jeglicher Bereicherung ziehen wird.

Moszkowski, Alex.: Der Sprung über den Schatten. Betrachtungen auf Grenzgebieten (Albert Langen).

Das Buch ist ähnlicher Art wie das unmittelbar vorher angezeigte. Über seinen Schatten zu springen ist ja niemand gegeben und daher keinem menschlichen Verstande, den Verstandesrätseln beizukommen. Das führt uns der bisher mehr als humoristischer Schriftsteller denn als ein mit den Wissenschaften vertrauter Mann bekannte Verfasser an vielen Beispielen, geholt aus den Grenzgebieten zwischen Mathematik, Philosophie und Naturwissenschaften, vor. Seine Sehehrsamkeit ist erstaunlich, er beherrscht Altes gleich wie Jüngstes, weiß von Lukrez ebenso geistvoll und fesselnd zu plaudern wie von Bergson und dem Zukunftskino. Es ist wohl nicht so leicht zu genießen wie „das Buch der 1000 Wunder“, jedoch bei einiger geistiger Mitarbeit wird es auch dem weniger in der Hexenküche der wissenschaftlichen Probleme und Rätsel Bewanderten möglich sein, den geheimnisvollen, immer geistvollen Sprüngen des famosen Hexenmeisters zu folgen.

— Sokrates der Idiot. Eine respektlose Studie (Eysler & Co.).

Nienkamp, Heinr.: Kultur und Sprache (Vita, Charlottenburg).

Nietzsche, Frdr.: Der Wille zur Macht. Eine Auslegung alles Geschehens.

Neu ausgewählt und herausgegeben von Max Brahn (A. Kröner).

Rade, Martin: Luther in Worten aus seinen Werken (= Klassiker der Religion. 10. und 11. Band. Hutten-Verlag).

Roscher, Wilh.: Seiftliche Gedanken eines Nationalökonomens. Neue Ausgabe zum hundertsten Geburtstag des Verfassers, 21. Oktober 1917 (Zahn & Jaensch).

Ein vornehmer und gütiger Mensch, der zugleich ein großer Sehehrter war, hat diese Aufzeichnungen niedergeschrieben; dessen Sohn sie durch Auswahl verwandter Betrachtungen aus den Werken des auch heute in vielem noch lange nicht überholten Nationalökonomens, den man einst als den echten Nachfolger Justus Möfers bezeichnet hat, ergänzt. Auch der Nichtgläubige wird beim Blättern in diesem erquickenden Büchlein das Gefühl haben, daß aus ihm eine echte starke Frömmigkeit spricht, der es auch Andersgearteten gegenüber nie an warmer Milde fehlte.

Rubiner, Ludw.: Der Mensch in der Mitte (Berlin, Verlag der „Aktion“).  
Schlegel, Friedr.: Anfänge des christlichen Nachdenkens. Nach den Sprüchen  
des cherub. Wandersmannes. Neu herausgegeben von Hans Ludw. Held  
(Hans Sachs-Verlag).

Schleich, Carl Ludw.: Aus Asklepios Werkstatt. Plaudereien über Gesund-  
heit und Krankheit (Deutsche Verlagsanstalt).

Schleich (wir verweisen kurz auch auf das unter der Abteilung „Geschichte usw.“  
über dessen Strindberg-Erinnerungen Gesagte) nennt bescheiden diese seine Aufsätze  
Plaudereien. Viele darunter sind auch nicht viel mehr, wenn auch geistvolle, an-  
regende und der Form nach künstlerische. Das kann auch der Laie beurteilen. Man-  
ches liest sich recht leicht, manches bedarf schon stärkerer geistiger Mitarbeit. Unge-  
mein fesselnd und belehrend zugleich ist der Aufsatz über das Krebsproblem, am  
interessantesten ist Schleich aber immer dort, wo er sich auf den Grenzgebieten des  
Nervens- und Seelenlebens bewegt. Das Gefühl, daß diesen kenntnisreichen Mediziner  
seine ihm eingegebene dichterisch-philosophische Neigung zu manchmal recht gewagten  
Hypothesen und Schlüssen verlockt, wird man freilich nicht los, was aber den Genuß  
der Lektüre durchaus nicht schmälert.

Simmel, Georg: Kant und Goethe. Zur Geschichte der beiden Welt-  
anschauungen (K. Wolff).

Swoboda, Hermann: Das Siebenjahr (Orion-Verlag, Wien).

Es wird Leute geben, die der in diesem umfangreichen, 579 Seiten starken Werke  
aufgestellten Lehre des Privatdozenten an der Wiener Universität Hermann Swo-  
boda mit großen Zweifeln gegenüberstehen, wenn nicht gar sie als eine Art wissen-  
schaftlicher Spielerei und Marotte ablehnen werden. Aber selbst die Skeptiker werden  
an einer Reihe von Tatsachen, die Swoboda in langjähriger Forscherarbeit ge-  
sammelt hat, nicht so ohne weiters vorübergehen können. Der Verfasser vertritt  
die als Periodenlehre bekannt gewordene These von der Periodizität der menschlichen  
Lebensvorgänge, hier sich mit Fließ (auf dessen Theorie von der bisexuellen Anlage  
des menschlichen Organismus Otto Weininger weitergebaut hat) sich zusammen-  
findend. Swoboda hat die Lehre, daß das menschliche Leben sich hauptsächlich an  
zwei Perioden halte (an die achtundzwanzigtägige weibliche und an die dreiund-  
zwanzigtägige männliche), zu dem Gesetze von dem siebenjährigen Rhythmus er-  
weitert. Der siebenjährige Rhythmus sei eigentlich die jedesmalige Cäsar in jedem  
Menschenleben. Nichts sei im Grunde zufällig, alles geschehe nach den innern Ge-  
setzen des Organismus, der der Siebenzahl hier folge. Hochjahre und Tiefjahre  
Aufstieg und Niedergang, Erfolg und Mißglücken, alles das und vieles andere noch  
stehe in Zusammenhang mit der siebenjährigen Periode. Wir haben es nach Swoboda  
mit einer siebenjährigen Welle des Lebens zu tun, innerhalb welcher sich alle irgend-  
wie wesentlichen Ereignisse im Leben des einzelnen abspielen, vorzüglich also Geburt  
und Tod. Alle Senies seien Siebenjahrkinder. Swoboda geht sogar so weit, zu be-  
haupten, daß jeder, dessen Vater oder Mutter am Tage seiner Geburt ein Viel-  
faches von Sieben alt waren, zu den Begabten oder Bevorzugten, den im Leben

sicherlich irgendwie Erfolgreichen gehörten. Mit dem Genie sei allerdings die Höhe des Stammbaumes erklimmen, es wäre das reifste geistige Endglied einer Familie. In allen vorhergehenden Geschlechtern sei still, langsam und sicher dieses Genie vorbereitet worden (weshalb auch aus ganz unbedeutenden Eltern plötzlich ein genialer Sproß hervorgehen könne). Auf Einzelheiten hier einzugehen, ist uns begreiflicher-weise versagt. Swoboda ist bemüht, uns an den Beispielen großer Männer und aus der Familiengeschichte berühmter Menschen die Richtigkeit seiner Theorie nachzuweisen. Er hat ein Riesenmaterial im Laufe vieler Forschungsjahre zusammengebracht, das uns nicht selten recht nachdenklich stimmt. Die Idee vom siebenjährigen Rhythmus hat völlig von ihm Besitz ergriffen, man kann wirklich hier sagen, er ist von ihr besessen. Wir aber kommen vom Fragezeichen nicht los, wobei wir die Möglichkeit nicht ausgeschlossen halten, daß der Wissenschaft vielleicht später noch manche Anregung und manchen bleibenden Gewinn aus der Arbeit Swobodas zu holen bestimmt ist.

Trebitsch, Arthur: Geist und Leben. Der Schaffende, der Vermittler und das Publikum (Vorgräber).

— Drei Vorträge mit Zwischenstücken (Vorgräber).

Die ersten Früchte einer reichen Ernte liegen vor uns. Erfüllungen, die noch größere Versprechen sind. In diesen drei Vorträgen sind die Leitideen von Trebitschs Denken in ihren Konturen schon umrissen, der ungemein fruchtbare Gedanke vom Gesetz, das, den Dingen innewohnend, sie eigentlich erst zu dem macht, was sie sind, und deren Werden für uns dadurch, daß wir sie uns geistig zu eigen machen, indem wir sie „fixieren“ und als Einheiten erkennen, sie von den andern sondernd und zueinander in Beziehung bringend. Nur das unmittelbare Erleben hat nach Trebitsch Wert, und die Logik wird mit Schärfe auf den ihr gebührenden Platz als überflüssiger Kontrollmaßstab verwiesen. Dieses unmittelbare Erleben feiert auch in „Geist und Leben“ seine Triumphe, wo Trebitsch die Nutzenanwendung von der Durchdringung der beiden lehrt, mit Ausschaltung der geistigen „Zwischenhändler“. Selbst wo der Leser mit diesen neuen, kühnen Ideen vielleicht nicht einverstanden sein sollte, wird er die Ehrlichkeit und Originalität dieses selbständigen Geistes anerkennen müssen, dessen tiefideale Weltanschauung zu dem technisch überwucherten Ideenkreis unserer Tage, der leider in so vielem ein *circulus vitiosus* ist, einen wohlthuenden Gegensatz bildet.

Dr. Mirko Jelusich.

Zederbauer, E.: Die Harmonie im Weltall, in der Natur und Kunst (Orion-Verlag, Wien).

Der Verlag, der das Werk Swobodas über das Siebenjahr hervorgebracht hat, legt uns hier ein zweites umfangreiches Werk vor, dem viele Bilder, Tafeln, Tabellen, Noten usw. beigelegt sind. „Es kamen die Gelehrten und Weisen und Wissen und Fertigkeit schleppte ihnen herbei, was der Geist erfann. Mit Messer und Nadel, mit Rohr und Phiole räckten sie an und lauschten dem Tage und tief unten, sahen durch Licht und Finsternis — vergebliches Mähen! Urgötterdienerweisheit fornte bereits die Linie, nirgends beginnend, nirgends endend den Kreis. Da ersteht nun der Mann, der unser Ohr, fast taub vom Kriegslärm der rasenden Menschheit, auf-



hören läßt dem Wohlklang, den die Wellen des ewigen Meeres tönen und der die alte Erde durchzittert Jahr um Jahr, Tag um Tag . . . Willkommener Wegweiser du, der als erster gefunden, daß die Natur dieselben Größen, mit denen sie die Planeten und ihre Strahlen mißt, eingebaut hat jedem Wesen, das da lebt und webt." Also wird in einem dem Buche vorgehenden Widmungsworte Mann und Werk gepriesen. Den „goldenen Schnitt“ als Schlüssel für die richtigen Verhältnisse in der Natur und Kunst lehnt der Verfasser ab. Das vielgeahnte und gesuchte Geheimnis der „richtigen“ Verhältnisse könne nur das harmonische Dreieck und der harmonische Kreis enthüllen. Dieses Buch auch kritisch zu würdigen, kommt uns nicht zu, wir können es hier nur anzeigen, dabei von der Überzeugung ausgehend, daß hier ein Mann bedeutender Wissenschaft und hohen Ernstes, mag er auch vorgefaßten Ideen sich völlig hingeeben zeigen, am Werke war.

#### Kunst, Musik usw.

Avenarius, Ferd.: Max Klinger als Poet (S. D. W. Callweg).

Avenarius hält Klinger für den größten Künstler unserer Zeit. Darüber kann und wird gestritten werden. Das mit großer Liebe geschriebene Buch will natürlich den Vorwurf abwehren, daß Klinger ein „literarischer“ Künstler sei. Für Avenarius ist der Meister schlechtthin der große Schöpfer, zu dessen poetischem Werke er sich rückhaltlos bekennt. Wir vernahmen ja diese Anschauungen des Kunstwart-Herausgebers schon in dessen Schrift „Klingers Stiffelkunst“, die hier wieder Verwendung fand. Eines wird wohl jedem aus der vorliegenden Arbeit klar: Klinger muß kommentiert werden, wenn man ihn ganz verstehen will. Eine solche Enträtselung gegeben zu haben, bleibt das schöne Verdienst des mit 125 Bildwiedergaben geschmückten Buches. Boehn, Max v.: Miniaturen und Silhouetten. Ein Kapitel aus Kulturgeschichte und Kunst (F. Bruckmann).

Bredt, E. W.: Häßliche Kunst. Mit 50 Tafeln in Lichtdruck (C. Kühn, München).

Bruger, Fritz: Einführung in die moderne Kunst („Athenaion“, Neubabelsberg).

Burgtheater, das alte (1776—1888). Eine Charakteristik durch zeitgenössische Darstellungen. Herausgegeben von Richard Smeal (Anton Schroll & Cie.).

Keine Geschichte des uns allen ans Herz gewachsenen großen Kunstinstitutes, sondern nur eine Zusammenstellung von Äußerungen und Berichten der Zeitgenossen über diese altherwürdige Bühne und deren Künstler, wobei, wie der Herausgeber erklärt, für die Auswahl der Standpunkte, die Bühne als Faktor sozialer und historischer Entwicklung zu betrachten, maßgebend war. Daß die Herausarbeitung dieser Grundgedanken bei Zusammenstellung genügend stark in die Erscheinung trete und die Absichten völlig geglückt seien, dürfte Smeal wohl selbst kaum behaupten. Das schön gedruckte Buch gewinnt durch die zahlreichen Bildbeigaben von Porträts und alten Stichen.

Däubler, Theod.: Der neue Standpunkt (Hellerauer-Verlag).

Daumier, Honoré: Holzschnitte. 1833—1870. Herausgegeben von Ed. Fuchs.

Mit 522 Illustrationen. Erster Band (Albert Langen).

Als einer der besten Kenner der Geschichte des europäischen Spottbildes legt uns Eduard Fuchs, der ja schon durch eine Reihe von Werken auf dem Gebiete der Karikatur sich rühmlich hervorgetan hat, jetzt einen Teil des Lebenswerkes des genialen Daumier vor. Aber dieses großen Karikaturisten Kunst und Bedeutung noch viel Worte zu machen, ist uns wohl erlassen. Seine Satire hat seine Zeit überdauert, so sehr sie der Zeit und dies mit Lust und Leidenschaft diente. An der Verspottung des Bürgerkönigs und dessen zum schlagkräftigen, nie um einen Einfall verlegenen Witz herausfordernden Gesellschaft wird sich immer wieder ein späteres Zeitalter ergötzen. Fuchs schöpfte bei diesem schönen Werk, dem er eine Kenntnisreiche, von Liebe und Begeisterung für den Künstler erfüllte Einleitung voranschickt, aus seiner reichhaltigen Daumier-Sammlung, die als eine der hervorragendsten gilt. Die Wiedergabe der Holzschnitte läßt fast nichts zu wünschen übrig; hoffentlich halten Herausgeber und Verlag bald Wort und lassen dem vorliegenden, die Holzschnitte umfassenden Bande auch, wie in Aussicht gestellt, die weiteren, eine Auswahl des lithographischen Lebenswerkes Daumiers darbietenden Bände folgen.

Doré, Gustav: Das heilige Rußland. Verdeutscht und herausgegeben von Peter Scher (Albert Langen).

Doré, in vielem als Zeichner, Ironiker und Karikaturist Daumier verwandt, würde sich fast wundern, könnte er den jetzt nicht selten sich geängstigter französischer Brust entringenden Ruf nach Wiederherstellung des gestürzten Zarismus hören. Damals, als Doré seinen flotten, geistvollen Griffel auf das „heilige Rußland“, auf das Rußland des Absolutismus von seinem dunklen, sagenhaften Ursprung bis ungefähr an die Zeit des Krimkrieges losließ, konnte er ja nicht einmal das franko-russische Bündnis vorahnen. Die fast fünfhundert Karikaturen lassen die überlegene Kunst Dorés, der bei allem Temperamente doch über den Dingen steht, voll erkennen. Peter Scher hat den Text angenehm verdeutscht und so ist denn ein vergnügliches Buch entstanden, das, ganz abgesehen von seinem Inhalte, schon wegen seines Reichtums an ironischer Zeichenkunst viel Freunde finden dürfte.

Glaser, Kurt: Edward Munch (Bruno Cassirer).

Heroux Bruno: 101 Exlibris. Einführender Text von Richard Braungart.

Verzeichnis bearbeitet von Arthur Liebsch. Abgeschlossen den 1. April 1917 (Gedruckt bei Oskar Brandstetter, Leipzig).

Was Heroux, diesen vielbegehrten Exlibris-Künstler, auszeichnet, ist Geschmaç, rege Phantasie, vor allem aber völlige Beherrschung der Techniken, d. i. der Radierung, Ägung, Lithographie und des nicht gewöhnlichen Holzschnittes. Heroux' Vorwürfe erstrecken sich auf die verschiedensten Gegenstände, die Landschaft spielt bei ihm eine hervorragende Rolle; auch die Schärfe seiner Zeichnungen läßt nichts zu wünschen übrig. Das eine oder andere Blatt, wenig bedeutend, hätte vielleicht, handelte es sich eben nicht um eine insbesondere für die Sammler bestimmte Gesamt-

aufstellung der Heroux'schen Buchzeichenkunst, wegbleiben können. Das vorbildlich gedruckte Buch, das auch eine Originalradierung — das eigene gedanklich recht fesselnde Buchzeichen des Künstlers — enthält, erschien in einer Auflage von 500 Exemplaren.

Jungnickel, L. H.: Tiere der Fabel. Folge von Farbholzschnitten in Handdrucken des Künstlers. 50 numerierte Exemplare (Gesellschaft für vielfältigende Kunst, Wien).

Klinger, Max: Die Welt Max Klingers. Herausgegeben von S. Kirstein (Furche-Verlag).

Koch, Alex.: Handbücher neuzeitlicher Wohnungskultur. Band V.: Das vornehm-bürgerliche Heim (Alex. Koch, Darmstadt).

Den vorhergehenden Bänden dieser Handbücher, nämlich „Schlafzimmer“, „Herrenzimmer“, „Speisezimmer“, „Empfangs- und Wohnräume“ hat sich nunmehr der vorliegende Band als fünfter zugesellt. Was wir bereits im Vorjahre an diesen Bänden rühmten, daß sie uns nämlich mit langatmigen Auseinandersetzungen verschonen und unmittelbares, treffliches Anschauungsmaterial bieten, gilt in gleichem Maße vom „vornehm-bürgerlichen Heim“. Vornehm ist nicht prozig, ist nicht kalt, ist aber auch nicht, wie manche in mißverständlicher Übertreibung wähten, eine Einfachheit, die nichts mehr als nackte Dürre atmet. Wer in diesen 250 vorbildlich wiedergegebenen Abbildungen blättert und ein halbwegs geschultes Auge hat, dürfte wohl kaum in seinem Geschmacke einmal stärker irre gehen, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß man sich an diese Muster halten müßte. So ist es ja auch nicht gemeint. Hauptsache ist: hier finden wir immer wieder Stützen guten Geschmacks.

Künstlerbilderbücher der Sammlung „Österreichs Ruhmeshalle“. Herausgegeben von Anton Herget (A. Haase, Prag):

- Franz Grillparzer, Bilder von F. Wacik, Text von A. Herget.
- Marie v. Ebner-Eschenbach, Bilder von M. Strengg, Text von Dora Siegel.
- Franz Schubert, Bilder von F. Wacik, Text von A. Kirchl.

Am besten gefällt uns noch das Schubertbuch, dessen Illustration der begabte Wacik beisteuerte. Was Wacik kann, hat sein Prinz Eugen-Buch gezeigt. Es läßt sich nicht bestreiten, daß diese Art Literatur und Kunstgeschichte vorzutragen, wie es diese Künstlerbilderbücher beabsichtigen, für die Jugend von besonderem Reize sein muß. Freilich besteht dabei die Gefahr, daß das biographisch-persönliche Moment ein zu starkes Übergewicht auf Kosten des Wesenhaften in der Entwicklung des Schrifttums und der Kunst erhält. Wir leiden ohnedies noch zu sehr am Halbassatentum, wie Kürnberger des Österreichers Unsachlichkeit und dessen Hinneigung zum rein Persönlichen nannte. Unsere Schwächen, die gewiß auch ihre Vorzüge haben, sollten nicht noch großgezogen werden.

Löns, Herm.: Der kleine Rosengarten. Volkslieder zur Laute gesungen von Fritz Jöde (Diederichs).

Muthesius, Herm.: Wie baue ich mein Haus? (F. Bruckmann).

Pamberger, Ferd.: Bilder von der Karst- und Sonzofront. 50 farbige Kunstblätter nach Aquarellen und Zeichnungen des Kriegsmalers Prof. Ferd. Pamberger. In 5 Lieferungen zu je 10 Blättern in Schutzmappe. Erste Lieferung (Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt, Graz).

— Sörz im Kriegsjahre 1915/16. 21 Mehrfarbendrucke nach Aquarellen und Zeichnungen des Kriegsmalers Prof. Ferd. Pamberger und einem Vorwort des Kommandanten des k. k. Kriegspressequartiers Generalmajor R. v. Hoen (Deutsche Vereinsdruckerei und Verlagsanstalt, Graz).

Pamberger, der zu Beginn des Krieges als Offizier ins Feld ging und dann als Maler dem Kriegspressequartier zugeteilt wurde, erfreute sich schon früher als Künstler eines schönen Rufes, der ihm auch jetzt, da er sich in den Dienst der Kriegskunst stellte, treu blieb. Seine Bilder von Stätten blutigen Ringens haben bereits Platz in verschiedenen Museen, wie im Heeresmuseum, dann auch in der Bildersammlung des österreichischen Kaisers gefunden, und so wird man es denn auch begrüßen dürfen, daß man an ihre Wiedergabe für eine größere Allgemeinheit gegangen ist. Es sind durchweg Stätten des südwestlichen Kriegsschauplatzes, die uns der Künstler darstellt, durch die Heeresberichte weltbekannte Namen wie Konstanjevica, Jamiano, Doberdo Hingen wieder an unser Ohr, Stätten also, die jetzt wieder heimischer Besitz geworden sind, freilich ein Besitz, der oft nicht mehr als ein Trümmerhaufen genannt werden kann, namentlich Sörz; das einst wunderliebe, dem Pamberger eine ganze Mappe widmet. Die Reproduktion der Kreides-, Farb- und Bleistiftzeichnungen, Aquarelle usw. in Mehrfarbenkunstdrucken, die die Grazer deutsche Vereinsdruckerei besorgte, zeigt sich auf achtbarer, aner kennenswerter Höhe. Hoffentlich bleibt das Mappenwerk „Bilder von der Karst- und Sonzofront“ nicht stecken und erfährt bald seine Fortsetzung.

Pantheon der bildenden Kunst. Eine Auswahl von Meisterwerken aller Zeiten. Herausgegeben von Gustav Keyßner (Deutsche Verlagsanstalt).

Man soll selbst sehen lernen, nicht lernen, wie andere Kunstwerke sahen, betrachteten und beurteilten. Also zuerst Anschauung, dann später erst das Wissen. Von diesem Grundsatz ausgehend, verzichtet der Herausgeber auf jeden erläuternden Text, gibt nur Bilder usw. von der Zeit der Ägypter bis auf die Gegenwart, wobei die deutsche Kunst in ausreichendem Maße berücksichtigt erscheint. Wer das Zeug zum Sehen hat, der wird da viel sehen und schätzen lernen, zumal auch die Wiedergabe der Bilder vorzüglich geraten ist. Ein anderer freilich nicht.

Picard, Max: Expressionistische Bauernmalerei (Delphin-Verlag).

Richter, Ludwig: Zeichnungen. Herausgegeben von Willib. Franke (1. Bd. der Comenius-Bücher, Grethlein & Cie.).

Richters große, wenn auch begrenzte Kunst hat in Franke einen begeisterten, zuweilen sogar sehr streitbaren Verfechter gefunden. Die Einleitung liest sich gut, gibt ein treffliches Bild Richterschen Wesens, mag man auch des Herausgebers

Auffassung von der romanischen Kunst als einem Sinnenerlebnis, von der deutschen Kunst als einem Seelenerlebnis nur recht bedingt zustimmen. Warm begrüßt darf es werden, daß Franke zu den Originalen selbst zurückgegangen ist und den bei Reproduktion Richterscher Zeichnungen bisher meist begangenen Weg der Benützung bekannter Holzschnittvorlagen vermieden hat. Wieviel von Richterscher Kunst durch die Holzschnitt-Übersetzung verloren gegangen ist, darüber hat ja Richter selbst noch genug geklagt. Dabei soll es dem Herausgeber als schönes Verdienst angerechnet werden, daß er uns in fast gut der Hälfte aller Zeichnungen Richter von der weniger bekannten und auch weniger gewürdigten Seite des reinen Landschafters zeigt. Daß das Buch in diesen teuren Druck- und Papierzeiten zu dem Preise von drei Mark abgegeben werden kann, ist erstaunlich. Bleibt es bei diesem Preise, dann kann das Buch ein wirkliches, warme Aufnahme verdienendes Vollbuch werden.

Rodin, Aug.: Die Kathedralen Frankreichs. Übertragen von Max Bode.

32 Tafeln (K. Wolff).

Scheffler, Karl: Deutsche Kunst (= 12. Band der „Schriften zur Zeitgeschichte“, S. Fischer).

— Bildnisse aus drei Jahrhunderten der alten deutschen und niederländischen Malerei (K. R. Langewiesche).

— Der Geist der Gotik (Insel-Verlag).

Schiele, Egon: Zeichnungen. 12 Blatt in Originalgröße. Mappe (Verlag Richard Lanyi, Wien, I., Kärthnerstr.).

Man ruft jetzt Schiele, seit dem Heimgang Klimts, zum Meister, zum Führer der Jüngsten aus. Verwandt ist er ohne Zweifel Klimt, aber dessen Sinnlichkeit wird durch Schieles vor nichts zurückschreckender, das Letzte ausprechenden Erotik weit übertrumpft. Dessen wird man in dieser Mappe wieder gewahr, deren einzelne Blätter uns das Laster in seiner äußersten Gemeinheit zeigen. Freilich, wohl niemand, der nicht von diesen von krampfhaften Verzückungen durchschüttelten Dornenleibern irgendwie gepackt werden würde. Darin offenbart sich Schieles Künstlerschaft, wie immer man sich sonst auch zu dieser Art Kunst stellen mag. Frappierend nahezu ist die Sicherheit der Zeichnungen, die übrigens auch das Gebiet von Verwesung und Laster zu verlassen vermögen, wie Schieles Bildnisstudien (darunter der Kopf eines Russen, das Mädchen mit dem Windspiel und der feine geistdurchhellte Kopf eines Soldaten-Studenten) zeigen. Als reinster, durch nichts beirrter Überschwang erweist sich die kurze Vorrede. Sehr befriedigend ist die durch die Wiener Graphische Anstalt von Jassé besorgte Wiedergabe. Von der Mappe wurde nur eine einmalige Auflage von 400, vom Künstler gezeichneten Exemplaren hergestellt, die aller Voraussicht nach bei der Schätzung, deren sich Schiele heute erfreut, in nicht allzuferner Zeit vergiffen sein wird.

Schulze-Naumburg, Paul: Die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen. 1. Teil (Kulturarbeiten, Band VII, S. D. W. Callweg).

Ein leidenschaftlicher Protest gegen die Verchandlung der Landschaft durch den Einzelnen, die „Verschönerungs“-Vereine, durch den überall den Heimatschutz pre-

digenden, aber in Wirklichkeit so oft ganz anders sich verhaltenden Staat. Vielen sicherlich nichts Neues; im Kunstwart hat ja Schulze=Naumburg fast ein halbes Menschenalter dagegen gewettert, sicherlich auch manches verhütet, da und dort auch zur Besinnung wieder zurückgeführt. Auf diesem Gebiete dürfte wohl niemand an Erfahrung und Wissen dem Verfasser gleichkommen. Zuweilen will uns das etwas zu Schulmeisterliche, das allzu Kunstwart-Mäßige den Genuß an dem Ganzen trüben. Aber alles in allem sollten diese Ermahnungen von einem, der es ernst und heilig meint, überall Beachtung finden, wo menschlicher Einfluß landschaftliches Bild und landschaftliche Schönheit zu bewahren vermag. Man schöpft aus diesen Blättern die dankbarsten Anregungen, nicht zum mindesten durch die ausgezeichneten, auf vielen Reisen sorgfältig gesammelten, Beispiel und Segenbeispiel recht anschaulich wiedergebenden Photographien.

Simmel, Georg: Rembrandt. Ein Kunstphilosoph. Versuch (K. Wolff).

Stahl, Fritz: Potsdam. Eine Biographie (Felix Lehmann, Charlottenburg).

Wir deutschen Österreicher fühlen uns nicht selten in Berlin fremd, indes Potsdam auf uns einen anheimelnden Reiz ausübt. In seinen Häusern empfinden wir etwas wie Heimat. Das Buch Fritz Stahls, des bekannten Kunstkritikers, ist ein Hymnus auf das Stadtbild dieser Pflegstätte echt preussischen Geistes und wir können es dem Verfasser nur zu gut nachfühlen, wie sehr er an jeder Einzelheit hängt und wie ihm die Unversehrtheit des Stadtbildes zu einer Herzensangelegenheit geworden ist. Das schöne, gar nicht umfangreiche Buch gibt auch, wie schon sein Titel sagt, eine knapp gehaltene, gut unterrichtende Darstellung der geschichtlichen Beziehungen der Stadt. Sehr erfreulich ist die Ausstattung des mit vielen, guten Bildern geschmückten Bandes.

Starke, Ottomar: Schippeliana. Ein bürgerliches Bilderbuch mit einem Vorwort von Carl Sternheim, mit 50 Abbildungen (K. Wolff).

Tessenow, Heinr.: Hausbau und dergleichen. Mit 107 Zeichnungen und Photographien eigener Arbeiten (Bruno Cassirer).

Wir haben das Buch, als Laie — und jeder Laie sollte es und kann es benützen — mit viel Genuß gelesen. Vor allem erfreut daran der klare, geschlossene, man möchte fast sagen, materialeyhte Stil. Alles, was Tessenow ausführt, ist geschickt und einleuchtend; manches entbehrt freilich auch nicht einer gewissen Nüchternheit, wie Tessenow denn überhaupt — das zeigen namentlich seine Möbelentwürfe — in der Einfachheit fast zur Übertreibung neigt. Aber die Bedeutung des geschätzten Professors an der Wiener Kunstgewerbeschule besteht ja in Fachkreisen kein Zweifel, und so wird auch dieses ganz besonders schön gedruckte Buch seinen Weg machen. Wenn der Abbau des Krieges einmal in Angriff genommen und die jetzt völlig brachliegende Bautätigkeit wieder beginnen wird, sollten es namentlich jene, die sich ein Haus bauen lassen wollen, zu Räte ziehen.

Thum, Erich: 12 Lithographien zu Rainer Maria Rilke: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke (Emil Richter, Dresden).

Trübner, W.: Des Meisters Gemälde. In 450 Abbildungen (= 26. Band der „Klassiker der Kunst“ in Gesamtausgaben, Deutsche Verlagsanstalt).  
Walden, Herwarth: Einblick in die Kunst. Expressionismus, Futurismus, Kubismus (Verlag „Der Sturm“).

Man weiß: H. Walden war der Bahnbrecher des Expressionismus in unsern Landen. Kaudinofsky, Franz Marc, der sein Leben auf dem Schlachtfelde lassen mußte, Chagall, Klee u. a. verdanken vorzüglich diesem Verkünder der neuesten Kunst ihr erstes Bekanntwerden. Wer sich über Futuristen und Kubisten, diesen Vorläufern des Expressionismus und diesen selbst, unterrichten will, blättere in dem vorliegenden, anlässlich der 50. Sturtausstellung herausgegebenen, 64 Abbildungen enthaltenden Buche. „Jede Wahrheit, schreibt Kasimir Edschmid, in einem sehr lesenswerten Aufsatz über den ‚Expressionismus‘ in der ‚N. Rundschau‘ hat einen Punkt, wo sie mit törichter Überkonsequenz ausgeübt, Unwahrheit wird. Gemachter Expressionismus ist ein übles Sebräu...“ Das gilt nicht nur vom Expressionismus in der Dichtung, mehr noch von dem in der bildenden Kunst...

#### Verchiedenes.

Altwiener-Kalender für das Jahr 1917. Mit 38 Abbildungen. Herausgegeben von Alois Trost (Schroll & Cie.).

— für das Jahr 1918. Mit 45 Abbildungen. Herausgegeben von Alois Trost (Schroll & Cie.).

Dieses schöne Unternehmen, das nun in zwei Jahrgängen vorliegt, verdient auch in reichsdeutschen Kreisen stärkere Beachtung. Wohl ist der größte Teil der Aufsätze Wien und der Vergangenheit dieser Stadt gewidmet, doch brauchen wir nur auf die gehaltvollen Beiträge über Strillparzer und das alte Wien (von Alfred Walheim), über Moritz von Schwind (von Gustav Glück), auf die Untersuchung von Otto Erich Deutsch über die Entstehung der Schubert'schen „Müllerlieder“, den Aufsatz Payers v. Thurn über „Stranitzky und die Anfänge der Wiener Hanswurstkomödie“ im Jahrgange 1917 hinzuweisen, um das Interesse auch anderer als Wiener Kreise wachzurufen. Nicht minder dürfte dies von Studien wie der recht zeitgemäßen (oder eigentlich gar nicht zeitgemäßen) über Wiener Namen für Brotformen (von Johann W. Nagl), über den ersten Wiener Kaffeebieder Kolschitzky, über „Beethoven und Wölfl“ (von Theod. v. Frimmel), dann von der Zusammenstellung über die Wiener Wohnungen Adalbert Stifters vom Herausgeber Alois Trost im Jahrgange 1918 gelten. Ganz besonders wird die Ausstattung dieses Almanachs Bibliophilen wirkliche Freude machen, namentlich der zweite Jahrgang, dessen entzückender Einband von Fritz Löw (siehe Brentano: Drei Märchen und Mörke: Mozart auf der Reise nach Prag) entworfen worden ist. Der klare, wohlgefällige Druck, dann die Wiedergabe der reizvollen Stiche, Vignetten, darunter auch farbige Tafeln, macht den an der Herstellung dieses schönen Almanachs beteiligten Wiener Häusern alle Ehre.

Beißel, Rud.: Die „Nebenluftausgaben“ im deutschen Verlagswesen  
(Haupt & Hammon).

Man weiß, daß findige Verleger den Umstand, daß das deutsche Verlagsrecht Werken verstorbenen Autoren, die ohne Namen oder unter Decknamen erschienen sind, nur eine Schutzfrist von dreißig Jahren, jedoch nicht vom Zeitpunkte nach dem Tode, sondern vom Zeitpunkte nach dem ersten Erscheinen dieser Schriften gerechnet, einräumt, in größtes Mißfallen erregender Weise ausgenützt haben. Solche Ausgaben würden — nach einer Zigarre, die Nebenluft hat — „Nebenluftausgaben“ getauft. Wir erinnern an den Skandal, der sich an solche Ausgaben von Werken Eustav Freytags, der Ebner-Eschenbach, Wilhelm Buschs, Wilhelm Raabes und anderer knüpfte. In einer gründlichen Untersuchung dieses Anstufs tritt Beißel für das volle Urheberrecht auch an solchen Schriften ein.

Brieger, Lothar: Das Kunst sammeln. Eine kurze Einführung in seine Theorie und Praxis. Mit 16 Abbildungen (Delphin-Verlag).

Das Büchlein verdankt seine Entstehung Hochschulvorträgen des Verfassers in Berlin. Einbezogen sind Gemälde, Graphik, Möbel und Holz, Keramik, Metallarbeiten, Kleinkunst, Ostasienkunst, Bücher (Bibliophilie). Solche ungemein knapp gehaltene Einführungen sind immer eine recht mißliche Sache. Diese viereinhalb kleine Seiten 3. B. über Bibliophilie besagen denn doch fast so gut wie gar nichts. Das gleiche gilt von den Literaturangaben. Und da schwerlich anzunehmen ist, daß es solch verrückte Leute gibt, die alles sammeln, hätte man besser getan, sich in mehreren kleinen Bänden je auf die Darstellung verwandter Gebiete (etwa Bilder, Graphik, Bücher) zu beschränken und dann auch die Möglichkeit gehabt, wirklich eine halbwegs zweckdienliche Einführung zu bieten.

Bry, Carl: Buchreiben. Fortschritt oder Gefahr für den Buchhandel?  
(F. A. Perthes).

Bücher, Karl: Die deutsche Tagespresse und die Kritik (J. C. B. Mohr).  
Buddecke, A., Oberstleutn.: Die Kriegssammlungen. Ein Nachweis ihrer Einrichtungen und ihres Bestandes (Gerh. Stalling).

Aus dem Büchlein gewinnt man erst genauern Aufschluß, wie weitverzweigt die Sammeltätigkeit im Kriege und für Kriegsschriften geworden ist. Im Ganzen werden 217 verschiedene Sammlungen von Kriegs-Urkunden und -Schriften, darunter Bibliotheken, Museen und Privatsammler angeführt. Sicherlich ist damit noch nicht alles erfaßt. Der erste Gedanke, der sich einem aufdrängt, ist der Wunsch nach einer Vereinheitlichung und Zusammenlegung der ganz unzweckmäßig zerplitterten Sammlungen, zu mindesten der von Behörden und öffentlichen Instituten angelegten.

Donau-Almanach 1918.

Bringt eine Auswahl von Beiträgen aus den Hefen des „Donauland“, ganz nett ausgestattet und mit Bildern der Autoren geschmückt (darunter Wildgans, Hoffmannsthal, Sinzley, Bahr, Brod, Rilke, Zweig, Schaukal, Czokor, R. v. Kralik, Robert Hohlbaum u. a.). Warum der Almanach kein Titelblatt fährt, ist uns unersichtlich geblieben.



Engel, Ed.: Sprich deutsch! Ein Buch zur Entwelschung.

Ein nicht gang unverdientlicher Mauerbrecher gegen die Fremdwörterseuche, doch wie alle solche Halbwahrheiten von Radikalismus mit Vorsicht zu genießen!

Erdmann, Carl O.: Besinnliches zum Fremdwörterstreit (S. Callwey).

K. F. Köhlers Kleine Literaturführer. Bd. 1: Die besten deutschen Romane. Zwölf Listen zur Auswahl. Mit einer geschichtlichen Einleitung: Welche Romane muß man als Deutscher lesen? Von Prof. Adolf Bartels. 4. vermehrte und verbesserte Auflage. 2. Bd.: Erzählen und Vorlesen. Vorschläge zur gemeinsamen Lektüre im häuslichen und geselligen Kreise von Gottlob Zündel (K. F. Köhler).

Auch wer mit Bartels in manchem Berührungspunkte hat, muß die erste hier angezeigte Schrift ihrer Engherzigkeit wegen ablehnen, mag auch der Verfasser bei der Aufstellung der Listen in Vielem gut machen, was die Einleitung gefehlt. Auch entstellen manche Unrichtigkeiten die literaturgeschichtliche Einbegleitung. So wird Schaukals „Andreas v. Balthesser usw.“ ein Roman genannt! — Vorteilhaft davon hebt sich Zündels Werkchen über „Erzählen und Vorlesen“ ab, das uns nach Einleitung, Stoffeinteilung und dem Literaturverzeichnis den gesteckten Zielen recht nahe zu kommen scheint.

Literarischer Jahresbericht des Dürerbundes. Begründet von Ferd. Avenarius. Selektiert und in Verbindung mit mehreren Gelehrten und Sachverständigen bearbeitet von Wolfg. Schuhmann 1917—1918 (Callwey).

Wir waren bereits im 4. Jahrgange in der Lage, dem Literarischen Ratgeber des Dürerbundes hohes Lob zu zollen, das, freilich auch mit allen damals gemachten Einschränkungen, desgleichen für den vorliegenden Jahresbericht gilt. Auch wer sich der in allen Abteilungen ziemlich gleichmäßig zur Geltung gebrachten Grund- und Weltanschauung des öftern ziemlich ferne weiß, wird aus den reichlichen Zusammenstellungen Nutzen ziehen. Insbesondere der Fachmann wird sich aus den kritischen Noten und den Listen über seiner Wissenschaft fernem oder an sie nur grenzende Gebiete guten Rats erholen können.

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. Herausgegeben von Max Ettlinger. 14. Jahrgang 1916; 15. Jahrgang 1917 (Kösel).  
Michaelis, Karin: Opfer. Kriegs- und Friedenswerke an der Donau (Manz, Wien).

Diese Dänin hat in mehrjährigem Aufenthalt den alten Habsburgerstaat lieben gelernt. Eine Frucht dieser warmen Hinneigung ist dieses mit vielen Bildern geschmückte, gut ausgestattete Buch, das Zeugnis ablegen will von dem vielen schönen Guten, das an Fürsorgewerken des Hinterlandes in der Monarchie geschaffen wurde. Man wird das schwärmerische Lob, das hier gezollt wird, umso freudiger entgegennehmen, als Karin Michaelis auch sonst sich in der Welt viel umgetan hat und alles, was sie schildert, eigenen Eindrücken verdankt.

Nirenstein, Otto: Luftfahrt im alten Wien. Eine Studie (Sillofer & Ranschburg, Wien).

Eine treffliche Zusammenstellung aus den Kindheitstagen der Wiener Luftfahrerei, die allen Sammlern auf diesem Gebiete warm empfohlen sei. Nirenstein selbst ist ja einer der kenntnisreichsten Sammler in diesem Bereiche. Das hübsche Büchlein macht einem durch die Wiedergabe alter Stiche, darunter auch ein farbiges Blatt, viel Freude.

Sturtevant, Erich: Vom guten Ton im Wandel der Jahrhunderte (= 7. Bd. von Bongs Schönbücherei, Bong & Cie.).

Eine recht artige, gut lesbare Schilderung. Die Darstellung hebt mit dem höfischen Rittertum an und reicht bis auf unsere Zeit. Die Quellen kommen selbst zu Wort, ein geschickter, sich von Schulmeisterei ebenso wie von überlegenem Lächeln über Ton und Sitten früherer Zeit fernhaltender Text rundet die zeitgenössischen Dokumente zu einem recht lebendigen Ganzen und gestaltet so das Buch zu einer kleinen Kulturgeschichte.

Wettich, Hans: Die Maschine in der Karrikatur („Lustige Blätter“, Berlin).

Vor einigen Jahren ist im Wiener Verlage von J. Malota ein Werk „Die Technik in der Karrikatur“ erschienen, dem das vorliegende, den Stoff reichlich erweiternd, folgt. Begreiflicherweise wird dem Witzblattspottbilde großer Raum gewährt, und zwar aus heimischen und ausländischen Blättern. Die einzelnen Kapitel handeln von der Karrikatur und Technik in Sprache und Bild, von der Eisenbahn, der Straßenbahn, dem Fahrrad, dem Kraftwagen, dem Magnetismus und der Elektrizität usw. Hunderte Abbildungen zeigen uns, wie Technik und Maschine Darstellungsmittel der Karrikatur für alle Lebensvorgänge wurden. Recht angenehm liest sich der verbindende Text, der von der völligen Beherrschung des Gegenstandes Zeugnis gibt. Als Mangel empfinden wir das unseres Erachtens zu kleine Format des Werkes, ebenso das Fehlen eines Bilder- und Autorenverzeichnisses.

### Reihenbücher.

Amelangs Taschenbibliothek für Bücherliebhaber (Amelang).

Drei neue hübsche Bändchen dieser handlichen, einladenden, in Kleinktav gehaltenen Bändchen liegen vor: Stieler's liebes, poesievolles „Winteridyll“, gedruckt in der Jean-Paulfraktur Breitkopf & Härtels, mit reizenden Federzeichnungen Oswald Weises, Goethes Lieder in Auswahl, gleichfalls von Breitkopf & Härtel gedruckt und unter dem Titel „Eine gute Wehr und Waffen“ eine von Paul Schreckenbach besorgte und warm einbegleitete Sammlung der geistlichen Lieder von Martin Luther, die herzlich begrüßt sei. Auch Anspruchsvollere werden der Amelangschen Taschenbibliothek gern ihre Achtung bezeugen. Die bunten Bücher (Einhorn-Verlag, Dachau bei München).

Seiner Deutschen Taschenbibliothek, darunter der verdienstvollen Ausgabe der Dürerbibel und der Psalmen, läßt nun der Einhorn-Verlag eine neue Buchreihe unter dem Titel „Die bunten Bücher“ folgen. Vier ganz liebgewordene Bändchen, freilich wirklich ein bißchen bunt aneinandergereiht, liegen vor: Stieler's Winter-

idyll, dessen waldgrüner Einband mit den anheimelnden Zeichnungen Dora Brandenburg-Polsters uns recht viel Behagen macht, das liebe Ludwig Richter-Büchlein, dessen handkolorierter Pappband etwa fünfzig der bekanntesten Holzschnitte des Künstlers, begleitet von Versen Eichendorffs, Claudius, Hebels, Mörikes, Goethes und Storms, einschließt — ein zartes, duftiges Büchlein —, dann, wohl im Anschlusse an die Dürerbibel und die Psalmen, das mit 25 Holzschnitten Dürers geschmückte Matthäus-Evangelium und schließlich, ein nicht geringer Sprung von diesem Evangelium des Matthäus, Meyrinks Grotteske „Der Löwe Alois und andere Geschichten“, mit Zeichnungen des bekannten Simplizissimuskünstlers C. O. Petersens köstlich ausgestattet. Alles lieb, gut, nett, nur stört z. B. beim Ludwig Richter-Büchlein die schiefe Unterbringung des handkolorierten Blattes auf dem vordern Deckel.

Delphin-Kunstabücher (Delphin-Verlag).

Mit der Schaffung dieser schmucken, gut ausgestatteten Kunstbüchlein ist so etwas wie eine Kunst-Kellam-Bibliothek ins Leben getreten, der es auch jetzt schon an der verdienten und hoffentlich stetig wachsenden Verbreitung nicht fehlt. Zu den bisher erschienenen Bändchen über Spitzweg, Schwind, Waldmüller, Feuerbach, Richter, Oberländer als erste Folge, sind weitere drei Bändchen einer zweiten Folge und zwar Kethel, Rubens und Thoma hinzugekommen, die gleichfalls wieder die hervorragendsten Werke der Künstler in ansprechender Wiedergabe nebst den nötigen Lebensdaten über die Künstler, überdies noch beleuchtet durch Briefe und Auszüge aus deren Schriften, bringen. Die Bändchen machen einem herzliche Freude und dürfen wohlthuende Wirkung üben. Wieder ein Beispiel, wie man große buchhändlerische Erfolge ohne Zugeständnisse an den üblen Massengeschmack erzielen kann.

Langens Marktbücher (Alb. Langen). Bd. 17: Walter von Molo: Die ewige Tragikomödie; Bd. 18: F. Heinr. Mann: Bunte Gesellschaft; Bd. 19: F. Gräfin zu Reventlow: Das Logierhaus zur schwankenden Weltkugel; Bd. 20: Otto Alscher: Die Kluft; Bd. 21: Verner v. Heidenstram: Kampf und Tod Karls des Zwölften; Bd. 22: Al. Castell: Die mysteriöse Tänzerin; Bd. 23: Auguste Hauschner: Daatjes Hochzeit.

Gute, nicht beschwerliche, vergnügliche Unterhaltungslektüre, nach der man einmal in einer freien Stunde gern greift. Zumal alles handlich und gut adjustiert gereicht wird.

Aus großen Meistern der Naturwissenschaften. Heft 1—16 (Ambrosius Barth).

Das war ein guter Gedanke, diese Sammlung ins Leben zu rufen. Gleich das erste Heft, die flott geschriebene, ganz burschikos gehaltene Reise eines deutschen Professors ins Eldorado von Ludwig Volzmann ist ein Treffer. Aus dem Inhalt der übrigen Hefte heben wir hervor: Das Pathologische in Goethes Lebenslauf von Dr. P. J. Möbius, Zwei Vorträge aus der Chemie im täglichen Leben von Dr. Lasser-Cohn, Reinkes polemische Schrift gegen den Haedelschen Monismus, Arbeit und Ermüdung von Dr. Münsterberg, Vogelflug, Luftfahrt und Zukunft von Dr. Otto

Wiener und schließlich die famose, echt Fechnerische Geist atmende Schrift S. Th. Fechners „Warum wird die Wurst schief durchschnitten?“ Wie man sieht, ist das Unternehmen recht bunt gewürfelt, aber wir betrachten das als keinen Nachteil.

**Nordlandbücher.** Eine Sammlung neuzeitlicher nordischer Erzähler. Herausgegeben von Heinr. Soebel-Hildesheim (Morawe & Scheffelt).

Bisher sind von dieser verdienstlichen, gut geleiteten, auch äußerlich sehr ansprechenden, dabei billig gestellten Sammlung 21 Bände erschienen, darunter Werke von Obstfelder, Björnson, Hallström, Söderberg, Bäll, Egge, J. P. Jacobsen, Topelius, Bernt Lie u. a. Die zwei neuesten Bände enthalten Seierstams „Irre am Leben“ und das von Gräfin von Baudissin übersetzte „Jammersinde“, das sind Denkwürdigkeiten der Gräfin zu Schleswig-Holstein Leonore Christine, vermählten Gräfin Alfeld aus ihrer Gefangenschaft im Blauen Turm des Königsschlosses zu Kopenhagen 1663 bis 1685“. Die ganze Reihe macht nach Inhalt, Anordnung und Ausstattung — gediegene Bände in bunter Pappe — den erfreulichsten Eindruck. Hoffentlich erlahmt der Verlag nicht und setzt seine lobenswerte Absicht, uns die besten Erzeugnisse nordischen Geistes, insbesondere auch der „Jungen“, in guten einwandfreien Übersetzungen zu vermitteln, trotz all den hohen, solchen billigen Sammlungen gerade nicht günstigen Herstellungskosten fort.

**Schweizerische Bibliothek** (Rascher & Co., Zürich).

Fünf zinnoberrote Bändchen sind als erste Reihe dieser Schweizerischen Bibliothek herausgekommen, die in Format, Ausstattung und Anordnung in vielem an die Österreichische Bibliothek des Insel-Verlages erinnert. Eröffnet wird die Sammlung mit Fritz Widmanns, dem Sohne J. v. Widmanns, lesenswerten Erinnerungen an Ferd. Hodler, das zweite Bändchen ist der Freundschaft Goethes und Laversers gewidmet, die Zeugnisse dieses Verhältnisses vereinigend, das dritte enthält „Schweizerdeutsche Sprichwörter“, die insbesondere wir Süddeutschen nicht unschwer und mit Genuß zu lesen vermögen; das vierte Bändchen bringt fünf seinerzeit in den Blättern für literarische Unterhaltung veröffentlichte Aufsätze Gottfried Kellers über Gotthelf, dem der Herausgeber Korrodi noch das Kellerische Vorwort zu einem Schweizerischen Lesebuch anfügt, dem dann als fünfte Schrift eine „Lyrisches Bekenntnis“ betitelte Sammlung von Zeitgedichten, meist Schweizerischen Ursprungs, folgt. Sympathisch berührt in dieser Gedichtausgabe das Fehlen jedes Haßgefühles und Haßgesanges. Die ganze Reihe dieser Schweizerischen Bibliothek macht einen wohlthuenden Eindruck, der hoffentlich auch durch die folgenden Bände keinen Eintrag erleidet.

**Österreichische Soldatenlieder.** Herausgegeben mit Genehmigung des k. und k. Armee-Oberkommando-Kriegspresssequartier von Bernhard Paumgartner. 1.—4. Heft (Universal-Edition, Wien, I).

Man muß Dr. Paumgartner, der jetzt als Direktor das Mozarteum in Salzburg verwaltet, selbst gehört haben, wie er zur Laute etwa das wunderbare, groß-

artige „Auf der Wildbahn bin's ich gefahren“ im engern Kreise fang, um vielleicht ganz die Freude, die einem diese schwarzgelben mit Willehshen Titelbildern hübsch geschmückten Notenheftchen machen, ausschöpfen zu können. Es steckt in dieser köstlichen, praktische Zwecke verfolgenden, alles Gemachte und Künstliche fernhaltenden, nur echtes, wirkliches Volksgut führenden Sammlung viel Arbeit, die heute schon ihre dankbaren Schätzer findet. Die ersten drei Hefte bringen Marsch- und Heimatlieder, das vierte vereinigt „Lieder aus der Steiermark“, bei deren Sammlung Dr. Paumgartner in dem trefflichen Kenner des steirischen Volksliedes Victor Zack einen ausgezeichneten Helfer fand. In diesem Zusammenhang sei auch einer im gleichen Verlage wie die Soldatenlieder erschienenen Schrift gedacht, die zwar als Musikprogramm des in Wien unter der künstlerischen Leitung Dr. Paumgartners abgehaltenen „Historischen Konzerts“ veröffentlicht worden ist, deren vorzüglicher, auch musikwissenschaftliche Beiträge im Anhang bringender Inhalt, ganz besonders aber deren schöne, mit vielen Bildern gezielte Ausstattung sie weit über den Rahmen eines Konzertprogramms hebt, weshalb sie verdient, der Mappe des Liebhabers als prächtiges Stück einverleibt zu werden.

Tat-Flugschriften (Diederichs). Hest 12—19: Der Tod fürs Vaterland; Schiele: Wirkung der Höchstpreise; Herrigel: Volksbildung und Volksbibliothek; Bischoff: Religion und Freimaurerei; Hildebrandt: Arbeiterbildungsfragen im neuen Deutschland; Maurenbrecher: Neue Staatsgesinnung; Meyer: Das Zölibat der Lehrerin; Rein: Zur Neugestaltung unseres Bildungswesens.

Die Sammlung enthält, wie bei einer Reihe solcher Flugschriften nicht anders erwartet werden kann, viel Ungleichmäßiges: Bestes, Gutes und gerade noch Druckbares. Die Mehrzahl der angeführten Schriften erhebt sich jedoch weit über den Durchschnitt der unter der Flagge von Kriegsflugschriften segelnden Broschürenliteratur.

Voigtländers Quellenbücher (X. Voigtländer).

Voigtländers Quellenbücher genießen Ruf, der, überblickt man nur die zehn zur Reformation vorliegenden Quellschriften, wohlverdient ist. Unter den letztgenannten sind vier unmittelbar mit Luther sich beschäftigende Bändchen, nämlich: Deutsche Lutherbriefe, 36 Lutherbildnisse (sehr hübsch und sorgfältig erläutert und zusammengestellt von dem auf ähnlichem Gebiete bewährten Hans Preuß), Luther und der Wormser Reichstag und die von Otto Clemen neu herausgegebene Reformationsgeschichte des Sothaer Superintendenten Mykonius (Meßum), diese an urkundlichen Einzelheiten reiche Quelle und Darstellung von Selbsterlebtem. Diesen Lutherschriften reihen sich an: Ulrich von Richental's „Chronik des Konzils zu Konstanz“, Berichte und Briefe des Hugenottischen Märtyrer von Lyon und schließlich noch weitere vier biographische Denkmale aus der großen Zeit, nämlich Adam Reifners Schilderung der großen Landsknechte Georg und Kaspar von Frundsberg und die Selbstschilderungen von Thomas Platter und dessen Sohn Felix Platter, sowie des Stralsunder Bürgermeisters Bartholomäus Saström. Der

nebst dem von Kaulfuß-Diesch herausgegebenen „Buch der Reformation“ auch noch zu diesen von Fachleuten kundig erläuterten, trefflich ausgestatteten Quellenbüchern zu greifen sich nicht scheut, wird ein nicht zu übertreffendes Bild der großen Kämpfe im Zeitalter der Reformation gewinnen.]

### Zeitschriften.

**Donauland.** Illustrierte Monatschrift. Begründet von Paul Sieberg und Alois Velgé (J. Koller & Co., Wien, III).

Am besten läßt sich dieses neue Zeitschrifts-Unternehmen als eine Art österreichischer Velhagen & Claßings Monatshefte charakterisieren, wozu auch das an Stelle des etwas unglücklichen Quart-Formates des ersten Jahrganges nunmehr im zweiten Jahrgang gewählte gefällige Hochoktav der Monatschrift beiträgt. Unter den literarischen und künstlerischen Mitarbeitern begegnen wir den besten Namen Deutschösterreichs. Ohne Zweifel entwickelt sich die auch illustrativ sich auf achtbarer Höhe haltende Zeitschrift von Heft zu Heft zu ihren Gunsten. Irgendwelches politisch-soziales Gepräge hat die Zeitschrift nicht. Etwas mager und bis jetzt anscheinend ganz zufälligen Charakters erscheint uns die Literatur-(Besprechungs-)Rubrik.

**Euphoriön.** Zeitschrift für Literaturgeschichte, herausgegeben von Josef Nadler und August Sauer. XXII. Band. Erstes Heft (Carl Fromme, Wien).

Allenthalben wird man es begrüßen, daß es dieser führenden germanistisch-wissenschaftlichen Zeitschrift gelungen ist, die durch den Krieg verursachten Hemmungen zu überwinden und wieder auf dem Plane zu erscheinen. Aus dem reichen Inhalt des ersten Heftes vom XXII. Band möchten wir hervorheben: Wohlwills Aufsatz über die literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Orient seit dem 15. Jahrhundert, Hoffmanns neue Textbeiträge zu Briefen Heinrich von Kleists, womit der Inhalt des mehr als 200 Seiten fassenden, wie immer auch zahlreiche Mitteilungen und Rezensionen bringenden Heftes eben nur angedeutet ist.

**Der Stal.** Literarische Monatschrift. Seleitet von Franz Eichert und Dr. Joh. Eckardt. 12. Jahrgang, Heft 1 und 2 (Tyrolia, Innsbruck).

Nunmehr die führende katholische literarische Zeitschrift Österreichs, der Richard von Kralik im ersten Doppelhefte das überzeugungswarme, temperamentvolle Seleitwort spricht. Das Stalprogramm besagt: Das Schöne, das Gute und das Wahre sind ein und dieselbe Sache in Gott, die katholische Poesie also nur Ausdruck der katholischen Wahrheit. Die erste, ziemlich reichhaltige Nummer weist u. a. Beiträge von Enrica Handel-Mazetti (und zwar einen Vorabdruck aus deren Briefroman „Ritas Briefe“), von Erhard Schlund über Nietzsches Seele u. v. a. auf.

**Marsyas.** Eine Zweimonatschrift. Herausgegeben von Theodor Tagger (Heinrich Hochstim, Berlin).

Über diese neue Zeitschrift hat es reichliche Erörterungen auch in Tagesblättern abgesetzt. Anlaß bot vor allem der hohe Preis. Die sechs, einen Jahrgang bildenden

Hefte Kosten für Subskribenten, und zwar in der gewöhnlichen Ausgabe 600 Mark, in der Japanausgabe 1300 Mark, wenn nicht seither der Preis noch erhöht worden ist. Nebstbei beträgt die Gesamtauflage beider dieser Ausgaben nur 235 Exemplare. Man hat über Snobtum gewettert, gar von einer Zeitschrift für Kriegsgewinner gesprochen. Mag sein — und die Anzeichen für diese unerfreuliche Erscheinung mehren sich — daß jetzt auch das Selichter des Prozentums und der Fassadekultur in das Reich der Literatur, des Schöngestigen und der Freunde des schönen Buches eingebrochen ist. Gewisse Erscheinungen einiger Bücher-Auktionen der letzten Zeit lassen kaum andere Schlüsse zu. Aber wir fragen — sine ira et studio — ist die ganze Aufregung gerechtfertigt und hätte man sich auch so erboft, wenn sich das Unternehmen einfach als ein in Folgen erscheinendes graphisches Werk, das nebstbei auch literarische Beiträge führt, bezeichnet hätte? Solche sehr teure Bilderwerke, die in Folgen ausgegeben werden, deren Preis den des „Marsyas“ noch übersteigt, hat es immer gegeben und gibt es auch heute noch. Denn wohl nur die Originalradierungen, die jedem Hefte beigegeben werden, können bestimmend auf die Höhe des Preises sein und überhaupt ihn rechtfertigen. Also gesehen verlieren wohl die Einwürfe gegen den Marsyas an Schärfe, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß das Hinzuwinkeln auf die liebliche Gesellschaft der Frischarrivierten bei Gründung der Zeitschrift nicht vielleicht doch mitbestimmend gewesen ist. Wir haben übrigens die Zeitschrift selbst nicht zu Gesicht bekommen, kennen den Inhalt des ersten Heftes nur aus einer ungemein künstlerisch gehaltenen Ankündigung, die selbst schon vier Originalradierungen (von Hans Meid, Rudolf Großmann und zwei Vignetten von Erich Thum) enthält, also selbständigen Sammlerwert besitzt. Wer diese in Folioformat gehaltene, auf starkes Bütten gedruckte Ankündigung nur als Prospekt betrachtet, kann über den Preis — 50 Mark — entsetzt sein; wem Titel Schall und Rauch ist, wird diese 50 Mark als einen nicht gar so ungewöhnlichen Preis für vier prächtige Originalradierungen bekannter Graphiker erachten. Auch die Auflage der Ankündigung ist nur in einer nummerierten Auflage von 570 Exemplaren hergestellt worden, deren wunderbaren in Alt-Harlemer Antiqua und Kursiv hergestellten Druck die Berliner Offizin Imberg & Lesson besorgte. Als literarische Mitarbeiter des Marsyas werden genannt: Theodor Tagger, Doebelin, Werfel, Hoffmannsthal, Edschmid, Pulver, Gustav Landauer, Leopold von Wiese, Carl Hauptmann, Brod, Otto Stössl, als graphische: Ed. Scharff, Pellegrini, R. Großmann, Ines, Wegel, H. Meid u. a.

Die Schöne Karität. Herausgeber: Adolf Harms (Verlag: Die Schöne Karität. Kiel, Preußerstraße 19).

Segelt im Kielwasser der „Aktion“, womit bereits das Nötige über diese kleine auch der expressionistischen Zeichnungen nicht entbehrende neue Zeitschrift gesagt ist. Unter den Mitarbeitern der ersten Hefte begegnet man: dem verstorbenen Gustav Sack, Else Lasker-Schüler, Arnold Zweig, Wilhelm Klemm, Albert Ehrenstein, Paul Leppin; graphische Beiträge steuerten u. a. bei: Georg Tappert, Cesar Klein, Ludwig Meidner u. a. Bis jetzt konnten wir in sechs Hefte Einblick nehmen.

Die Schaubühne. Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft. Herausgeber: Siegfried Jacobsohn. 14. und 15. Jahrgang 1917/18 (Verlag der Schaubühne, Berlin).

Beschränkt sich nunmehr nicht mehr auf die Erörterung von Theaterfragen, in denen ihr Urteil stets auf große Beachtung Anspruch machen durfte, sondern hat sich zu einer Zeitschrift mehr allgemeinen, auch an den politischen und wirtschaftlichen Dingen nicht vorübergehenden Charakters fortentwickelt. Sicherlich auch jetzt eine ernste, selbständiges Urteil wahrende, immer frisch, lebendig gehaltene, die Öde breiten Quatsches mit Geschick vermeidende Zeitschrift, deren knappe Aufsätze man immer gern liest und auch rasch zu lesen vermag, die aber unseres Erachtens doch bei allem guten Geschmack, von dem sie geleitet wird, noch immer jene großen Richtlinien — und sie mögen wohin immer zeigen und zeigen wollen — vermissen läßt, die man von einer führenden Wochenschrift verlangen darf, ja verlangen muß.

Summa. Vierteljahrschrift, herausgegeben von Franz Blei (Hellerauer Verlag, Jakob Hegner).

Zwei trefflich ausgestattete Hefte dieser seit den Tagen der Romantiker schönsten und ergiebigsten Zeitschrift liegen vor: die irrationale Note herrscht vor, die Linien laufen zu den großen politischen Irrationalisten früherer Generationen: zu Adam Müller und Konstantin Franz. Dazu der durchaus europäische Horizont, zu dem heute Mut und unbeirrbarer Sinn gehören, wie er die romantischen Publizisten auszeichnete. Franz v. Baaders, des tief sinnigen Metaphysikers und Mystikers, Andenken wird neulebendig, die katholische Patina, in der sich der Ästhet Blei gefällt, schimmert überall durch, ohne doch irgendwo die absolute Seistigkeit hemmend zu beeinflussen. Die Ausstattung der beiden vorliegenden Hefte ist vorbildlich.

Die Weißen Blätter. Eine Monatschrift. 4. Jahrgang 1917 (Kascher & Co., Zürich).

Wir haben schon im Vorjahre Richtung und Charakter der ursprünglich im Leipziger Verlage der Weißen Bücher, jetzt aber im Kriege nach Zürich übergesiedelten Zeitschrift kurz gewürdigt. Ihr leidenschaftlicher, sehr kämpferisch gehaltener Pazifismus hat ihr auch den Eingang nach Deutschland und Österreich-Ungarn verwehrt; das letzte nach unsern Landen eingelassene Heft war das Juniheft 1917.

Wieland, Deutsche Monatschrift. Herausgegeben von Bruno Paul. 3. Jahrgang (Wieland-Verlag, München-Berlin).

Wir haben an unserm vorjährigem Urteil, das der gediegenen Ausstattung und auch dem vielfach wertvollen literarisch-künstlerischen Inhalte gerecht zu werden versuchte, nicht viel zu ändern. Eine nicht unglückliche Neuerung ist die Ausgabe von Sonderheften, die in Text und Bild vornehmlich auf einen Gegenstand gestellt sind. Als solches Sonderheft (Nr. 11 des 3. Jahrganges) ist eine Nummer angekündigt, die den Brest-Litowsker Verhandlungen gewidmet ist und Bleistiftzeichnungen Emil Orliko — die Köpfe der Teilnehmer der Verhandlungen wiedergebend — bringen soll.



Zeit-Echo. Herausgeber: Ludwig Rubiner. 3. Jahrgang 1917 (Zeit-Echo-Verlag: Bentelli, Bümpliz-Bern).

Vom Zeit-Echo gilt im großen Ganzen, was wir von den Weißen Blättern hier sagen, nur ist ihre pazifistische Kampfnatur noch schärfern Zuschnittes, wofür schon der Name ihres Herausgebers, eines der Aktivist-Häupter, Wissenden genügenden Hinweis gibt. Auch vom Zeit-Echo ist in unsern Landen seit dem Septemberheft 1917 nichts mehr sichtbar geworden. Ganz im Geiste des Aktivismus will die Zeitschrift nicht der Unterhaltung, nicht der beiläufigen Betrachtung gewidmet, sondern eine moralische Angelegenheit sein. Das hält sie auch tapfer und ehrlich, und bei aller Segensfähigkeit zu den dort vertretenen Anschauungen freut mich das Angesichts des sonstigen belletristisch-literarischen Wald- und Wiesengewimmels.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Begründet von Fedor v. Zobeltig. Herausg. von Prof. Dr. Georg Witkowski. Organ der Gesellschaft der Bibliophilen, der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft und der Deutschen Buchgewerbest. Neue Folge. Neunter Jahrgang. 1917/18 (A. E. Seemann, Leipzig).

Die führende Zeitschrift aller deutschen Bibliophilen, die vor dem Kriege auch im feindlichen Auslande sich nicht geringer Beachtung erfreuen konnte. Mitglieder der im Titel genannten Gesellschaften, denen die Zeitschrift als Organ dient, genießen bei Bezug eine Ermäßigung. Wir hätten wohl viele Wünsche für die Führung und Ausgestaltung der gehaltvollen Zeitschrift am Herzen. Einen möchten wir heute schon aussprechen oder besser wiederholen, da er schon auf den Tagungen der Gesellschaft der Bibliophilen geäußert wurde: daß wir endlich einmal das sehnlichst erwartete, weil viel Nutzen versprechende Register zu allen Jahrgängen — alte und neue Folge — erhalten. Und ließe sich nicht zugunsten des Hauptteils das sogenannte Beiblatt durch Verringerung der Besprechungen von Büchern rein belletristischen Inhaltes kürzen?

#### Nachtrag.

Schließlich sei noch einer Anzahl später erschienener Bücher gedacht, von denen wir das eine oder andere im nächsten Jahrgange zu besprechen uns vorbehalten.

Barthel, Max: Freiheit! Neue Gedichte aus dem Kriege (Diederichs).

Berend, Alice: Die zu Kittelsrode (Alb. Langen).

Sattermann, Eugen Ludw.: Der bittere Weg (Die Wende, Berlin).

Glossy, Carl: Kleinere Schriften. Zu seinem siebenzigsten Geburtstag (7. März 1918). Herausgegeben von seinen Freunden (C. Fromme, Wien).

Dieser stattliche, 500 Seiten in Groß-Oktav füllende Band ist Carl Glossy, dem Anerkennungswürdigen, Ewigbeweglichen, dem Manne, der jahrzehntelang gleichsam der Hüter österreichischer Literatur gewesen, ihr Förderer, ihr Entdecker, wenn man will, (so eigentümlich das Klingens mag), der dem österreichischen Theater, dem Theater Wiens tief in die Seele geschaut, dem Erforscher Raimunds, dem Veranstalter der großen Wiener Theater- und Kunstausstellung, dem verdienstreichen Obmann und Führer des „Literarischen Vereins“, der Seele der „Grillparzer-Gesellschaft“, dem

Herausgeber und leitenden Manne der unter seiner Führung emporgeblühten „Österreichischen Rundschau“, kurz dem Schriftsteller, dem Kenner und Könnner und dem Menschen. Es sind die im Laufe vieler Jahre an allen Orten veröffentlichten Aufsätze, die Slossys Freunde aus ihrer Verstreutheit gezogen und sie hier in einem schön gedruckten, auch mit dem Bildnisse des, wie man weiß, recht jugendlichen Stebzigers geschmückten, von August Sauer warm einbegleiteten Buche vereinigt haben. Viele Aufsätze darunter werden einmal bestes Quellenmaterial für die österreichische Theater- und Literaturgeschichte werden. Wie fleißig Slossy zeitlebens war, weist die am Schlusse des Bandes von Max Pirker zusammengestellte Bibliographie seiner Aufsätze und Schriften auf, die helles Licht auf den gescheiten, gründlichen, fleißigen, kenntnioreichen, durch und durch österreichischen Mann werfen.

Sorion, Micha Josef bin: Abraham, Isaaß und Jakob, Auswahl aus dem Werke: Die Sagen der Juden zur Bibel (Rütten & Löning).

— Josef und seine Brüder. Ein altjüdischer Roman (Rütten & Löning).

— Die ersten Menschen und Tiere. Auswahl aus dem Werke: Die Sagen der Juden zur Bibel (Rütten & Löning).

Sasenclever, Walter: Antigone. Tragödie in fünf Akten. 3. Aufl. (D. Cassirer).

In rascher Folge konnten von diesem im Aufbau sich wohl an die große antike Tragödie des Sophokles anlehrenden doch kräftiges Schöpfertum offenbarenden Drama des erfolgreichen jungen Dichters, dem auch der Kleistpreis bereits zugefallen ist, drei Auflagen gedruckt werden. Das Buch ist schön gedruckt, leider scheinen es die Verhältnisse nicht gestattet zu haben, daß die spätern Auflagen sich auf der Ausstattungshöhe der ersten hielten.

König, Karl: Vom Geiste Luthers des Deutschen (Diederichs).

Legenden und Märchen unserer Zeit. Herausgegeben von Emil Kläger (A. Wolf, Wien).

Liegler, Karl: Karl Kraus und die Sprache (R. Lanyi, Wien, I).

Löns, Herm.: Der Kleine Rosengarten. Volkslieder (Diederichs).

Major Massow: Geheime Memoiren über Rußland. Neubearbeitung von Fr. M. Kircheisen (Alb. Langen).

Pirchan, Emil: Der zengende Tod (Die Wende, Berlin).

Raithel, Hans: Männertreu. Eine Bauerngeschichte (Alb. Langen).

Steiner, Rud.: Von den Seelenrätseln (Philos.-Antroposoph. Verlag, Berlin W, Mogystr. 17).

Sternheim, Carl: Posinsky. Eine Erzählung (H. Hochstim, Berlin).

Wien, 1840—1848. Eine amtliche Chronik. Mit Vorwort und Anmerkungen, herausgegeben von Karl Slossy. Erster Teil: 1840—1844 (Literarischer Verein, Wien, IV).

Winkler, Josef. Ozean. Des deutschen Volkes Meer gesang (Diederichs).